Samstag, den 8. Juli 1922.

Bochumer Zeitung
Märkischer Sprecher

94. Jahrgang. — Nr. 157.

Rheinisch-Westfälisches Tageblatt
Amtliches Kreisblatt für Stadt- und Landkreis Bochum

Druck und Verlag: Buchdruckerei Wilh. Stumpf, Kommanditgesellschaft Bochum.
Geschäftsstelle: Buddenbergstr. 11, Fernsprecher 125. — Postscheckkonto Dortmund Nr. 3695.
Schriftleitung: Buddenbergstr. 4. Fernsprecher 3875.

Bezugspreis: In Bochum u. Umgebung monatlich 35.— Mk., durch die Post bezogen vierteljährlich 105.— Mk., monatlich 35.— Mk., frei Haus. — Erscheint an allen Werktagen morgens. — Für unverlangte Einsendungen haftet die Schriftleitung nicht. Rückporto ist beizufügen. Sprechstunden der Schriftleitung von 11—12 Uhr vorm. und 5—6 Uhr nachmittags. — Im Falle höherer Gewalt, auch durch Krieg oder Streiks verursacht, erlischt jede Verpflichtung auf Lieferung und Leistung von Schadenersatz. — Kostenlose Unfall-Unterstützung von 300 Mk. nach Maßgabe unserer Bedingungen.

Anzeigenpreis: Im Verbreitungsbezirk 1,20 Mk., Familienanzeigen 1,00 Mk., Stellengesuche 80 Pfg.; außerhalb 1,50 Mk., für 1 mm Höhe und 33 mm Spaltenbreite; im Reklameteil, 77 mm Spaltenbreite, für 1 mm Höhe 8.— Mk. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Beilagengebühr nach Uebereinkunft. — Bei zwangsweiser Betreibung der Einrückungsgebühren durch Klage oder in Konkursfällen wird der bewilligte Rabatt hinfällig. — Annahmeschluß von Anzeigen abends 7 Uhr, für größere nachmittags 3/4 Uhr.

Aus den Parlamenten.

Der Reichstag über die Reichswehr. — Die Amnestievorlage und das Beamten-Disziplinarrecht im preußischen Landtag.

Deutscher Reichstag.

(246. Sitzung vom 7. Juli 1922.)

Die Besprechung der

Interpellationen über die Selbstschutzorganisationen usw.

wird fortgesetzt.

Abg. **Hensel** (Dntl.) beendet seine gestern abgebrochene Rede, während die Linksparteien den Saal verlassen. Er mahnt zur Einigkeit. Die Einigkeit in Ostpreußen habe dieses vor den Polen gerettet.

Abg. **Dr. Götz** (Dem.) protestiert im Namen des deutschen Volkes gegen die Dolchstoßlegende. Wir alle hätten das Gefühl gehabt, unsere Pflicht für das Vaterland zu tun, im Felde und auch daheim. **Aber auch die Reichswehr sei unser Heer. Auch das seien unsere Jungen. In einem solchen Heere gehöre aber Manneszucht und militärische Tüchtigkeit. Diese aber lerne die Reichswehr gerade von den Offizieren und Unteroffizieren der alten Armee.** Die Republik braucht ein Heer und diesem Heer muß klar gemacht werden, daß es für die Republik zu arbeiten habe. Dazu gehöre aber Zeit. Redner tritt sodann energisch für den Reichswehrminister Geßler ein. Er habe die Auflösung der alten Formationen und die Entlassung vieler Tausender von Offizieren und Unteroffizieren sehr geschickt durchgeführt. Ihm sei es zu danken, wenn die heutige Reichswehr sich wieder sehen lassen könne. Die höheren Offiziere der Reichswehr, die im Herzen noch monarchisch seien, könnten noch nicht entlassen werden, weil kein Ersatz für sie da sei. Aber die Liste derjenigen, die entlassen werden mußten, weil sie nicht ehrlich für die Republik mitarbeiten wollten, war groß. Die höheren Offiziere seien alle der Ueberzeugung, daß es für jeden Vaterlandsfreund nur eines gebe: mitzuarbeiten und sich der Republik zur Verfügung zu stellen. „Wir sind nicht so nervös wie Sie auf der Linken". Wenn wir bei jeder schwarz-weiß-roten Fahne schreien wollten, die Republik ist in Gefahr, dann ist diese Republik keine drei Pfennige wert. Wir sprechen dem Reichswehrminister und den Führern der Reichswehr unser Vertrauen aus.

Abg. **Dr. David** (Soz.) betont, er habe unter seine Verehrung für Hindenburg einen Strich gemacht am 18. November 1918, als Hindenburg im Untersuchungsausschuß die Deutschschuldlüge von sich aus aufgenommen habe. Die Reichswehr sei heute ein Fremdkörper im republikanischen Staatsorganismus, der lebensgefährlich werden könne. Auch die Sozialdemokratie wolle keine parteipolitische Einstellung der Reichswehr, aber sie müsse fest auf dem Boden der Republik stehen.

Abg. **Fröhlich** (Komm.) Wir haben keinen Reichswehrminister, sondern einen Kriegsminister und der heißt Seeckt. Zentrum und Demokraten wollen jetzt die Deutsche Volkspartei in die Regierung haben. Zum Kampfe gegen rechts wollen diese Regierungsparteien die Regierung nach rechts verbreitern. Das ist eine Kriegserklärung an die Sozialdemokratie. Wird diese jetzt das Tischtuch zwischen sich und den Parteien zerschneiden? Wir verlangen den Bruch von Euch (zu den Soz.) mit der Stinnespartei, und die Unabhängigen warnen wir vor einer Verbindung mit den bürgerlichen Parteien.

Abg. **Meyer-Zwickau** (Soz.) bestreitet die Wahrheit der Gerüchte von der Errichtung eines Volkstribunals in Zwickau.

Abg. **Dr. Becker-Hessen** (D. V.) beantragt Vertagung, gleichzeitig wird von der Rechten die Beschlußunfähigkeit des Hauses bezweifelt.

Nächste Sitzung Montag 5 Uhr (Interpellationen und zweite Lesung des Gesetzes zum Schutze der Republik.)

Preußischer Landtag.

162. Sitzung vom 7. Juli.

Das Gesetz zur Aenderung der Teuerungszuschläge bei den

Gebühren der Notare und Rechtsanwälte

wird in allen drei Lesungen angenommen.

Das Gesetz zur

Abänderung
des Mittelschullehrerdiensteinkommensgesetzes

vom Januar 1921 wird unter Ablehnung aller dazu gestellten Abänderungsanträge in Form der Regierungsvorlage in zweiter und dritter Lesung angenommen.

Auch die Gesetzentwürfe betreffend die Regelung der

Selbständigkeitsrechte der Provinz Oberschlesien

und über die vorläufige Regelung der Verwaltung in den zum Abstimmungsgebiet gehörenden Kommunalverbänden werden in zweiter Lesung angenommen.

Es folgt die Weiterberatung der

Gesetzentwürfe über den Schutz der Republik

in Verbindung mit der Amnestie und dem Disziplinarrecht.

Zunächst wird die Einzelberatung der

Amnestievorlage

vorgenommen.

Frau Abg. **Wolffstein** (Kom.) fordert Ausdehnung der Amnestie auch auf die Zeit vor dem Kapp-Putsch.

Abg. Dr. **Seelmann** (D.-N.) warnt vor einer zu weitgehenden Amnestie.

Abg. **Heilmann** (Soz.) betont, wer das Gesetz loyal auslege, dem sei es vollständig klar, daß es sich nicht um ein Gesetz für Kappverbrechen handele, sondern nur um Vergehen, die mit der Abwehr des Kapp-Putsches im Zusammenhang stehen.

Abg. **Meyer-Ostpreußen** (Kom.) erwidert, die Spitzenverbände der Gewerkschaften hätten den Arbeitern weitergehende Versprechungen gemacht und die Sozialdemokraten sollten sich ihrer Macht bewußt sein.

Zu Paragraph 1 wird ein Antrag der Kommunisten auf weitgehende Ausdehnung der Amnestie mit 167 gegen 138 Stimmen unter Pfuirufen der äußersten Linken abgelehnt und der grundlegende § 1 sodann gegen die Stimmen der Deutschnationalen angenommen. § 3, der die Straftaten aus Anlaß des Eisenbahnerstreiks in das Gesetz einbeziehen will, wird in namentlicher Abstimmung mit 172 gegen 144 Stimmen abgelehnt. (Erneute Protestkundgebungen links.)

Paragraph 4 sieht die Fälle vor, in denen Straffreiheit nicht gewährt wird und bezieht sich auf Roheitsverbrechen, Raub, Notzucht und Brandstiftung. Unter erneuten Protesten der äußersten Linken werden die einzelnen Arten von Verbrechen, die nicht straffrei bleiben sollen, nach der Vorlage angenommen. Danach wird der ganze Paragraph 4 mit 271 gegen 48 Stimmen angenommen.

Schließlich wird das ganze Amnestiegesetz unter Ablehnung der von den Kommunisten zu den einzelnen Paragraphen gestellten Erweiterungsanträgen angenommen. Das Gesetz wird mit dem Tage der Verkündigung in Kraft treten.

Nunmehr kommen die Anträge über

das Disziplinarrecht für nichtrichterliche Beamte

zur Debatte.

Abg. Dr. **Seelmann** (D.-N.) tritt dafür ein, den Beamten die Freiheit nicht zu nehmen, die sie bisher hatten. Im übrigen sei das Gesetz vollkommen unklar. Wenn im § 1 von Verletzung der Beamtenpflichten gesprochen werde, die in der demonstrativen oder agitatorischen Förderung monarchistischer Bestrebungen liegen solle, so könne kein Richter mit einer solchen Bestimmung etwas anfangen.

Dem Abg. **Katz** (Kom.) geht das Gesetz nicht weit genug.

Artikel 1 wird sodann unter Einfügung eines Antrages der Demokraten angenommen, wonach die Worte: demonstrativ oder agitatorisch ersetzt werden durch „gehässig oder aufreizend".

Zu Artikel 2 über Dienstentlassung wird beschlossen, das Wort „Entlassung" durch „Entfernung aus dem Amte" zu ersetzen.

Auch Artikel 5, der bestimmt, daß der Disziplinarhof aus 7 Mitgliedern bestehen soll, von denen zwei Richter des Kammergerichts sind, wird angenommen. Ebenso der Rest des Gesetzes.

Es folgt

das Disziplinarrecht für Richter.

Ein Antrag Porsch (Ztr.) und Campe (D. Vpt.) von den Mitgliedern des Disziplinarsenats drei von dem Präsidenten des Kammergerichts aus dessen Mitgliedern zu ernennen, die übrigen 6 aber aus der Zahl der preußischen Richter vom Staatsministerium berufen zu lassen, wird mit 176 gegen 152 Stimmen angenommen und das Gesetz sodann im ganzen in zweiter Lesung erledigt.

Es folgt die

dritte Lesung des Etats.

Abg. **Kaehler** (D.-N.) lehnt namens seiner Partei den Etat ab, um der Regierung, nicht den Ministern persönlich, das Mißtrauen auszusprechen, weil sie zu Ausnahmegesetzen greifen müsse. Redner protestiert gegen das Verbot der Regimentsfeiern sowie der Vereinigung alter Offiziere und Soldaten. Er protestiert auch gegen die Auflösung der Hochschulringe, denen auch katholische Studentenvereine angehören. Seine Partei habe nichts zu verkleistern. Sie habe gegen den Abgeordneten von Henning einen Untersuchungsausschuß eingesetzt. Aber durch Ausnahmegesetze werde das politische Leben nicht entgiftet. Die Anwendung dieser Gesetze führe zum Selbstmord des Staates.

Abg. **Heilmann** (Soz.) protestiert dagegen, daß man die Sozialdemokratie von 1878 in Parallele stelle mit den heutigen Deutschnationalen.

In der Spezialberatung fordert beim Kultus-Etat

Abg. **Haenisch** (Soz.) eine sofortige Hochschulreform.

Auf eine Beschwerde des Abg. **Weil** (US.) über eine Berliner Schule, in der das Prüfungsthema gestellt worden war: „Warum verdient die Revolution von 1918 lächerlich genannt zu werden?" sagt

Minister Dr. **Boelitz** Einforderung eines Berichts über diesen Fall zu und erklärt, daß er niemals irgendwelche Hetze in der Schule zulassen werde.

Der Gesamtetat und der Etat für die Schutzpolizei werden endgültig angenommen, desgleichen das Gesetz über die Verwaltung von Helgoland.

Morgen vormittag 10 Uhr kleinere Vorlagen.

Nach der ersten Aussprache.

Von parteiamtlicher Seite.

Die mit großer Spannung erwartete erste Aussprache im Reichstag über den „Gesetzentwurf zum Schutz der Republik" ist im wesentlichen verhältnismäßig ruhig verlaufen, was man vielleicht als ein Anzeichen einer Entspannung betrachten könnte. Dem steht aber gegenüber, daß unter der Oberfläche die Spannung um so stärker ist, so daß heute noch niemand voraussagen kann, welchen Ausgang die Entwicklung nehmen wird.

Eins hat sich mit größter Klarheit herausgestellt: Im Grunde genommen sind sämtliche Parteien mit dem Gesetzentwurf keineswegs zufrieden, nicht einmal die Sozialdemokraten, die äußerlich dieses Kind ihres Genossen Radbruch als ein wahres Wunderkind preisen. Es berührte auch eigentümlich, daß dieser Gesetzentwurf, dem man nicht einmal eine Begründung mit hatte auf den Weg geben können, weder von dem zuständigen Ressortminister, also dem Justizminister Radbruch, noch von dem eigentlichen Leiter der Gesamtpolitik, also dem Reichskanzler Dr. Wirth, im Reichstag eingeführt wurde, sondern von dem Reichsministen des Innern Dr. Köster, der sich übrigens seine Aufgabe ungemein leicht gemacht hatte. Aus der Rede des sozialdemokratischen Gewerkschaftlers Stöberschmidt ging hervor, daß man in seinem Lager eine Verschärfung des Gesetzentwurfs nach manchen Richtungen hin wünscht. Den Unabhängigen genügt er schon garnicht. — Bei den bürgerlichen Parteien zeigte sich in den Reden und Ausführungen der Herren Dr. Bell für das Zentrum, Dr. Petersen für die Demokraten, Dr. Stresemann für die Deutsche Volkspartei und Dr. Düringer für die Deutschnationalen völlige Uebereinstimmung darüber, daß aus der Vorlage keine einseitige Gesetzgebung nach einer bestimmten Richtung hin werden dürfe, sondern daß man von einem „Schutz der Republik" im wahren Sinne des Wortes nur dann sprechen dürfe, wenn die Schutzmaßnahmen gleichmäßig gegen alle Störungen und Bedrohungen Anwendung finden. Diese Forderung trat mit ganz besonderer Deutlichkeit zutage in der Rede des Abg. Dr. Stresemann, dessen Wiedererscheinen im Reichstag nach längerem Krankheitsurlaub übrigens allseitig begrüßt wurde. Wie groß die Gefahr ist, daß sich die ausführenden Organe gar zu sehr von der zunächst hineingelegten einseitigen Tendenz des Gesetzentwurfs leiten lassen, zeigt die von Dr. Stresemann hervorgehobene und vom Haus mit Befremden und Entrüstung oder verlegenem Schweigen hervorgehobene Tatsache, daß ein volksparteiliches Organ in Frankfurt am Main verboten worden ist, weil es gewagt hatte, aus einem von der N. L. C. veröffentlichten Bericht des Reichstagsabgeordneten Dr. Wunderlich über die bekannten schmachvollen Vorgänge in Darmstadt einen gegen die hessische Regierung gerichteten Teil abzudrucken. Es steht dieses Verbot in recht merkwürdigem Gegensatz zu einer Mitteilung der Reichsregierung an den Abgeordneten Dr. Stresemann und die Fraktion der Deutschen Volkspartei, daß sie die Vorfälle in Darmstadt, eben weil sie verdiente Abgeordnete der Deutschen Volkspartei getroffen haben, lebhaft bedauere. Ganz besonders verdient hervorgehoben zu werden, was Herr Dr. Stresemann in seinen Schlußbemerkungen betonte, daß nämlich die Artikel 3, 4 und 5 aus dem Gesetzentwurf entfernt werden müßten, weil sie garnicht hinein gehörten. Er befürwortete aufs wärmste den Vorschlag Bayerns, diese drei Artikel einfach zu streichen. Sie beziehen sich auf eine juristisch und politisch gleich ungeheuerliche Vollmacht für Reichs- und Landesregierungen, unter ganz unbestimmten Voraussetzungen politische Versammlungen verbieten und die Presse knebeln zu dürfen. Artikel 5 will eine weitere Ausnahmebestimmung schaffen, nach der Mitglieder ehemals in Deutschland regierender Familien ausgewiesen werden können; da es ein Grundsatz der Weimarer Verfassung ist, daß alle Deutsche, also auch die Mitglieder ehemaliger regierender Häuser, vor dem Gesetz gleich sind, ist eine solche Ausnahme verwerflich.

Mit dem Schicksal des Gesetzentwurfs tritt von selbst die Frage in den Vordergrund, wie sich in nächster Zukunft die Regierungsbildung gestalten soll. Sie setzt sich zur Zeit zusammen aus Vertretern von Mehrheitssozialisten, Zentrum und Demokraten, wobei die Bayerische Volkspartei eine Art wohlwollender Neutralität gewahrt hat. Daß diese Grundlage unter den obwaltenden schwierigen Verhältnissen nicht breit und fest genug ist, um dauernd eine Regierung zu tragen, ist vollkommen klar. Die Sozialdemokraten sind an die

Freiherr von Schorlemer-Lieser gestorben.

Der Präsident des deutschen Landwirtschaftsrates, Staatsminister a. D. Dr. Freiherr von Schorlemer-Lieser ist in Berlin gestorben.

Clemens, Freiherr v. Schorlemer, wurde am 29. September 1856 zu Alst im Münsterlande als Sohn eines Mannes geboren, der im Kulturkampfe zu den gewandtesten Vorkämpfern des Zentrums gehörte. Neben Windthorst, Malinckrodt und den beiden Reichensperger war Schorlemer-Alst, der Führer der klerikalen Bewegung in Preußen. Später, als der Kulturkampf beendet war, hat er dann freilich als Vorsitzender des westfälischen Bauernvereins Wege eingeschlagen, die ihn dem Bunde der Landwirte nahebrachten, dem Zentrum aber etwas entfremdeten. Allein völlig gebrochen hat er nie mit der Partei, an die ihn seine ganze Vergangenheit knüpfte. Sein Sohn dagegen hat auch den äußeren Bruch mit dem Zentrum vollzogen. Als das Zentrum im Jahre 1906 mit der Regierung sich überworfen hatte, und der Reichstag aufgelöst war, da machten sich auch in sonst strengkatholischen Kreisen Strömungen geltend, die von der Parteipolitik des Zentrums sich abwandten und ihren Zusammenschluß in der Deutschen Vereinigung fanden. Einer ihrer Führer wurde der Sohn Schorlemer-Alsts, Clemens Freiherr v. Schorlemer, der seit 1905 an der Spitze der rheinischen Verwaltung stand.

Im Juli 1910 wurde er in Preußen Landwirtschaftsminister. Als praktischer Landwirt erfreute er sich großen Ansehens. Er ist Großgrundbesitzer und Herr großer Weingüter an der Mosel, die ihm seine Frau, eine geborene Puricelli, mit in die Ehe brachte. Ihren Mittelpunkt haben diese Güter in dem Schloß Lieser. Das Vertrauen der rheinischen Landwirte hatte ihn 1899 an die Spitze der neugegründeten Landwirtschaftskammer für die Rheinprovinz berufen. Aber leicht war seine neue Stellung nicht. Das Zentrum sah in ihm einen Abtrünnigen, und auch die Konservativen, denen er politisch am nächsten steht, verhielten sich immerhin reserviert gegen den neuen Minister, der weder ihren Kreisen noch der Verwaltungsbürokratie angehörte. Am meisten Angriffe erfuhr seine Ostmarkenpolitik. Seine Scheu, das Enteignungsgesetz anzuwenden, wurde als ein Aufgeben der Bülowschen Ostmarkenpolitik angesehen. Er hat recht ansehnliche Geldmittel für die Kultivierung der Oedländereien in den Etat eingesetzt.

Freiherr v. Schorlemer galt als besonderer Vertrauensmann des Kaisers. Wiederholt wurde er als Kandidat für den Reichskanzlerposten genannt. In seinen letzten Ministerjahren soll allerdings persönlicher Klatsch die Gunst des Herrschers ihm entfremdet haben. Nach Ausbruch des Krieges wurde das landwirtschaftliche Ressort eins Zielscheibe der Angriffe, welche Sozialisten und Sozialistengenossen gegen die ihrer Meinung nach zu zögernd eingreifende obrigkeitliche Rationierungs- und Preisbildungswirtschaft richteten. Im Juli 1917 trat v. Schorlemer unmittelbar nach Bethmanns Sturze zusammen mit vier preußischen Kollegen in den Ruhestand.

Schutz den Zeitungsbetrieben.

Aus Anlaß der in den letzten Tagen in verschiedenen Orten Deutschlands begangenen Ausschreitungen gegen Zeitungsbetriebe hat der Verein deutscher Zeitungsverleger den Reichsminister des Innern mit allem Nachdruck gebeten, geeignete Schritte zum Schutze der Zeitungsbetriebe zu unternehmen.

beiden anderen Koalitionsparteien mit der Frage herangetreten, wie sie sich zu einer Heranziehung der Unabhängigen stellen würden. Zentrum und Demokraten haben sich die Antwort vorbehalten und zugleich an die Mehrheitssozialisten die Gegenfrage gerichtet, wie sie sich zur Heranziehung der Deutschen Volkspartei verhalten würden. Die Mehrheitssozialisten haben sich bekanntlich bereits mit den Unabhängigen verständigt. An die Deutsche Volkspartei soll von Zentrum und Demokraten die Frage ergehen, wie sie über ihren Eintritt in die Regierung denkt. (Ist inzwischen geschehen. D. Red.) Die Antwort darauf ist nicht schwer zu erraten. Schon vor einiger Zeit hat die Deutsche Volkspartei sich grundsätzlich bereit erklärt, in die heutige Regierung einzutreten. Das ist damals an dem Widerspruch der Mehrheitssozialisten gescheitert. Ob sie jetzt nach der Anbahnung einer Verständigung mit den Unabhängigen zur Verbreiterung der Regierungsgrundlage durch das Hinzutreten der Deutschen Volkspartei geneigter sein werden, als früher, ist eine Frage, die sich jeder selbst beantworten kann. Die somit akut gewordene Frage der Verbreiterung der Regierungskoalition nach rechts oder links steht in engem Zusammenhang mit dem Schicksal des Gesetzentwurfs zum Schutz der Republik im Ausschuß und im Reichstag selbst. Wenn der Gesetzentwurf so gestaltet wird, daß ihm die gesamte Linke ihre Zustimmung versagt, wäre die jetzige Regierungskoalition auseinander gefallen und die Auflösung des Reichstags in unmittelbarer Nähe gerückt.

Die Sozialdemokratie zu dem Briefe des Zentrums und der Demokratie an die Volkspartei.

Zu dem gemeinsamen Brief des Zentrums und der Demokraten an die Deutsche Volkspartei, der diese auffordert, sich aktiv an der Regierung zu beteiligen, bemerkt der „Vorwärts“: In maßgebenden Kreisen der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion stehe man diesem Schritt der bürgerlichen Koalitionsparteien außerordentlich pessimistisch gegenüber, da man sich klar darüber sei, daß ein Gesetz zum Schutze der Republik, das für die augenblicklichen Verhältnisse nötig sei, nur durch eine Linksmehrheit mit Einschluß der Unabhängigen erledigt werden könne. Bei der Deutschen Volkspartei, so bemerkt der „Vorwärts“, scheine nach der Rückkehr Stresemanns die Geneigtheit zur Teilnahme an der Regierung stark zu wachsen.

*

Der sozialdemokratische Parlamentsdienst will erfahren haben, daß der deutschnationale Parteiausschuß den Bruch mit dem deutschvölkischen Flügel der deutschnationalen Partei mit großer Mehrheit abgelehnt habe. Auch der Antrag, den Abgeordneten Wulle auszuschließen, habe keine Mehrheit gefunden.

Zum Falle Leoprechting.

TU. **München**, 7. Juli. Von zuständiger Berliner Seite wird den „Münchener Neuesten Nachrichten“ zum Falle Leoprechting eine längere Erklärung übermittelt, aus der sich folgendes ergibt:

1. Der Reichskanzler hat zu Leoprechting keinerlei Beziehungen gehabt.
2. Der Vertreter der Reichsregierung in Bayern hat mit Leoprechting keinerlei gegen die Pflichten des Reiches gegen Bayern verstoßende Beziehungen gepflogen.

   Der Chef der Reichskanzlei hat Leoprechting lediglich wie andere Besuche empfangen um seine Anliegen festzustellen. Die Tatsache, daß ein weiterer Besuch nicht stattfand zeigt, daß weder der Person noch den Mitteilungen irgendwelche Bedeutung zugemessen wurde.
4. Der Chef der Reichspresseabteilung hat Leoprechting lediglich als Journalist empfangen, wie dies zum Kreise seiner amtlichen Tätigkeit gehört.
5. Es wurden Leoprechting zu seiner Tätigkeit als politischer Agent von keiner Reichsstelle irgendwelche Mittel zur Verfügung gestellt.
6. Ebenfalls wurden ihm von keiner Reichsstelle irgendwelche politische Mitteilungen gemacht.

Nach dieser Feststellung ist hoffentlich jeder Zweifel behoben darüber, daß der wegen Hochverrats verurteilte Freiherr von Leoprechting von der Reichsregierung zur Bespitzelung Bayerns oder anderer illoyaler Tätigkeit in Bayern benutzt wurde.

Krawall in der Kölner Stadtverordnetensitzung.

Köln, 7. Juli. In der gestrigen Stadtverordnetensitzung kam es bei der Beratung des Antrages der sozialdemokratischen Fraktion, für den Kaiser-Wilhelm-Ring und den Hohenzollern-Ring die Bezeichnung Walther-Rathenau-Ring und Erzberger-Ring und für die Hohenzollernbrücke die Bezeichnung Dombrücke bei der Regierung zu erwirken, zu Lärmszenen. Mitglieder der äußersten Linken versuchten gegen die Mitglieder der Rechten tätlich zu werden, sodaß die Sitzung geschlossen werden mußte.

Lloyd George zum Marksturz.

Aus London meldet Reuter: Beim Empfang einer Deputation von Baumwollspinnern äußerte Lloyd George schwere Besorgnisse über den Marksturz in Deutschland. Da die deutschen Arbeiter um 50 Prozent geringere Löhne erhalten als die englischen, seien gesetzgeberische Maßnahmen in Großbritannien gegen die verhängnisvolle Konkurrenz notwendig.

Kaiserin Zita will ihren Wohnsitz nach Holland verlegen.

Aus München wird gemeldet: Die Mutter der früheren Kaiserin Zita hat im Grünwald bei München Wohnung genommen. Wie nach der München-Augsburger Abendzeitung verlautet, will auch die frühere Kaiserin Zita ihren Wohnsitz nach Holland verlegen. Ob sie jedoch die Aufenthaltsgenehmigung erhalten wird, ist fraglich.

Der türkische Marschallstab an Trotzki.

In nächster Zeit wird eine Abordnung von Angora nach Moskau reisen, um Trotzki den türkischen Marschallstab zu überreichen.

Kleine Nachrichten.

Königsberg i. Pr., 7. Juli. Gestern nachmittag haben die Hafenarbeiter die Arbeit niedergelegt.

TU. **Wien**, 7. Juli. Dem Amerikaner Julius Steeger, der sich in einem Gasthause in Wien aufhielt, sind aus dem Zimmer Schmuckstücke im Werte von 4000 Dollar oder 80 Millionen Kronen gestohlen worden.

Paris, 7. Juli. Nachrichten aus Rio de Janeiro melden die Uebergabe der von den Aufständischen besetzten Festung.

TU. **London**, 7. Juli. Ein großer Sturm verursachte in der vergangenen Nacht in Londons Vorstädten erheblichen Schaden. Der König, der sich bei der Flotte in Torbay befand, blieb während des Sturmes auf seiner Yacht. Die Höchstgeschwindigkeit des Sturmes betrug 52 Meilen in der Stunde. Der König begleitete die Flotte gestern nachmittag in den Aermelkanal, um einer Flottenübung beizuwohnen.

Newyork, 7. Juli. Alle Züge verkehren jetzt wieder regelmäßig. Der Eisenbahnerstreik ist anscheinend aussichtslos, da die 400 000 Streckenarbeiter sich den 500 000 streikenden Werkstättenarbeitern nicht anschließen wollen und in die Herabsetzung der Löhne unter Protest eingewilligt haben.

Kirche und Schule.

Westfälischer Bund der Bekenner des Bibl. Evangeliums.

rs. **Bochum**, 7. Juli. Gestern abend veranstaltete im Evangelischen Vereinshause der Bund der Bekenner des Bibl. Evangeliums eine öffentliche Versammlung, in der Stellung genommen wurde zu dem Entwurf der neuen Kirchenverfassung, insbesondere zu der Eingangsformel, der sog. Präambel. Die Versammlung wurde eröffnet und geleitet von Herrn Bergmann. Der vorgesehene 1. Redner des Abends, Herr Pastor Weirich-Barmen, war durch Krankheit am Erscheinen verhindert. Nachdem Herr Bergmann in seinen Eingangsworten die Ziele und Stellung des Bundes näher dargelegt hatte, nahm Direktor Lic. Hymmen aus Witten das Wort und verbreitete sich über die „Bekenntnisformel der neuen Kirchenverfassung“. In einer lebhaften Besprechung kam das Für- und Wider ausgiebig zu seinem Recht. Wir kommen auf den Vortrag noch näher zurück.

Das Schutzgesetz vor dem Ausschuß.

Im Rechtsausschuß des Reichstags begann am Donnerstag die Beratung des Gesetzentwurfs zum Schutz der Republik. Verschiedene Anträge sind gestellt worden, die u. a. den Kreis der zu schützenden Personen noch erweitern wollten. Das Zentrum beantragte, daß nach Paragraph 1 Personen, die an einer Vereinigung teilnehmen, von der sie wissen, daß es zu ihren Zielen gehört, Mitglieder einer im Amt befindlichen oder frühern republikanischen Regierung, oder einer Volksvertretung des Reichs oder der Länder zu töten, mit lebenslangem Zuchthaus bestraft werden sollen. Der Schutz des Gesetzes soll sich also auch auf die Mitglieder der Volksvertretung erstrecken. Weiter soll nach dem Antrag des Zentrums lebenslange Zuchthaus- oder Todesstrafe eintreten, wenn das Verbrechen der Tötung zur Ausführung gekommen ist. Straflos soll bleiben, wer der durch die Verbrechen bedrohten Person rechtzeitig Anzeige macht, bevor ein Verbrechen begangen worden ist.

Abg. Dürrnger (Dt. Natl.) erklärt im Namen seiner Parteifreunde, daß sie dem Antrag des Zentrums im großen und ganzen durchaus sympathisch gegenüberstünden.

Von den Mehrheitssozialdemokraten ist eine große Reihe von Abänderungen zur Erweiterung und Verschärfung des Gesetzes eingebracht worden. So soll der Paragraph 1 der Vorlage folgende Fassung erhalten: „Mit dem Tode oder lebenslangem Zuchthaus werden bestraft: a) Personen, die an einer Vereinigung oder Verabredung teilnehmen, von der sie wissen, oder den Umständen nach annehmen müssen, daß es zu ihren Zielen gehört, Mitglieder einer im Amt befindlichen oder frühern republikanischen Regierung des Reichs oder eines Landes zu töten, b) Personen, die, ohne an einer solchen Vereinigung oder Verabredung teilnehmen, einer zu a) bezeichneten Person durch Rat und Tat oder auf andere Weise, besonders durch Zuwendungen, wissentlich Hilfe leisten. Dritte Personen, die um eine solche Vereinigung oder Verabredung oder um die Tötungsabsicht eines einzelnen wissen, werden mit Zuchthaus, bei mildernden Umständen mit Gefängnis nicht unter einem Jahre bestraft, wenn sie das Bestehen der Vereinigung oder Verabredung oder die Tötungsabsicht, die ihnen bekannten Täter der Behörde oder der durch die Verbrecher bedrohten Person nicht unverzüglich mitteilen.“ Das Gesetz soll sich nicht nur auf den Schutz der „verfassungsmäßigen“ republikanischen Staatsform beziehen, sondern schlechthin auf den Schutz der republikanischen Staatsform. Im Paragraph 2 (Bestrafung wegen Verherrlichung oder Billigung von Gewalttaten usw.) soll nicht neben der Gefängnisstrafe auf Geldstrafe, sondern auf Gefängnis- und zugleich auf Geldstrafe erkannt werden. Im Paragraph 2 soll die Ziffer 1 folgendermaßen gefaßt werden: „Wer öffentlich die im Paragraph 1 dieses Gesetzes oder im Paragraph 81 des Strafgesetzbuches mit Strafen bedrohten Taten oder Gewalttaten gegen Mitglieder der im Amt befindlichen oder einer frühern republikanischen Regierung des Reiches oder eines Landes verherrlicht oder billigt, oder wer solche Gewalttaten oder den Täter oder seinen Teilnehmer begünstigt, oder wer verstorbene Mitglieder einer solchen Regierung, die den Gewalttaten zum Opfer gefallen sind, verleumdet oder öffentlich beschimpft.“ Ferner soll im Paragraph 2 eine neue Ziffer 5 eingefügt werden, wonach auch bestraft wird, „wer auf Errichtung der Monarchie im Reich oder den Ländern gerichtete Bestrebungen öffentlich in einer den öffentlichen Frieden gefährdenden Weise zu fördern unternimmt, oder die früheren Reichsfarben oder sonstige monarchistische Abzeichen in einer den öffentlichen Frieden gefährdenden Weise zur Schau trägt oder stellt“.

Im Paragraph 3 soll die Bestimmung gestrichen werden, daß Verurteilten der Aufenthalt an bestimmten Orten des Reiches bis zu fünf Jahren verboten werden kann, dagegen soll die Ausweisung von Ausländern nicht nur erfolgen können, sondern erfolgen.

Im Paragraph 4 soll bei Beamten und Militärpersonen nicht nur auf Verlust des Ruhegehalts erkannt werden können, sondern erkannt werden. Auch bei Beamten und Militärpersonen im Ruhegehalt ist auf Verlust des Ruhegehalts zu erkennen. Nur in besonders milden Fällen kann ganz oder teilweise der Anspruch auf Ruhegehalt zugebilligt werden.

Im Paragraph 5 soll der Staatsgerichtshof nicht beim Reichsgericht, sondern in Berlin errichtet werden. Von den sieben Mitgliedern soll nur eins dem Reichsgericht angehören, die übrigen sechs sollen nicht die Fähigkeit zum Richteramt zu haben brauchen. Anklagebehörde soll nicht die Reichsanwaltschaft, sondern ein vom Reichsjustizminister zu ernennender Kommissar sein. Die Bestimmung, daß die Anklagebehörde eine Untersuchung an die zuständige Staatsanwaltschaft abgeben kann, soll gestrichen werden.

Abg. Dr. Kahl (D. V.)

führte aus, grundsätzlich müsse er, ohne einen Antrag zu stellen, die Warnung vortragen, daß man nicht in einem von der höchsten politischen Spannung getragenen Zeitpunkt über Nacht ein so ungewöhnlich schwieriges und verantwortungsreiches Gesetz verabschieden dürfte. Baue man die Verordnung des Reichstagspräsidenten weiter aus, so könne sie sehr wohl auf einige Monate dem Schutzbedürfnis genügen, und man habe dann nicht die unendlich schwierigen Einzelheiten, die ein Gesetz zum Schutz der Republik erfordere. Diese Schwierigkeiten bewies der Redner an einzelnen Beispielen. Wenn man gesagt habe, das Volk fordere Taten, so sei nach seiner Ansicht eben die Ausnahmeverordnung des Reichspräsidenten eine solche Tat. Von Straßendemonstrationen dürfe der Abgeordnete sein pflichtgemäßes Handeln nicht abhängig machen. Die Bereitwilligkeit der Deutschen Volkspartei zur Mitarbeit am Gesetz bleibe aber auch dann bestehen, wenn der Ausschuß dieser Anregung nicht folge und sofortige Verabschiedung beschließe. Nach den Erklärungen des Reichsministers bestehe ein handgreiflicher Unterschied zwischen der Ausnahmeverordnung und dem jetzt vorgelegten Entwurf. Jene habe nach der bedauernswerten Erklärung des Reichsjustizministers im Plenum eine einseitige Richtung nach rechts gehabt. Der Wortlaut dieses Entwurfs stelle nun zweifellos jeden Angriff gegen die „verfassungsmäßige republikanische Staatsform“ unter Strafe, und damit seien zweifellos auch etwaige Unternehmungen unter das Gesetz gestellt, die darauf abzielen, an Stelle der jetzigen Republik eine Räterepublik zu setzen. Zu dem Antrag des Zentrums erklärte der Redner die grundsätzliche Zustimmung seiner Partei. Die Erweiterung der zu schützenden Person auf Volksvertreter sei notwendig und werde vorbehaltlich weiterer Vorschläge der Reichsregierung schon jetzt vom Redner und von seiner Fraktion vertreten. Widersprechen müsse er, daß in einem der Anträge Todesstrafe allein angedroht werde für den Fall, daß das Verbrechen der Tötung zur Ausführung gekommen war. Todesstrafe dürfe niemals allein, sondern nur mit einer andern, entweder teilbaren oder wenigstens der Begnadigung zugänglichen Strafe angedroht werden. Diesen Standpunkt habe der Redner bereits in Weimar in Verbindung mit Sozialdemokraten vertreten. Wenn der Reichsjustizminister mit Aufnahme der Todesstrafe in dieses Gesetz sich für die Zukunft nicht binden wolle, so sei dieser Standpunkt dem Redner gänzlich unverständlich und werde von ihm abgelehnt.

Abg. Dr. Stresemann (D. V.)

beantragte, es sollen von der im Paragraphen 1 des Gesetzentwurfs angeführten Vorschrift, wonach dritte Personen, die um das Dasein einer strafbaren Vereinigung wissen, ohne der Behörde davon

Die blaue Spur.

Detektivroman von Julius Regis.

Aus dem Schwedischen übersetzt von E. v. Kraatz.

Copyright 1917 by Greiblein & Co., G. m. b. H., Leipzig.

48) (Nachdruck verboten.)

42.

Es schäumte weiß um die kleinen Mahagonibanken des kleinen Renners. Durch den starken Motor getrieben, erhebte das kleine Boot geradezu von der hastenden Spannung der raschen Fahrt.

Maurice Wallton hielt die flatternde Karte im Lee der Schlafkajüte fest, und Gallenberg und Beyler duckten sich über sie.

„Man muß natürlich so folgen,“ sagte der Detektivreporter. „Der Bediente wählte nicht etwa den Weg durch den südlichen Teil von Värmdö, sondern ließ den Chauffeur nordwärts bis Lindal fahren; folglich kam das gelbe Motorboot nicht aus der südlichen Schärengegend. Und weiter: als der Bediente an Bord ging, steuerte das Motorboot durch den Grindafjord davon, also darf man annehmen, daß sein Ziel östlich der Uusterö liegt. Diese Voraussetzungen, die einen hohen Grad von Wahrscheinlichkeit besitzen, begrenzen das Nachforschungsgebiet sehr wesentlich.“

„Meinst du nicht, daß die „Freiheitsfreunde“ ebenso gefolgert haben werden?“ fragte Beyler.

„Ziemlich sicher,“ erwiderte Wallton gelassen. „Inzwischen habt Ihr den nördlichen Kanholmfjord schon bis Möja durchsucht. Wir schlagen deshalb heute den Kurs auf Ludna und Träskö ein. Was für ein Ort ist denn dies?“

Er zog die Karte zu Rate.

„Kyrkö,“ murmelte er. „Johany, halt auf die Brücke da drüben zu.“

Sie wanderten einen gewundenen Waldweg hinan und holten eine alte Frau mit zwei schwappenden Milcheimern ein.

„Guten Tag,“ redete Wallton sie an. „Wir möchten Ihnen gern ein wenig Milch abkaufen.“

Er zog sein Geldtäschchen hervor. Die Alte hakte die Eimer los und betrachtete die drei Herren in Regenmänteln und karierten Mützen mit argwöhnischen Blicken.

„Milch? Das kann wohl angehen...“

Wallton nahm einen Reisebecher und ein größeres Geldstück heraus. Während er trank, fragte er wie beiläufig:

„Hier gibt's wohl viele Sommergäste?“

„Ach nee, das glaub' ich nicht.“

„Ich habe aber gehört, ein Freund von mir wohnte hier schon seit dem 25. Mai.“

„Nee, Stockholmer Herren gibt's hier nicht.“

„Wissen Sie das genau? Seit etwa dem 25. Mai! Am Freitag abend in der vergangenen Woche hat er in einem Motorboot einen Gast abgeholt.“

„Nee, da weiß ich nichts von.“

„Das ist ja sonderbar. Nun, und auf den Nachbarinseln?“

„Nee, da wissen wir auch nichts von Stockholmer Herren.“

Die Alte hakte die Eimer wieder an und entfernte sich, indem sie vor sich hinmurmelte: „Die sind ja heute rein unklug! So 'ne Fragen...“

Wallton ging rasch ein paar Schritte hinter ihr her.

„Was sagen Sie? Hat heute noch jemand anders nach meinem Freund gefragt?“

„Na ja, vor 'ner Stunde waren ja noch so 'n paar Verrückte da und fragten danach.“

„Nach dem, der am 25. Mai herkam?“

„Ja, so 'ne Verrückten! Hier gibt's doch keinen so 'nen Menschen.“

Mit diesen Worten ging die Alte lachend davon. Wallton schob seine Mütze in den Nacken, stemmte die Hände in die Seiten und blickte seine Begleiter halb belustigt, halb ärgerlich an.

„Habt Ihr's gehört, Jungens? Kein Markt für uns. Die Freiheitsfreunde sind uns zuvorgekommen.“

Die kleine Gesellschaft zog sich in guter Ordnung zum Motorboot zurück, und die „Elektra“ steuerte in einem Gewirbel von Schaum rückwärts.

„Aber warum —“ fragte Beyler nach längerem Schweigen — „warum hast du bei deinen Fragen keinen Namen genannt?“

„Warum?“ wiederholte Wallton lächelnd. „Welchen Namen wolltest du denn hören?“

Beyler verstummte verwirrt.

„Ist es sicher, daß unser entflohener Freund sich noch weiter Heckel nennt?“ fuhr Wallton fort. „Durchaus nicht! Er kann ebenso gut einen neuen Namen angenommen haben. Aus gewissen Gründen halte ich es ja freilich nicht für unmöglich, daß er den Namen Heckel beibehalten hat, aber die Vermutung ist nicht stark genug, um unsere Untersuchungen darauf aufzubauen. Nein, unsere einzige sichere Grundlage ist das unumstößliche Datum, der 25. Mai, an dem er aus der Villa entfloh, sowie der Umstand, daß er sich am vergangenen Freitag den Bedienten hingeholt hat, eine ebenfalls feststehende Tatsache.“

Ein blanker, im Sonnenschein glitzernder Fjord tat sich vor dem Motorboot auf. Eben schnitt ein mit Brennholz beladener Ewer ihren Kurs, dessen einsamer Schiffer sich neugierig nach der „Elektra“ und den vier Männern umsah, die stumm und ernst in die sonnenhelle Weite hinausblickten.

„Borgen Sie mir doch einmal Ihr Glas!“ bat Gallenberg.

Beyler gab es ihm, und er richtete es auf einen Punkt an der andern Seite des Fjords, wobei er eifrig die Schraube drehte.

„Was ist da?“ fragte Beyler gleichgültig.

„Ein Boot, — ein Motorboot,“ murmelte der Detektiv.

Beyler beschattete die Augen mit der Hand und sah einen grauen Schatten aus dem fernen bläulichen Land hervorgleiten.

„Sehen Sie selbst,“ sagte Gallenberg, indem er ihm das Glas zurückgab.

Kaum hatte Beyler hindurchgeblickt, als er auch schon ausrief: „Da haben wir sie, Wallton!“

Der Detektivreporter, der sich gegen die Reling gelehnt hatte, drehte sich um.

„Wen?“

„Die Robetralga! Ich erkenne das Motorboot, das sie dem Bankier Eisberger abgekauft haben.“

„Nicolette?“

„Ja, die Nicolette.“

Jetzt griff auch Wallton nach seinem Glas und faßte den fernen, beweglichen Punkt ins Auge.

Es war ein dunkelbraunes, langes und schmales Motorboot, dessen hohes, scharfer Bug und zurückgelehnter Kajütenschornstein den Eindruck eines Torpedobootes hervorriefen. Hinten waren die Köpfe von drei Personen sichtbar, und es kam Wallton vor, als ob einer von ihnen ein Frauenkopf mit flatterndem Schleier wäre.

Er blieb dabei, sie schweigend zu betrachten. Nach einigen Minuten war es jedoch hinter einem Inselchen verschwunden.

„Sie haben einen Vorsprung, aber „Elektra“ ist schneller,“ bemerkte Wallton trocken und legte das Glas nieder.

Nach einer Weile erteilte er dem Mechaniker einen kurzen Befehl, und das Boot legte gleich darauf an einem Steg an. Diesmal ging Wallton allein an Land. Als er nach einer Viertelstunde zurückkehrte, beantwortete er die Fragen der beiden andern nur durch ein Kopfschütteln.

Hartnäckig, ja, eigensinnig wurden die Nachforschungen, wenn auch mit schwindender Zuversicht, fortgesetzt. Nach zwei Stunden hatte man an zehn Stellen Erkundigungen angestellt. An sechs unter diesen zehn Stellen waren die Freiheitsfreunde schon vor ihnen gewesen!

Bei Ludna ging Gallenberg an Land, und dieser kehrte ganz ermuntert zurück.

„Sie sind vor kaum zehn Minuten hiergewesen!“ rief er den andern schon von weitem entgegen.

Das Motorboot setzte sein Fahrt fort.

„Wir holen auf!“ murmelte Wallton.

Plötzlich streckte er den Arm aus und deutete mit dem Zeigefinger nach vorn.

Gerade vor ihnen ragte ein Berg mit einer alten, verfallenen Mühle empor. Zur Linken öffnete sich eine Bucht mit einem Landungssteg. Hinter dem Röhricht Ackerland in großen Feldern und darüber eine Gruppe von Gebäuden: ein ganz kleines Städtchen.

Doch aus der Bucht schoß mit dumpf brummendem Motor ein kleiner torpedobootartiger Renner hervor, an dessen dunklem Bug in kleinen vergoldeten Buchstaben der Namen „Nicolette“ leuchtete.

„Elektra“ näherte sich mit der ganzen Fahrt ihrer achtzehn Knoten, und es sah aus, als ob die beiden Boote einander anrennen wollten. Doch die beiden wendeten im letzten Augenblick und glitten mit verminderter Geschwindigkeit neben einander durchs Wasser.

(Fortsetzung folgt.)

Kenntnis zu geben, mit Zuchthaus bestraft werden, neben den Geistlichen auch noch ausgeschlossen bleiben die Rechtsanwälte in Ansehung dessen, was ihnen in Ausübung ihres Berufs anvertraut ist.

Zur Durchberatung der verschiedenen Anträge wurde ein Unterausschuß zusammengesetzt. In der heutigen (Freitag) Sitzung des Rechtsausschusses soll sofort mit der Abstimmung begonnen werden.

*

W. **Berlin**, 7. Juli. Der Rechtsausschuß des Reichstages änderte heute nach längerer Debatte die von dem Unterausschuß vorgelegten Vorschläge für die Fassung des Gesetzes zum Schutze der Republik ab und gab ihnen folgende Fassung:

§ 1. Wer an einer Vereinigung oder Verabredung teilnimmt, zu deren Bestrebungen es gehört, Mitglieder der republikanischen Regierung des Reiches oder eines Landes durch Tod zu beseitigen, wird mit Zuchthaus nicht unter fünf Jahren oder mit lebenslänglichem Zuchthaus bestraft.

Mit dem Tode oder mit lebenslänglichem Zuchthaus wird bestraft, wer Teilnehmer an einer strafbaren Vereinigung zurzeit der Ausführung der Tötung ist oder wer in Kenntnis dieser Bestrebungen Teilnehmer einer dahin gerichteten Verabredung ist.

§ 1a. Wer an einer Geheimverbindung der in § 128 des Strafgesetzbuches bezeichneten Art teilnimmt, wird mit Zuchthaus bestraft, wenn die Verbindung ein in § 1 Abs. 1 genanntes Ziel verfolgt.

§ 1b. Teilnehmer an einer in §§ 1 und 1a bezeichneten Vereinigung, Verabredung oder Verbindung bleibt straffrei, wenn er der Behörde oder der bedrohten Person von dem Bestehen der Vereinigung, Verabredung oder Verbindung und von den ihm bekannten Mitgliedern und ihrem Verbleib Kenntnis gibt, bevor in Verfolgung der Ziele der Vereinigung, Verabredung oder Verbindung die Tötung begangen oder versucht worden ist.

§ 1c. Der Teilnehmer an einer in §§ 1 und 1a bezeichneten Vereinigung, Verabredung oder Verbindung steht gleich, wer eine Vereinigung oder Verbindung oder einen an einer Verabredung Beteiligten mit Rat oder Tat, insbesondere mit Geld, unterstützt.

§ 1d. Wer einen andern begünstigt (§ 257 des Strafgesetzbuches), der eine im § 1 Abs. 1 genannte Person vorsätzlich getötet oder zu töten versuchte oder der an einer solchen Tat teilgenommen hat, wird mit Zuchthaus bestraft.

§ 1e. Wer von dem Dasein einer in den §§ 1 und 1a genannten Vereinigung, Verabredung oder Verbindung oder von dem Plan, eine in § 1 genannte Person zu töten, bestimmte Kenntnis hat, wird mit Zuchthaus, bei mildernden Umständen mit Gefängnis bestraft, wenn er es unterläßt, von dem Bestehen der Vereinigung oder Verbindung, von den ihm bekannten Mitgliedern, ihren Verbleib oder von der geplanten Tötung und der Person des Täters der Behörde oder der bedrohten Person unverzüglich Kenntnis zu geben.

Diese Vorschrift findet keine Anwendung, wenn die Anzeige von Geistlichen in Ansehung dessen, was ihm bei Ausübung der Seelsorge anvertraut worden ist, hätte erstattet werden müssen.

Der Rechtsausschuß wandte sich nach Annahme obiger Fassung des § 1 der Beratung des § 2 des Gesetzentwurfes zu.

Soziales Leben.

Neuer Schiedsspruch im Straßenbahngewerbe.

Auch der Manteltarif gekündigt. — Die Stellung der Parteien zum Schiedsspruch noch ungewiß.

kl. Bereits Anfang Juni ds. Js. war der Lohntarif der Straßenbahner des Industriegebiets von den Arbeitnehmern zum 15. Juni gekündigt; außerdem hatten die Spitzenorganisationen auch den Manteltarif gekündigt, so daß im Straßenbahngewerbe seit einiger Zeit ein vertragsloser Zustand herrscht. Am 4. Juli haben nun, wie wir erfahren, zwischen dem Arbeitgeberverband der Straßenbahnen (Gruppen Dortmund, Essen, Elberfeld) und dem Deutschen Verkehrsbund (Gau 13 in Barmen) Lohnverhandlungen beim Reichskommissar in Dortmund stattgefunden. Nach längerer Beratung des Schlichtungsausschusses wurde ein einstimmig gefaßter Schiedsspruch verkündet, dem wir zusammenfassend folgendes entnehmen:

Die Werkstattarbeiter (Handwerker) erhalten Zulagen zu den Stundenlohnsätzen: ab 16. Juni 3 Mk., ab 1. Juli 1 Mk., ab 16. Juli 1 Mk. Die Abschläge für angelernte und ungelernte Arbeiter sowie die Zuschläge für Vorschlosser, Vorarbeiter und Gruppenführer bleiben wie bisher.

Beim Fahrpersonal betragen die Zulagen zu den Stundenlohnsätzen der Schaffner: ab 16. Juni 23,10 Mk., ab 1. Juli 8 Mk., ab 16. Juli 8 Mk. Die Zuschläge für Wagenführer, Kohlen- und Güterführer, Bremser, das Personal der Schwebebahn Vohwinkel-Elberfeld-Barmen und Ausbildungspersonal bleiben wie bisher. Wie bisher bleibt auch sowohl für das Werkstätten- wie für das Fahrpersonal die Staffelung nach Ortsgruppen, ferner der 3/4-Satz für weibliches Personal und das Hausstands- und Kindergeld.

Lehrlinge erhalten Zulagen zum Stundenlohn ab 1. Juli: im 1. Lehrjahr 0,40 Mk., im 2. Lehrjahr 0,50 Mk., im 3. Lehrjahr (1. Hälfte) 0,60 Mk. (2. Hälfte) 0,40 Mk.

Die Ueberstundenbezahlung regelt sich nach dem bisherigen Mantelvertrage mit der Aenderung, daß Ueberstunden bis zu 3 Stunden mit 25 Prozent und erst von der 4. Stunde ab mit 33⅓ Proz. bezahlt werden.

Soziale Lasten. Der Krankenlohn für die ersten drei Tage wird nur bei nachweislich Krankheitsdauer von mindestens einer Woche gezahlt.

Der Schiedsspruch empfiehlt den Parteien, innerhalb einer Frist von 2 Wochen das Tarifvertragsverhältnis zu erneuern. Binnen einer Woche sollen sie sich über die Annahme oder Ablehnung des Schiedsspruches erklären. Die durch den Schiedsspruch getroffene Regelung soll auf unbestimmte Zeit gelten und mit halbmonatiger Frist zum jeweiligen Monatsende, erstmalig am 15. Juli 1922, gekündigt werden können.

*

Wie wir hören, ist es sowohl auf seiten der Arbeitgeber wie der Arbeitnehmer noch ganz ungewiß, ob dieser Schiedsspruch angenommen wird.

Aus der Nachbarschaft.

L. **Herne**, 7. Juli. Hier wurde der Stadtverordnete Bauunternehmer Finke wegen großer Holzschiebungen verhaftet. Es handelte sich um sogenannte Luftgeschäfte, die Finke mit mehreren Zechenbeamten ausführte. Der Ertrag dieser Holzschiebungen wird auf mehrere Millionen Mark berechnet. Benachteiligt sind eine Reihe Zechen des Ruhrbezirkes. Einige der beteiligten Zechenbeamten sind flüchtig.

L. **Herne**, 7. Juli. Ungetreue Polizeibeamte. Die ehemaligen Polizeiwachtmeister Otto Höfelmeier aus Herne und Willy Mellenthin aus Gelsenkirchen hatte sich vor der Bochumer Strafkammer wegen Privaturkundenfälschung und Betruges zu verantworten. Sie fälschten einen Darlehnsscheine mit der Unterschrift eines Oberwachtmeisters und erschwindelten damit 1000 Mk. Die Angeklagten wurden zu 3 Wochen Gefängnis bezw. unter Anrechnung einer früheren Strafe zu 5 Monaten Gefängnis verurteilt bei Zubilligung mildernder Umstände.

Aus den Provinzen.

nbl. **Recklinghausen**, 7. Juli. In der Stadtverordnetensitzung wurde der Haushaltsplan für 1922 in Einnahmen und Ausgaben auf 62 Mill. Mk. festgesetzt. Der Steuerbetrag in Höhe von 40 Mill. Mark soll gedeckt werden durch Belastung von Realsteuern mit insgesamt 6105,85 v. H. (U. a. erfordern der Armenetat einen Zuschuß von 4½ Mill. Mark, die Volksschulen einen solchen von rund 10 Mill. Mk.) Der bereits für 1922 bewilligte Kredit von vier Mill. Mk. für Privatbauten wurde um weitere zwei Millionen Mk. erhöht. Der Gaspreis wurde ab 1. Juli erhöht von 2,10 Mk. auf 3,50 Mk. Dem Antrag des Krankenhauses Elisabethstift in Recklinghausen-Süd auf Zahlung eines Zuschusses von 200 000 Mk. zur Anschaffung eines Röntgenapparates wurde zugestimmt.

L. **Recklinghausen**, 7. Juli. Die Strafkammer zu Bochum verurteilte die Händler Horkenstein und Hölscher wegen Vergehens gegen die Reichsgetreideordnung (Haferbewirtschaftung) zu je 1000 Mark Geldstrafe.

* **Kray**, 7. Juli. In der Gemeinderatssitzung Kray berichtete Vorsitzender Bürgermeister Kohlen über den Stand der Eingemeindungsverhandlungen im Landkreise Essen, soweit sie die Gemeinde Kray berühren, und gab hierbei ein Schreiben des Oberbürgermeisters der Stadt Essen bekannt, wonach der Gemeinde vorgeschlagen wird, mit der Stadt Essen in Verhandlungen über die Eingemeindung von Kray nach Essen einzutreten, ferner ein Schreiben des Amtmanns von Königssteele, in dem angeregt wird, Schritte zur Verschmelzung der Gemeindewesen Steele, Kray, Ueberruhr, Altendorf und Königssteele zu einer Mittelstadt zu unternehmen. Nach einer interfraktionellen Besprechung wurde einstimmig folgendes beschlossen: Der Gemeinderat Kray kann nur in der Erhaltung der Selbständigkeit der Gemeinde Kray für diese die beste Gewähr zur Erfüllung ihrer Aufgabe sehen, und kann auch nicht erkennen, daß im gegenwärtigen Augenblick zwingende Gründe für die von anderen Gemeinden beantragten kommunalen Veränderungen innerhalb des Landkreises Essen wirklich vorliegen.

* **Düsseldorf**, 7. Juli. Vor Eintritt in die Tagesordnung der heutigen Stadtverordnetenversammlung nahm Oberbürgermeister Dr. Köttgen das Wort, um des ermordeten Ministers Rathenau zu gedenken. Von den beiden sozialistischen Parteien wurde darauf beantragt, zunächst über ihren Antrag auf Umbenennung von Straßen (es soll der Hindenburgwall und der Ludendorffwall den Namen Rathenau und Erzberger führen) zu verhandeln. Gleichzeitig wollte die Linke auch die bekannten Vorkommnisse bei der Kundgebung am Dienstag besprechen. Gegen diesen Antrag wurde von den bürgerlichen Parteien Einspruch erhoben mit der Begründung, daß zunächst die Geschäfte der Stadt besorgt werden müßten. (Es stand die Bewilligung von Mitteln für die neue Beamtenbesoldung auf der Tagesordnung). Danach wolle man gern in die Besprechung über die Kundgebung am Dienstag eintreten. Nach erregten Erörterungen wurde der Antrag der Linken mit 37 gegen 28 Stimmen abgelehnt. Darauf beantragte der Sprecher der Mehrheitssozialisten, die Sitzung zu vertagen. Gleichzeitig verließ der größte Teil der linken Parteien den Sitzungssaal. Es wurde auf ein Zeichen der Mehrheitssozialisten in der Mitte der Tribüne eine schwarzrotgoldene Fahne entfaltet und ein Hoch auf die Republik ausgebracht. Die Tribünenbesucher riefen dann Beschimpfungen der bürgerlichen Parteien in den Sitzungssaal, so daß dem Vorsitzenden nichts anderes übrig blieb, als die Sitzung für geschlossen zu erklären.

Turnen, Spiel und Sport.

Das zehnte Gauturnfest

des Emscher-Ruhrgaues der Deutschen Turnerschaft

vereinigt Samstag und Sonntag viele Turner in Bochum. Eine umfangreiche Folge von Veranstaltungen, über die im Anzeigenteil der vorliegenden Ausgabe Näheres mitgeteilt wird, verspricht den Freunden der Turnerei viel Schönes.

Leichtathletik.

Bezirksmeisterschaften.

Im Juli, so melden die Amtlichen Mitteilungen, herrscht Fußballruhe. Die Leichtathletik soll nun zu Worte kommen. An und für sich ist hier am Sonntag garnichts los. Am heutigen Samstag kommen die verspäteten Bezirksmeisterschaften zum Austrag. Die Wettkämpfe hat in diesem Jahre der Turn- und Sportverein 1848 Bochum übernommen, und sie finden im Stadion statt. Zuerst kämpft die Jugend, der dann die Kämpfe der Junioren, Senioren und Damen folgen. Die Meldungen sind sehr rege eingelaufen und spannende Kämpfe dürften zu erwarten sein.

Die Internationalen der „Eintracht" Frankfurt.

Das Duell Dünker (Charlottenburg) und Most (Germania Bochum) über 400 Meter kommt endlich zum Austrag.

Ausgezeichneten Sport verspricht am Sonntag das internationale leichtathletische Sportfest von Eintracht in Frankfurt am Main zu werden. Die gesammte Rennmannschaft des Wiener Athletik-Klubs wird am Start sein. Außerdem haben der Weltrekordmann Klumberg (Estland) und sein Klubkamerad Thammer ihr Erscheinen zugesagt. Klumberg ist einer der vielseitigsten Leichtathleten der Welt. Er hält den Weltrekord im Olympischen Zehnkampf. Seine hervorragenden Leistungen sind: Speerwerfen 64 Meter, 110 Meter Hürdenlaufen 15,6 Sek., Stabhochsprung 3,60 Meter, Hochsprung 1,80 Meter, Weitsprung 7 Meter, Diskuswerfen 40 Meter. Daß er in Höchstform ist, beweist die Einladung, die er zu den englischen Meisterschaften erhalten hat. Außerdem wird die erste deutsche Klasse am Start erscheinen. So wird der deutsche Meister über 100 und 200 Meter, Houben Preußen (Krefeld), und wie schon oben erwähnt, Dünker und Most die 400 Meter bestreiten.

*

Der Gautag des Ruhrgaues.

Der Gauvorsitzende Engels eröffnet den Gautag. Aus dem Bericht des Gauobmannes, der sich über seine Tätigkeit (5 Monate) erstreckte, ist hervorzuheben, daß der Ruhrgau nach Abtrennung des Niederrheinkreises räumlich zwar der kleinste Gau des W. S. V. sein wird, daß er aber nach Zahl der Vereine (212) und der Mitglieder (42 756) mit an führender Stelle stehen wird. Dem Gauvorstand und dem Gauspielausschuß wird einstimmig Entlastung erteilt. Bei den Ausschüssen wird jedoch als Wünsche den Vereine mit auf den Weg gegeben, in Zukunft mehr Rücksicht und Selbstbewußtsein nach oben zu zeigen, da der Ruhrgau gar so oft stiefmütterlich behandelt worden sei. Die beiden Ausschüsse werden wiedergewählt. Sämtliche eingereichten Anträge werden angenommen. Eine lebhafte Debatte ruft der Antrag der Erhöhung der Gauliga auf 20 Vereine hervor. Klenke-Hattingen beleuchtete als Vertreter des Hellwegkreises die Vor- und Nachteile einer Erhöhung und weist den Vorwurf des Egoismus scharf zurück. Werner-Stoppenberg lenkt die Aufmerksamkeit auf die Bevorzugung des Rheingaues hin und fordert Gleichberechtigung. Der Antrag wird mit 536 gegen 486 Stimmen bei 90 Stimm-Enthaltungen angenommen.

Letzte Drahtmeldungen.

Die Deutsche Volkspartei zum Eintritt in die Reichsregierung bereit.

w **Berlin**, 7. Juli. **Auf die gestrige Anfrage des Zentrums und der Demokraten an die Deutsche Volkspartei, ob diese bereit sei, in die Regierung einzutreten, beschloß die Deutsche Volkspartei, von dem Grundgedanken ausgehend, die in dem Briefe des Zentrums und der Demokratischen Partei ausgedrückt waren, einmütig, sich grundsätzlich zum Eintritt in die Regierung bereit zu erklären.**

D. **Berlin**, 8. Juli. Die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei hat an die Fraktionen des Zentrums und der Deutsch-Demokratischen Partei in Verfolg ihrer Anfrage folgendes Antwortschreiben gerichtet:

An den Vorstand des Zentrums und der Deutsch-Demokratischen Partei!

Wir sind mit Ihnen der Auffassung, daß die außerordentliche Schwierigkeit der Lage das Zusammenwirken aller derer verlangt, die zu williger und tätiger Mitarbeit an der Erhaltung und dem Wiederaufbau des Staates auf dem Boden der heutigen Verhältnisse bereit sind. In den in Uebereinstimmung mit der Anschauung der Fraktion gehaltenen Reden der Abgeordneten Becker, Heinze und Stresemann ist unsere Auffassung zur außenpolitischen Lage sowie zu der Frage des Schutzes der verfassungsmäßigen Staatsform gegen Verächtlichmachung und gegen hochverräterische Unternehmungen im wesentlichen übereinstimmend mit der von Ihnen vertretenen Anschauung zum Ausdruck gekommen. Da weiter auch in dem der Verabschiedung zugehenden großen Finanzgesetz eine gemeinschaftliche Arbeit auf breiter Grundlage erfolgt ist, dürfte die auch von Ihnen als Voraussetzung bezeichnete Uebereinstimmung in den wesentlichen Grundfragen vorliegen.

Wir halten daher ein Zusammenarbeiten auch in der Regierung für möglich und sind bereit, uns an der Regierung zu beteiligen.

Namens des Fraktionsvorstandes der Deutschen Volkspartei:
(gez.) Dr. Stresemann.

*

TU. **Berlin**, 7. Juli. Wie die Unabhängigen schon heute erklärt haben, in die Regierung zusammen mit der Deutschen Volkspartei nicht eintreten zu wollen, so haben die Sozialdemokraten im Vorwärts zum mindesten angedeutet, daß ihre Auffassung eine ähnliche, wenn auch mildere, sei.

Die Beteiligung der Ruhrbergleute an den Demonstrationen am 4. Juli.

TU. **Essen**, 7. Juli. Bei den Bergarbeitern des Ruhrgebiets hat die für den 4. Juli anberaumte zweite Arbeitsniederlegung nicht die von den Führern erwartete Beteiligung gefunden. Abgesehen davon, daß die christlich organisierten Arbeiter sich angesichts der von ihren Verbänden gegebenen Weisung von den Demonstrationen fern gehalten haben, sind auch zahlreiche sozialistische Arbeiter der Streikparole, die ihnen wiederum einen Lohnausfall von 200—250 Mark gebracht haben würde, nicht gefolgt. In den 20 Bergrevieren sind auf mehr als 100 Schachtanlagen die Belegschaften vollständig, oder mit wenigen Ausnahmen angefahren. Der Förderausfall am Demonstrationstage beträgt 90 000 Tonnen. Der Wert der an den beiden Demonstrationstagen ausgefallenen Förderung (rund 380 000 Tonnen) und die Gesamtsumme des ausgefallenen Lohnes beträgt 500 Millionen Mark. Mindestens ebenso hoch sind die sonstigen Schäden zu veranschlagen, sodaß man wohl nicht fehl geht, wenn man den Gesamtschaden auf 1 Milliarde Mark beziffert.

Vorübergehende Einstellung der Banknoten-Herstellung

infolge des Streiks in der Reichsdruckerei.

w **Berlin**, 7. Juli. Infolge des Buchdruckerstreiks, dem sich die Arbeiter der Reichsdruckerei trotz Bewilligung der Forderungen anschlossen, mußte, wie die Reichsbank mitteilt, die Herstellung von Banknoten vorübergehend eingestellt werden. Da die Bestände der Reichsbank der verflossenen Woche durch die ganz ungewöhnlich starken Ansprüche zum Vierteljahresschluß nahezu erschöpft waren, trat eine empfindliche, auch die Lohnzahlungen erschwerende Stockung in der Versorgung der Reichsbankanstalten mit Zahlungsmitteln ein. Die Stockung wird jedoch durch die Ausgabe der Hilfsbanknote zu 500 Mk. voraussichtlich in den nächsten Tagen behoben sein, sodaß die Reichsbank bereits in der kommenden Woche in der Lage sein wird, den Bedarf wieder voll zu befriedigen.

Aenderungen des Erbschaftssteuer-Gesetzes.

w **Berlin**, 7. Juli. Im Steuerausschuß des Reichstags wurde die erste Lesung des Gesetzentwurfes zur Aenderung des Erbschaftssteuergesetzes beendet. Es wurde der Tarif des Antrages Herold (Ztr.) angenommen. Danach beträgt die Erbschaftssteuer für die Steuerklasse 1 4 Prozent, für 2 5 Prozent, für 3 6 Prozent, für 4 8 Prozent, und für 5 12 Prozent. Der Steuersatz erhöht sich, wenn der Wert des Erwerbes 100 000 Mark übersteigt, um 10 Prozent bis zum Betrage von drei Millionen und darüber hinaus bis zu dem Gesamtanfall von 5 Millionen, für je weitere 400 000 Mk. um je 20 Prozent. Es wurde ein weiterer Antrag Herold angenommen, der Härten beim Uebergang von einer Steuerstufe in die nächst höhere vermeiden will. Hierauf trat der Ausschuß in die Beratung des Antrages Crispien (U. S.) auf Abänderung des Einkommensteuergesetzes ein. Soldmann (U. S.) begründet den Antrag und erklärte sich mit der Erhöhung der Zehnprozentgrenze auf 100 000 Mk. einverstanden.

Der National-Feiertag.

D. **Berlin**, 8. Juli. Wie wir aus parlamentarischen Kreisen erfahren, haben die verschiedenen Anregungen auf Schaffung eines Nationalfeiertages sich bereits zu Erwägungen über einen Gesetzentwurf verdichtet, in dem aller Voraussicht nach der 11. August, der Tag der Weimarer Verfassung, zum Nationalfeiertag erklärt werden wird. An diesem Tage sollen alle öffentlichen Gebäude die Reichsflagge hissen, in den Schulen soll durch Vorträge und Feiern auf die Bedeutung des Tages hingewiesen werden. Die Erwägungen werden gemeinsam von den jetzigen Koalitionsparteien getragen; man ist sich lediglich darüber noch nicht einig, ob man statt des 11. August nicht den nächstliegenden Sonntag festsetzen soll, um während der Erntezeit nicht einen Arbeitstag ausfallen zu lassen.

Wieder Demonstrationen?

TU. **Berlin**, 8. Juli. Wie im Reichstage verlautete, sollen am nächsten Dienstag wieder Demonstrationen der Linksparteien stattfinden, um die Forderungen zum Schutz der Republik zu vertreten.

Die „Reparationskohlen"-Verhandlungen.

D. **Paris**, 8. Juli. Die Reparationskommission wird am Montag mit deutschen Vertretern, d. h. mit vier führenden Persönlichkeiten der deutschen Kohlenindustrie Verhandlungen aufnehmen, um die Kohlenfrage, die bekanntlich alle drei Monate neu geregelt wird, neu zu beraten. Die französischen Blätter hatten die Nachricht gebracht, daß die deutsche Regierung durch Vermittlung der in Berlin weilenden Garantiekommission in Paris eine Note zugehen ließen, in der sie Vorschläge, die rückständigen deutschen Kohlenlieferungen an Frankreich in der Weise zu erledigen, daß Deutschland diese Mengen von England kaufen und an Frankreich abliefern lasse. Gleichzeitig habe die deutsche Regierung ein Memorandum an die alliierten Regierungen sowie an die Garantiekommission übermittelt, in der sie eine Darstellung der Kohlenknappheit gibt, unter der die deutsche Industrie zu leiden habe und die Unmöglichkeit auseinandersetzt, durch eigene Förderung die fehlenden Mengen nachzuliefern. Der Temps behauptet, daß die Reparationskommission von einem derartigen Ansuchen absolut nichts wisse. Die Tel.-Union erfährt aber an zuständiger deutscher Stelle in Paris, daß die Nachricht in allen Teilen richtig sei.

Stundungsgesuch für die nächste Reparationszahlung?

D. **Paris**, 8. Juli. Eine Meldung des „Daily News" besagt, daß Deutschland sich außer Stande erklärt habe, die am 15. Juli zu zahlende Reparationsrate von 50 Millionen Goldmark zu leisten. Die Reichsregierung werde um eine Stundung nachsuchen und habe bereits nach gewissen Berichten die englische Regierung, nach anderen Informationen die französische davon verständigt. Der „Temps" erfährt hierzu, daß die Reparationskommission von derartigen Absichten der deutschen Regierung bis zur Stunde nichts bekannt sei und daß ihr jedenfalls offiziell noch kein derartiges Stundungsgesuch zur Kenntnis gebracht worden sei.

TU **Mainz**, 8. Juli. Das französische Kriegsgericht verurteilte wegen versuchter Spionage und Gefährdung der Besatzungstruppen den aus Breslau stammenden Karliner zu 20 Jahren Gefängnis und den Mitangeklagten Petzold aus Oppeln zu 2 Jahren Gefängnis. Die Angelegenheit wird mit der Organisation C in Verbindung gebracht. Die Verhandlung war nicht öffentlich.

D. **Berlin**, 8. Juli. Aller Wahrscheinlichkeit nach dürften die Verhandlungen wegen des Streiks der Buchdrucker am Sonnabend ihren Fortgang nehmen.

w. **Senftenberg**, 7. Juli. Infolge der anhaltenden Hitze gerieten die Tagesbauten der Gruben Bertha und Friedrich-Ernst in Brand.

Verantwortlich: Für Politik: Ernst Renner für Feuilleton und Lokales: Willi Lindner; für Handel Sport und Letzte Nachrichten: Theodor Jossen, für „Feierstunden" und den übrigen Textteil: i. V. Willi Lindner für Inserate und Reklamen: Eugen Wolff sämtlich in Bochum.

Die heutige Nummer hat 16 Seiten.

Alte farbige Schuhe wird nicht fort,
durch Auffärben mit **Brauns Wilbra** werden sie wieder wie neu, ebenso alle anderen alten, unansehnlich gewordenen Lederlachen. In allen einschlägigen Geschäften erhältlich. 8131 IV

Barmer Bank-Verein

Hinsberg, Fischer & Comp.

Bochum, Wilhelmsplatz 3-4

(Kapital und Rücklagen 770 Millionen Mark)

empfiehlt sich zur Besorgung aller bankmäßigen Geschäfte.

Anzüge u. Schlüpfer

in modernen, hell und dunkel gemusterten Stoffen, prima Verarbeitung, vollwertig. Ersatz für Maß

1500.- 2500.- 3500.- und höher

Hosen f. Sonn- u. Werktage 295.- bis 975.-

Sport-Hosen 390, 590, 890

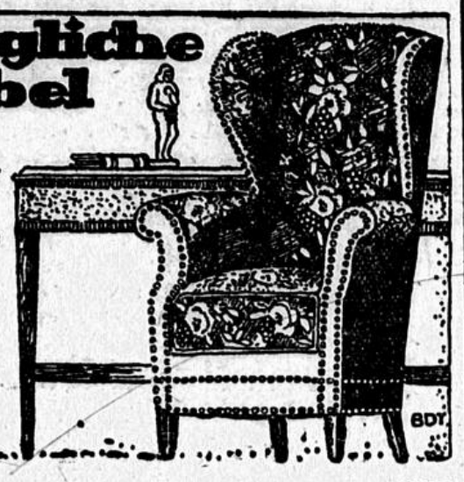
Berufskleidung in nur guten Qualitäten noch sehr billig.

Kaufhaus Germania

Bochum.

Hellwegstr. 17 K.G. Hellwegstr. 17

Behagliche Möbel



einzeln und in ganzen Einrichtungen
Korbmöbel
Gardinen
Teppiche
in reicher Auswahl

L. Schmiedeknecht

Wittenerstr. 40-42 u. 36 Bochum

Telefon 3681 gegründet 1871

Nur für Wiederverkäufer!

Doppel-Weinessig
Weinessig
Tafelessig

feinste Qualitäten billigste Preise.

Heinrich Hoppe

Bochum

Büro und Lager:

Trankgasse 7.

Fernruf 1940 und 1941

8144 Das **Ideal-Getränk** des Bierkenners ist

Bochumer Victoria-Pilsener

Garantiert rein aus Malz und Hopfen.

Versand auch in Flaschen
— in jeder beliebigen Menge —
Telefon 270.

Zentralheizungen

Sanitäre Installation
Lieferung von Rohrleitungen,
Abwärmeverwertungs - Anlagen
Waschkauen, 8114

Albert Staubach, Jng.

Fernspr. 669 Bochum Fernspr. 669

Vorwärts, aufwärts! 8259

Der bewährte und von allen Teilnehmern und von der Presse als mustergültig anerkannte „Deutsche Werbe-Unterricht J. Iversen lehrt Sie auf brieflichem Wege ganz individuell Alles, was zur geschäftlichen Reklame gehört: Anzeigenwesen, Werbebriefe, Prospekte, Plakate, den Aufbau von Versandgeschäften, Ladengeschäften, die Reklame der Großbetriebe (Maschinenfabriken, Markenartikel, Zeitungswesen usw.), die Einführung neuer Erfindungen, Reklame für Hotels, Bäder, für landwirtschaftliche Artikel usw.

Er gibt Ihnen wichtige Ratschläge für geschäftliche Dispositionen und lehrt Sie Fehler vermeiden, die Sie jetzt noch mitmachen und die Sie später Ihre Konkurrenz allein machen lassen.

Alle Teilnehmer, die unseren Kursus mit „gut" bestanden und bessere Stellungen anstrebten, haben solche gefunden, verdanken unserem Unterricht Direktorenposten, Gehaltserhöhungen bis zum Vierfachen und teilweise überhaupt eine neue und gute Existenz. Selbständige Geschäftsleute bestätigen uns die Erhöhung ihrer Umsätze um 100 Prozent.

Hunderte glänzender Anerkennungen von Schülern, Autoritäten und Presse liegen vor. Selbständige Geschäftsleute bis zum Alter von 63 Jahren, Angestellte aller Grade, Akademiker, Zeitungsverleger, ehemalige Stabsoffiziere, Direktoren großer Werke, aber auch strebsame Arbeiter gehören zu unseren Schülern. Ihre Erwartungen wurden nach ihren eigenen Worten weit übertroffen.

Der Leiter des Unterrichts ist seit 35 Jahren auf dem Gebiete der Reklame ein sehr gesuchter Berater zahlreicher großer und kleiner Unternehmungen. Was er Ihnen gibt, ist keine Bücherweisheit, sondern geschäftliche Praxis.

Verlangen Sie sofort kostenlosen Prospekt. Adresse:

Deutscher Werbe-Unterricht J. Iversen, Füssen a. Lech.

J. & F. Biergans

Bochum, Kortumstr. 20.

Damen-Blusen, Röcke,
Kinder-Bekleidung
Strumpfwaren, Wäsche

9867

ff. westfälischer Pumpernickel

Friedensqualität
Markenfrei



ganz und geschnitten

Feinbäckerei
Carl Hackert

Inh.: Hugo Hackert
Fernsprecher Nr. 503.
Bochum, Hellwegstr. 4

Vernickeln

8550 sämtlicher Haushaltungsgegenstände, Aufarbeiten von Kronleuchtern, Messingstangen u.s.w. übernimmt

Vernickelungs-Anstalt
Fritz Lenz Allee-straße 10
Neben der Christuskirche

Verkupfern

Zahn-Praxis

Julius Jacobi
Bochum, Alleestraße 36.

Plomben
Spez. festsitzender plattenloser Zahnersatz.
Eigenes Laboratorium.

Offenbacher Lederwaren



Handtaschen • Besuchstaschen
Zigarrentaschen • Geldtaschen
finden Sie in großer Auswahl zubilligsten Preisen

Otto Nebel, Friedrichstr. 4.

Roggen Weizen Gerste

kauft

Hugo Boß / Mühle
Weitmar Ostfstraße 3

Nerven-, Rheuma-, Gicht-Ischiaskranke!

Verlangen Sie kostenlose Aufklärungsschrift und Auskunft durch das

Elektro-galvan. Heil-Institut
Bochum, Königstraße 20.
Behandlungszeit v. 9-7 Uhr, Sonntags v. 9-12 Uhr
Aerztliche Gutachten u. Dankschreiben liegen auf

17. JUNI 1922 — 10. JULI 1922



DIE WÄRME

Ausstellung für Technik & Wirtschaft der Wärme in Industrie Gewerbe & Haushalt

ESSEN

Wenn Sie sich neu einrichten

Ihr Heim vergrößern oder verschönern wollen

so statten Sie bitte meiner Ausstellung kunstgewerbl. Gebrauchs- und Dekorationsgegenstände einen zwanglosen Besuch ab

A. Homborg

Bochum, Hochstraße 2

Hohlschleiferei und Reparatur-Werkstatt

für Rasier-, Masch.-, Brot- u. Taschenmesser, Scheren, Beile, Klingen etc. Lieferz. nur 24 Std.

Solinger Stahlwarenhaus Fred Bernards, Friedrichstr. 26, Tel. 483

Waffen, Munition, Hundesportartikel.

Stimmungen und Reparaturen

von Pianos 2c. übernimmt
Pianohaus J. Marks, Kaiser-Wilhelmstraße

BALLHEIL



RASSIGER SPORT LIKÖR

WILH. RATTE BOCHUM

GEGR. 1876

Geschäftsdrucksachen

liefert in jeder Ausführung. Buchdruckerei Wilh. Stumpf, Bochum, Buddenbergstr. 11.



Wecker

zu billigst. Tagespreisen

Riesige Auswahl
Schriftliche Garantie
Großes Lager

Uhren-Rave

Bongardstr. 28 Telefon 2593

Reparatur-Werkstatt mit elektr. Antrieb.
Beachten Sie bitte meine Schaufenster.

Werkstätten B. Stadler-Paderborn

Gesamt-Innenausstattung

Zimmereinrichtungen in bekannter gediegener Zweckmäßigkeit und Schönheit. Zeitgemäße Bürgermöbel in besonders niedrigen Preislagen.

Verkaufsstelle und Wohnungs-Ausstellung:

Rosenstraße 12 Bochum Fernruf 3980

Auf etwaige Anfragen erfolgt gerne unverbindlicher Vertreterbesuch.

Nr. 157. Zweites Blatt. Bochumer Zeitung **Märkischer Sprecher** Rh.-Westf. Tageblatt Samstag 8. Juli 1922

Kritische Lage im Ruhrbergbau.

Altverbändler und verwandte Gewerkschaften kündigen den Manteltarif und drohen mit dem Streik.

Im Ruhrbergbau spitzen sich die Ereignisse zu. Die Meinungsverschiedenheiten, die in der Frage des Manteltarifs zwischen Unternehmern und Arbeiterschaft zutage getreten sind, haben eine wenig erfreuliche Lage geschaffen. Unter dem Druck der Stimmung, die in der Ruhrbergarbeiterschaft herrschend ist, hat der alte Bergarbeiterverband beschlossen, den alten Manteltarif zum 1. August zu kündigen. Es war beabsichtigt, für diesen Schritt Gemeinsamkeit des Vorgehens unter den in der Arbeitsgemeinschaft zusammengeschlossenen Arbeitnehmerorganisationen sicherzustellen. In einer Besprechung, die dieserhalb in Essen stattfand, haben aber die Christlichen und die Polen erklärt, daß sie den Schritt des alten Verbandes nicht mitmachen können, weil sie die Verhandlungsmöglichkeiten nicht als erschöpft ansehen, und weil sie außerdem die augenblickliche politische Situation nicht für geeignet halten zu einem derartigen Vorgehen. Die führenden Persönlichkeiten des alten Bergarbeiterverbandes sind daraufhin noch einmal zusammengekommen und haben beschlossen, im Zusammengehen mit den Hirsch-Dunckerschen Gewerkschaften und den sonstigen zur freien Richtung gehörigen Gewerkschaften, der Unternehmerschaft den Kampf anzusagen. Am Freitag erschien an den Zechenanlagen ein Flugblatt, unterzeichnet namens der Freien Gewerkschaften vom Verband der Bergarbeiter Deutschlands, vom Deutschen Metallarbeiterverband, vom Zentralverband der Maschinisten und Heizer und vom Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands.

Aus der Kundgebung ergibt sich, daß die Freien Gewerkschaften in der Tariffrage heute auf einem isolierten Standpunkte stehen und daß sowohl die christlichen Gewerkschaften, wie auch die Polnische Berufsvereinigung, die zusammen einen nicht unbeträchtlichen Teil der Ruhrbergarbeiterschaft darstellen, eine den freigewerkschaftlichen Richtungen entgegengesetzte Haltung einnehmen. Es besteht also unter den in der Arbeitsgemeinschaft angeschlossenen Arbeitnehmerorganisationen ein Zwiespalt, der ganz gewiß nicht leicht genommen werden darf. Man wird mit Interesse der Kundgebung des Gewerkvereins christlicher Bergarbeiter und der mit ihm auf gleicher Linie marschierenden Polnischen Berufsvereinigung in dieser Angelegenheit entgegensehen dürfen.

Inzwischen haben die im Gewerkverein christlicher Bergarbeiter organisierten Bergleute zur Bewegung Stellung genommen. Uns geht hierüber folgender Bericht zu:

Im Ruhrbergbau ist eine Bewegung im Gange, die für unser Wirtschaftsleben und unsere Bergarbeiter von großer Bedeutung ist. Die Stellung der Organisationen ist keine einheitliche, wie aus einem Aufruf der sozialdemokratischen Presse hervorgeht. In dem Aufruf fordert der alte Verband zur Kündigung am 15. Juli auf, wohingegen die Leitung des Gewerkvereins christlicher Bergarbeiter und die polnische Berufsvereinigung sich dagegen erklären.

Der Gewerkverein christlicher Bergarbeiter für den Bezirk Bochum nahm in zwei am 7. Juli stattgefundenen, stark besuchten Versammlungen zu der Angelegenheit Stellung. Bezirksleiter Peters führte aus:

Das Zusammenarbeiten der vier Bergarbeiterverbände hat sehr wichtige Erfolge für die Bergarbeiter gezeitigt. Der Gedanke der Arbeitsgemeinschaft sei vom Gewerkverein christlicher Bergarbeiter stets gepflegt und hochgehalten worden. Der Gewerkverein habe durch seinen früheren Vorsitzenden, Kollegen Vogelsang, schon im Jahre 1913 einen Aufruf zur Arbeitsgemeinschaft erlassen. Verschiedentlich schon sei die Arbeitsgemeinschaft gefährdet gewesen. Im Mai d. J. wurde für den Ruhrbergbau ein Schiedsspruch gefällt. Der Schiedsspruch wurde als unannehmbar abgelehnt. Auf Veranlassung der Verbände wirkte die Regierung auf die Unternehmer ein und es wurden bei nochmaliger Verhandlung Verbesserungen erzielt. Anstelle der vorgesehenen Lohnerhöhung von 35 Mark ab 1. Juli wurde im Reichskohlenrat unter Vorsitz und auf Grund einer Forderung des Gewerkvereinsvorsitzenden Imbusch weitere 30 Mark ab 1. Juli herausgeholt. Imbuschs Forderung ging weiter, es war ihm nicht möglich, mehr herauszuholen.

Durch den Mord an dem Außenminister Rathenau wurde eine neue Situation geschaffen, die bezüglich der noch nicht erfüllten Forderungen benutzt werden konnte, es bestand die Möglichkeit des Erfolges. Statt dessen beschloß der Verband einseitig, den Bergarbeitern die Kündigung am 15. Juli und schließlich am 1. August den Streik zu empfehlen. Kündigungslisten und Karten wurden angefertigt, und erst dann trat der Verband an die übrigen Verbände heran und ersuchte sie, mitzumachen. Es ist dieses bedauerlich, der Verband hätte nicht so weit gehen dürfen, er mußte vorher mit den der Arbeitsgemeinschaft angeschlossenen Verbänden in Verbindung treten, um gemeinsam die Angelegenheit zu besprechen. **Die Brücke der Verhandlung war und ist auch jetzt noch nicht abgebrochen, es besteht auch jetzt noch die Aussicht, daß weitere Verbesserungen bezüglich des Manteltarifes durchgeführt werden.** Der Versuch mußte gemacht werden. Hätte der Verband sich vorher mit den Verbänden besprochen, wie es sich gehörte, dann hätte auch er noch einmal den Weg der Verhandlung eingeschlagen.

Der Gewerkverein kann dem Verband in seinem Vorgehen nicht folgen. Ein Streik im Bergbau bringt unser ohnehin so schwer gefährdetes Wirtschaftsleben in Gefahr und fügt der Bergarbeiterschaft einen gewaltigen Schaden zu. Die furchtbare Lage, in der sich Deutschland befindet, mahnt zur Besonnenheit und reiflicher Ueberlegung. Außen- und innenpolitisch befindet sich Deutschland in großer Gefahr, indem wir bei einem Streik mit einer weiteren Besetzung durch die Entente, ja mit der Besetzung des Ruhrreviers zu rechnen haben. Im eigenen Lande sind unverantwortliche Hetzer an der Arbeit, unser Volk zu beunruhigen. Es droht die Gefahr von rechts und links. Man arbeitet auf den Sturz der uns wohlgesinnten demokratischen Regierung hin. Wer aufbauen und die Regierung und die Verfassung schützen will, muß arbeiten. Wer so handelt, der arbeitet im Interesse unserer Volksregierung. Wer glaubt, durch Streiks und Arbeitseinstellung unser Wirtschaftsleben zu heben, handelt frivol und vergeht sich am deutschen Volke. Unsere Demokratie wird von rechts und links auf das heftigste bekämpft. Die eine Seite kann's noch nicht verschmerzen, daß ihr die Beherrschung genommen wurde und die breite Volksschicht mitbestimmt. Auf der anderen Seite will man die Diktatur des Proletariats. Beides darf nicht kommen. Wir wollen die wahre, freie Demokratie. Die demokratische Regierung wünscht den Streik nicht, sie bedauert ihn. Man demonstriert und entrüstet sich, und das mit Recht bei der Ermordung eines Ministers. Es ist notwendig und zweckmäßig, bei Lebzeiten auf den Rat der Minister, die uns nahe stehen, zu hören und ihnen zu helfen. Als die Regierung das Ansinnen stellte, viermal wöchentlich eine Stunde länger zu arbeiten, waren es Linksradikale, die hetzten. Es hieß, die Siebenstundenschicht ist in Gefahr, obwohl gerade von diesen Herrschaften die meisten Ueberschichten verfahren werden. Auf Zeche De Wendel in Hamm hat man beschlossen, jeden Tag eine Ueberstunde zu verfahren, um die Streikschicht anläßlich der Demonstration herauszuholen. **Warum streikt der Verband nicht in Mitteldeutschland? Die Verhältnisse sind dort schlechter wie im Ruhrrevier. Der Verband hat dort die Massen.** Eine Gefahr der Besetzung besteht nicht, aber dort hat er den Streik bisher unterdrückt. Im Ruhrrevier aber spielen die Radikalen eine große Rolle. **In der am 11. Juni in Bochum stattgefundenen gemeinsamen Konferenz der Bergarbeiterverbände empfahl der Verbandsvorsitzende Husemann dringend die Annahme des Ueberstundenabkommens,** um besonders den nach seiner Ansicht verbesserten Manteltarif zu retten. Der sozialdemokratische Reichswirtschaftsminister Schmidt war neben seinem Ministerkollegen Arbeitsminister Dr. Brauns redlich bestrebt, die Annahme des Ueberstundenabkommens herbeizuführen. Husemann bekam auf Grund der Abstimmung ein Mißtrauensvotum und stellt jetzt den Manteltarif, indem nach der Konferenz noch einige Verbesserungen eingefügt wurden, als Streitobjekt hin. Peters schloß seine Ausführungen, indem er sagte, der Gewerkverein könne nicht anders handeln, weil er den Vorwurf der Frivolität und der Unverantwortlichkeit nicht auf sich nehmen könne.

Die Aussprache bewegte sich im Rahmen dieses Vortrages.

Aufruf des Hauptvorstandes der christlichen Bergarbeiter.

Der sozialdemokratische Bergarbeiterverband hat einen Bergarbeiterstreik für das Ruhrgebiet beschlossen. Dieser Beschluß wurde ohne Kenntnis und Mitwirkung der übrigen Bergarbeiterverbände der Arbeitsgemeinschaft gefaßt. Wir sind nach reiflicher Ueberlegung zu dem Entschluß gekommen, die Teilnahme an einem Ruhrbergarbeiterstreik abzulehnen.

Die Ablehnung des Streiks erfolgt aus mancherlei Gründen. Zunächst sind die Verhandlungsmöglichkeiten und die Anwendung aller friedlichen Mittel zur Durchsetzung der Forderungen im Manteltarif noch nicht erschöpft. Es besteht die Wahrscheinlichkeit, daß die Unternehmer in der Frage des Manteltarifs ebenfalls nachgeben, wie auch bei der Lohnfrage. Durch die Ereignisse der letzten Zeit ist eine neue Situation geschaffen. Die Haltung der Unternehmer gegenüber den berechtigten Forderungen der Bergarbeiterverbände hat sich wesentlich geändert. Das beweist das Nachgeben der Unternehmer in der Lohnfrage, indem eine weitere Lohnerhöhung von durchschnittlich 80 Mk. pro Schicht erzielt werden konnte. Auch bei der Lohnverteilung in der Bezirksarbeitsgemeinschaft gaben sie den Wünschen der Organisationsvertreter nach.

Ein Streik im Bergbau ist ohne Erschöpfung aller friedlichen Mittel unverantwortlich. Er wird unserem Wirtschaftsleben einen gewaltigen Stoß versetzen. Dadurch wird die Geldentwertung und Teuerung rapide zunehmen. Auch wird durch einen Streik die Gefahr einer Besetzung durch die Ententetruppen heraufbeschworen. Der Streik ist ferner eine große Gefahr für den Bestand des demokratischen Volksstaates und wird für die Putschisten von rechts und links den sehnsüchtig erwarteten Bürgerkrieg zur Folge haben.

Ein verlorener Streik und eine Niederlage der Bergarbeiter wird ungeheure Schäden nach sich ziehen. Die Bergleute würden auf Jahre hinaus gegen Verschlechterungen im Arbeitsverhältnis wehrlos sein, geschweige denn berechtigte Forderungen durchsetzen können. Diese Erfahrungen haben die englischen Bergleute nach dem letzten verlorenen Streik gemacht. Nach einer Mitteilung des Vertreters des Internationalen Arbeitsamtes, des Sozialdemokraten Schlicke (Berlin), sind die Bergarbeiter in England zur Mehrarbeit herangezogen, der Lohn aber ist um 33⅓ Prozent abgebaut worden. Diese Niederlage der englischen Bergleute und die wehrlose Auslieferung an die Arbeitgeber ist die bittere Folge eines unverantwortlichen Streiks, vor dem die weitsichtigen Bergarbeiterführer in England gewarnt hatten.

Gewerkvereinsmitglieder! Wir wollen nicht die Verelendung des Bergmannsstandes, sondern seinen Aufstieg. Laßt euch nicht von linksradikaler Seite zu einem Bergarbeiterstreik kommandieren! Nehmt Stellung gegen den Streik, der euch gegenwärtig nur ins Verderben führen kann. Beachtet die Mahnung eurer selbstgewählten Führer und folgt nur der Parole des Gewerkvereins!

Imbusch. Effert. Kühme. Steger. Vogelsang. Böttinger. Schmidt. Diehl. Esser. Kaufmann.

Verschmelzung von Bergarbeiterverbänden.

TBO. **Bochum**, 8. Juli. Die Buersche Zeitung behauptet in einem Artikel, der sich mit der neuen Bergarbeiterbewegung beschäftigt, die Arbeitsgemeinschaft im Ruhrkohlenbergbau habe so gut wie aufgehört zu bestehen. Das sei nicht zuletzt eine Auswirkung des bekannten Beschlusses des Leipziger Kongresses des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes. Weiter will das genannte Blatt erfahren haben, daß gegenwärtig zwischen dem Alten Bergarbeiterverbande und der sogenannten Union Verhandlungen stattfänden, die auf eine Verschmelzung der beiden Organisationen abzielen. Ob und wie weit hier eine Einigung erreicht werde, die einem Wunsche auf beiden Seiten entspreche, stehe allerdings noch dahin. Von Gewährsmännern aus beiden Organisationen will die Buersche Zeitung erfahren haben, daß es nur wenige strittige Punkte gebe, und daß man eine Einigung schon in Bälde mit aller Bestimmtheit erwarte.

Hierzu ist folgendes zu bemerken: Daß Verschmelzungsbestrebungen in der angedeuteten Richtung bestehen und daß diese Bestrebungen unter dem Einfluß der jüngsten politischen Entwicklung festere Gestalt anzunehmen beginnen, ist zutreffend. Sie sind aber über das Stadium der Vorfühlung noch nicht hinaus gediehen. Der alte Bergarbeiterverband streitet seinerseits ab, daß Verhandlungen in der Sache gepflogen worden seien. Von unionistischer Seite ist zwar ein Versuch unternommen worden, im Lager des alten Verbandes Stimmung für den Verschmelzungsgedanken zu erwecken; eine Stellungnahme zu diesem Schritt ist aber bisher nicht erfolgt.

Bochumer Nachrichten.

(Nachdruck unserer Originalberichte ist ganz oder auch im Auszuge nur mit genauer Quellenangabe gestattet)

Bochum, 8. Juli.

Sonntagsfahrkarten von Bochum-Nord nach Sinsen und Haltern. Wie die Eisenbahndirektion Essen auf eine Eingabe der städtischen Verkehrsabteilung hin mitteilt, werden in Kürze Sonntagsfahrkarten von Bochum-Nord nach Haltern und Sinsen eingeführt. Die in Bochum Hbf. aufliegenden Sonntagsfahrkarten nach Dahl berechtigen in Zukunft auch zur Rückfahrt von Gevelsberg und Gevelsberg-Nord. Die Reichseisenbahndirektion hat somit in entgegenkommender Weise einem lange gehegten Wunsche Rechnung getragen.

× **Im Stadttheater** findet heute und morgen Abend die Erst- bezw. Uraufführung von Böttichers großem historischen Schauspiel in 2 Teilen „Friedrich der Große" statt. Während die Reihe der übrigen Dramen aus dem Leben Friedrich des Großen, die uns die jüngste Dramatik beschert hat, meist nur den Konflikt zwischen Vater und Sohn herausgreifen, umspannt das Werk Böttichers den ganzen Lebensweg des großen Menschen Friedrich. Aber nicht nur Weg und Wende eines Einzelnen, sondern die Weite einer ganzen Epoche wird aufgezeigt. Miliauszenen von großem Wurf schildern Hof, Heer und Volk des brutal pflichttreuen aber selbstlosen Friedrich Wilhelm, die Tafelrunde von Rheinsberg und Sanssouce, das Arbeitskabinett und Feldlager Friedrichs, den Abschied von Katte vor der Hinrichtung, die Schlachtfelder von Kollin und Kunersdorf, den endlichen Sieg und das Ende des einsam gewordenen. Eine Fülle von Gesichten wird rege, Horizonte spannen und verschieben sich und machtvoll fließt davor der Strom der Wandlungen in der Brust des Einen. Aus dem wühlend Prometheischen von Rheinsberg und Küstrin wird der Einsiedler von Sanssouci. Der Mensch stirbt und der Heros wächst bis Friedrich „der Große" vollendet ist. Ohne das monarchistische Problem nur zu streifen, rein menschlich ist Friedrich gesehen; und nicht als menschlicher König, sondern als königlicher Mensch steht er vor uns. In diesem höchsten und zugleich typisch deutschem Sinne krönt Böttichers Tragödie den Leitgedanken unseres Spielplanes „Die Herrscheridee im Drama".

× **Heimkehr von Erholungskindern.** Das städt. Jugendamt teilt mit, daß die zurzeit im Kindererholungsheim Nordholz bei Cuxhaven untergebrachten Bochumer Kinder am Dienstag, den 11. Juli 1922 nach hier zurückkehren. Die Kinder treffen voraussichtlich mit dem Zuge 8,58 Uhr abends auf dem Bahnhof Bochum-Nord ein.

nbl. **Zuschüsse zu Schulneubauten.** In der Sitzung des Verbandsausschusses des Siedlungsverbandes Ruhrkohlenbezirk, die kürzlich im Verwaltungsgebäude in Essen stattfand, wurden u. a. die zu Schulneubauten beantragten Zuschüsse aus dem Reservefonds bewilligt. Es wurden zugesprochen: Der Gemeinde Hostede (Amt Derne) 90 000 Mark, der Stadt Bochum 987 500 Mark, der Gemeinde Heeren-Werne (Amt Unna) 322 000 Mark, der Stadt Dortmund 375 000 Mark, der Stadt Bottrop 403 000 Mark, der Gemeinde Wellinghofen 525 000 Mark und der Stadt Wattenscheid 290 000 Mark, entsprechend einem Zuschuß von 1000 Mark, je Bergmannswohnung.

✳ **Die Sanitätskolonne im Dienst der Allgemeinheit.** Unsern Berichten über das Sängerfest am Sonntag und den Fußballwettkampf möchten wir heute noch hinzufügen, daß bei beiden Veranstaltungen die Freiwillige Sanitätskolonne vom Roten Kreuz, gegründet 1893, sich wieder in den Dienst der guten Sache gestellt hatte. Bei dem Sängerfest taten die Kameraden überall Dienst, so konnten sie mehrfach Hülfe leisten — allein beim Morgenkonzert im Stadtpark wurden sie in 19 Fällen gebeten —; auf dem Stadion hatte die Kolonne zwei Zelte aufgeschlagen, das eine war für die Ungarn bestimmt, während in dem anderen die Deutschen es sich bequem machen konnten. In beiden Zelten wurden Erfrischungen gereicht und in den Pausen auf Wunsch die Kämpfer massiert; dankbar wurde die Einrichtung allseitig begrüßt.

× **Ausstellung des Papier- und Schreibwarenhandels.** Der Reichsverband des deutschen Papier- und Schreibwarenhandels hat auf seiner diesjährigen Reichstagung in Eisenach einstimmig beschlossen, dem Antrage der Bochumer Ortsgruppe stattzugeben, den Reichsverbandstag im Jahre 1923 in Bochum stattfinden zu lassen. In der Zeit vom 15. 7. bis 19. 7. 23 findet die diesjährige Unterverbandstagung der Provinzen Rheinland und Westfalen für den Papier- und Schreibwarenhandel statt. Während dieser Tagung findet eine Ausstellung auf dem Schützenhofe statt, die von ersten Firmen der Branche beschickt und nur für Wiederverkäufer geöffnet ist. Die Ausstellung ist verbunden mit einer Unterabteilung „Das gute Buch", die den Zweck haben soll, in dem Kampfe gegen die Schundliteratur den gesteckten Zielen mit Erfolg näher zu kommen. Die Sonderausstellung soll die Angehörigen des Papier- und Schreibwarenhandels in den Stand setzen, für in ihrem Geschäfte zum Verkauf zu stellende Lektüre eine geeignete und einwandfreie Auswahl der vorhandenen Erzeugnisse der schönen Literatur zu bieten. Die in Frage kommenden Stellen legen, wie uns bekannt geworden ist, den größten Wert darauf, auch in dieser Angelegenheit die Wünsche der maßgebenden behördlichen Stellen kennen zu lernen und zu berücksichtigen und bitten um ihre Unterstützung.

✳ **Die Essener Wärmeausstellung.** Der Besuch der Essener Wärmeausstellung durch Fachleute ist außerordentlich stark. Es gibt kaum eine große technische Vereinigung, die nicht schon ihre Mitglieder von fern her zum Besuch der Ausstellung entsandt hat. Aus der Schweiz, Oesterreich, den skandinavischen Ländern, Holland, Frankreich, Belgien, Tschechoslowakei, Japan, Italien und auch wohl aus England sind Fachleute auf der Wärmeausstellung gewesen. Sie haben sich alle außerordentlich anerkennend über das dort Gesehene ausgesprochen. Es ist dringend notwendig, daß jeder, der beruflich irgendwie in der Industrie mit der Wärmewirtschaft in Verbindung steht, die Ausstellung noch besucht, bevor sie geschlossen wird. Wer es nicht tut, hat versäumt, seinen technischen Bildungskreis zu erweitern. Auch die höheren Schulen sollten mit ihren oberen Klassen nicht versäumen, die Ausstellung zu besuchen. Gerade in unserer heute so unruhigen Zeit ist der Besuch einer so objektiven und sachlichen Ausstellung geradezu eine Beruhigung und eine neue Anregung zur Arbeit und zum Fortschritt.

✳ **Tonhallen-Lichtspiele.** Die große phantastische Filmoper „Jenseits des Stroms" von Professor Ferdinand Hummel und Ludwig Czerny, die in Berlin unlängst ihre erfolgreiche Erstaufführung fand, ist von der Direktion der hiesigen Tonhalle zur Aufführung erworben worden. Für die demnächst stattfindenden Opernabende ist eine erstklassige Besetzung unter der musikalischen Leitung des langjährigen Kapellmeisters des Berliner Künstlertheaters Leuchtenberger verpflichtet worden.

✳ **Neues Operettentheater.** Der mit großem Beifall aufgenommene Schwank „Die Schieber" wird heute zum letzten Male gegeben. Morgen, Sonntag, abends 7½ Uhr, ist die Erstaufführung von „Hermann, was hast du gemacht?"

✳ **Elternbeiratswahlen Brenschede.** Zu dem in Nr. 148 mitgeteilten Ergebnis der Elternbeiratswahl schreibt uns Herr Heinrich Kogelheide, Akazienweg 24: „Es ist keine Liste gegen die Religion aufgestellt, es sind darum auch keine Beiratsmitglieder gegen die Religion gewählt; vielmehr war die Liste 2 aufgestellt, um die Rückständigkeit der vorgenannten Schule beseitigen zu helfen."

× **Heldentaten vom 27. Juni.** Es wird uns gemeldet: Von Demonstranten wurde am Dienstag, den 27. Juni, nachmittags gegen 4 bis 5 Uhr auf der Feldstraße, der Elektriker Alois Kn., welcher mit seinem Motorrade beim Elektri-

BRAUT-AUSSTEUERN

in Form und Arbeit mustergültig, kaufen Sie zu mäßigen Preisen im ersten Hause für Wohnungseinrichtungen und Kunstgewerbe

A. EICK SÖHNE
ESSEN

zitätswerk Westfalen gewesen war, angerempelt. Erst fielen Schmähruse, wie „Haut den Dickbalg herunter von der Karre", dann wurde Kn., welcher langsam fuhr, mit dem Motorrade umgeworfen, sodaß er besinnungslos liegen blieb. Als er nach etwa 5 Minuten wieder zu sich kam, waren die Rowdies verschwunden und die Straße leer. Kn. hat sich erhebliche Verletzungen am rechten Bein zugezogen, liegt im Josephshospital und hat sich einer schweren Operation unterziehen müssen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß er zeitlebens an den Folgen leiden wird. Kn. wird überall als ein liebenswürdiger ruhiger junger Mann geschildert und ist es ausgeschlossen, daß er irgendwelche Veranlassung zu Streitigkeiten gegeben hat. Augenzeugen werden gebeten, die Täter namhaft zu machen, damit deren gerichtliche Bestrafung erfolgen kann.

Umfangreiche Eisenbahndiebstähle aufgedeckt. Der Kriminalpolizei ist es nach längeren Nachforschungen gelungen, umfangreiche, auf dem hiesigen Hauptbahnhof begangene Stück-Güter-Diebstähle aufzudecken, die aus allerjüngster Zeit bis in das vorige Jahr zurückreichen. Es wurden bisher mehrere Fuhrleute und Güterbodenarbeiter festgenommen, die Hand in Hand gearbeitet und so dem Eisenbahn-Fiskus, der fortgesetzt Schaden-Ersatz leisten mußte, um viele Hunderttausende geschädigt hatten. Bei den vorgenommenen Durchsuchungen wurden in den verschiedensten Verstecken etwa 60 Mille Zigarren und Zigaretten, Hunderte von Eiern, Wein, Likör, Kognak, Oel, Kaffee, Zucker, Anzugstoffe usw. in so erheblichen Mengen gefunden, daß zum Abtransport das schwere Last-Auto der Schutzpolizei herangezogen werden mußte. In einer anderen Wohnung wurde sogar eine komplette Schlafzimmer-Einrichtung, die vor Jahresfrist vom Bahnhof spurlos verschwunden war, gefunden und beschlagnahmt. Die vorgefundenen vielen leeren Kisten, Fässer, Blechkannen und Körbe sind die Beweise dafür in welchen Mengen gestohlen worden ist. Ein Täter war soeben von einer Rhein-Reise zurückgekehrt. Die Diebe haben auch ihre Verwandten nicht nur mit Lebensmitteln sondern auch mit Anzugstoffen usw. reichlich versorgt. Auch sie werden sich vor Gericht zu verantworten haben. Die Verhandlungen sind noch nicht abgeschlossen, der Kreis der Beteiligten, insbesondere der Hehler, wird sich noch erweitern. Der eine Bahnarbeiter ist Leiter des Betriebsrates, bei ihm wurde auch ein Militär-Revolver mit Munition gefunden. — Weiter sind umfangreiche, auf einer in der Nähe von Bochum gelegenen Zeche verübte Betrügereien aufgedeckt worden. Es handelt sich dabei um Holzlieferungen, die bis in das Jahr 1921 zurückliegen. Der festgenommene Holzlieferant aus Herne, der es vom Maurer bis zum Bauunternehmer gebracht hat, war nur als Zwischenhändler aufgetreten und inzwischen mehrfacher Häuserbesitzer geworden. Er hat seine Betrügereien durch die Zahlung von Bestechungsgeldern an einen willensschwachen Zechenangestellten zu vollbringen gewußt, der sich endlich zu den schweren Urkundenfälschungen hergegeben, seine Stellung geopfert und sich somit fürs Leben unglücklich gemacht hat.

Fluchtversuch eines schweren Jungen. Ein am Freitag vormittag dem Landgerichte vorgeführter schwerer Junge machte auf dem Heimtransport zum Untersuchungsgefängnis einen Fluchtversuch. Im Hofe des Landgerichts warf er plötzlich dem ihn begleitenden Justizwachtmeister, einem Kriegsverletzten, eine Hand voll Salz in die Augen. Dann flüchtete er durch den Hof und sprang über die Mauer an der Schillerstraße. Der Justizwachtmeister sandte ihm mehrere Schüsse nach. Zwei an Gerichtsstelle anwesende Schupobeamte nahmen die Verfolgung des Flüchtlings auf. Er wurde bald gestellt und dem Untersuchungsgefängnis eingeliefert. Zu dem Transport solch schwerer Jungen sollte man fußversetzte Kriegsbeschädigte nicht nehmen.

Polizeibericht. Mittelst Einbruchs wurden aus einem Lager am Bahnhof Nord Margarine und aus eines Logisraum Gastwirtsraße Kleidungsstücke entwendet. Weiter stahlen bisher unbekannte Täter aus einem Hotelflur zwei Korbsessel und aus dem Eingang zum Telegraphenamt 1 Fahrrad „Marke Ideal". — Zur Festnahme gelangte ein bekannter Einbrecher, der in eine Wohnung in der Robertstraße eindrang und dort Kleidungsstücke entwendete, 2 Burschen, die aus einem Ledergeschäft in der Marienstraße Sohlenleder stahlen und 2 Arbeiter, die auf dem Bochumer Verein eine größere Menge Maschinenteile an sich brachten und bei Althändler umsetzten.

tbo. **Weinhaus „Uhu" — Dortmunder Ratskeller.** Der bisherige Inhaber des Weinhauses „Uhu", Herr Funke, wird demnächst die Bewirtschaftung des Dortmunder Ratskellers in Dortmund übernehmen, dessen Neueröffnung für Anfang September in Aussicht genommen ist. Das Weinhaus „Uhu" hat einen neuen Wirt in der Person des Herrn Heinrich Klein erhalten, der die guten Traditionen des Hauses pflegen und wie sein Vorgänger die Weine der bestbekannten Weingroßhandlung H. C. Sievers zum Ausschank bringen wird. Das Weinhaus „Uhu" wird nach vollständiger Renovierung am heutigen Samstag unter der neuen Leitung wieder eröffnet werden.

Aus dem Landkreise Bochum.

d. **Weitmar-Nord**, 7. Juli. Wohltätigkeitsbazar. Am 16., 17. und 18. dieses Monats findet bei Holler — Restaurant zur Engelsburg — Weitmar-Nord, Essener Straße 2, ein Wohltätigkeitsbazar für den Neubau der katholischen Kirche in Weitmar-Nord statt. Es sind die besten Vorbereitungen getroffen, um das Fest zu einem Volksfeste zu gestalten. Zigeuner- und Bauerntänze werden die Besucher erfreuen, für Speisen und Getränke in Kaffeestuben, Wein- und Bierstuben ist bestens gesorgt. An alle Bewohner von Bochum und Umgegend ergeht die freundliche Einladung zum Besuche des Bazars, der dazu dienen soll, um bald mit dem Bau einer neuen Kirche in Weitmar-Nord beginnen zu können.

Handel / Industrie / Verkehr

1 Dollar 520 — 530 Mark.

Rhein.-Westf. Devisenmarkt.

p Die Hausse hat sich infolge des starken Bedarfs an Devisen weiter fortgesetzt. Die Kurse gingen sprunghaft in die Höhe und erreichten gestern sensationelle Ziffern, die gegen Mittag ihren höchsten Stand aufwiesen. Bis dahin kam als Abgeber eigentlich nur die Reichsbank in Frage. Im Laufe des Nachmittags schlug die Tendenz um: die Spekulation gab ab, die Kurse zeigten eine leicht rückläufige Bewegung. Abends waren die Devisen vielfach angeboten. Gegen 6 Uhr notierten: **Holland 20 300 (Brief), Frankreich 4100 (Brief), Belgien 3900 (Brief), London 2300 bis 2350, Newyork 520—530, Schweiz 10 000.**

Die Lage der rhein.-westf. Großeisen-Industrie

Die Erzeugungsbedingungen der Eisenindustrie haben sich schwieriger gestaltet. Die Kohlenlage ist infolge der erhöhten Anforderungen der Entente ernster geworden. Die neuerlich erfolgte Einschränkung des Hüttenkontingents um 10 v. H. — die zweite innerhalb eines Zeitraumes von vier Wochen — dürfte sich bald durch Ausfälle in der Erzeugung bemerkbar machen. Auch die verstärkte Abwanderung von Hüttenarbeitern in das Baugewerbe gefährdet die Aufrechterhaltung des Betriebes im gegenwärtigen Umfange. Die Lage des Eisenmarktes hat sich im Juni gegenüber dem Vormonat nicht wesentlich geändert. Bei knapper werdender Erzeugung sichern die vorhandenen Aufträge Beschäftigung für einige Monate. Neue Aufträge kommen in nennenswertem Umfang kaum herein. Auf dem Inlandsmarkt wirkt neben der Versteifung des Geldmarktes die durch die vorangegangenen Deckungskäufe verringerte Aufnahmefähigkeit lähmend. Die für den Export arbeitenden Werke haben bei den augenblicklichen Preisverhältnissen einen schweren Stand. Weite Gebiete des Auslandsmarktes fallen bei den niedrigen Gestehungskosten der Wettbewerbsländer für den deutschen Absatz aus. Umgekehrt sind Frankreich und Luxemburg sehr erhebliche Lieferungsverpflichtungen nach Deutschland eingegangen, die sich in aller Kürze bei den deutschen Werken auswirken müssen.

Berliner Börsenkurse.

vom 7. Juli 1922.

	6. 7.	7. 7.		6. 7.	7. 7.
Bankaktien			Eintr. Braunk.	1690.	1725.
Barmer Bankv	206.—	220.—	Elberf. Farben	800.—	820.—
Com.u.Privatb.	265.—	287.—	Eschw. Berg	945.	910.—
Darmst. Bank	239.—	290.50	Essener Steink.	1406.	1420.
Deutsche Bank	514.—	525.—	Flensb.Schiffab	848.—	851.—
Disconto-Ges.	394.50	401.—	Gasmot. Deutz	798.—	820.—
Dresdner Bank	300.—	304.—	Gels. Bergw.	1270.	1350.
Hss.Cred.Anst.	244.—	250.—	Gels Gußstahl	860.—	925.—
Reichsbank	215.—	219.—	Glas Schalke	3950.	4000.
Brauereiaktien			Goldschmidt	940.—	1010.
Boch. Viktoria	505.—	560.—	Harp. Bergw.	2290.	2299.
Dortm. Aktien	800.—	800.—	Hasp. Eis. u. St.	—.—	—.—
Dortm. Union	920.—	—.—	Heckmann C.	3320.	3315.
MüserLangend	—.—	—.—	Hirsch Kupfer	852.—	890.—
Schleg.Scharp.	—.—	640.—	Hohenlohe	—.—	950.—
Schiffahrtsaktien			Howaldswerke	700.—	750.—
Hamb.Am.Pak.	480.—	530.—	Höchst Farben	785.—	799.75
Nordd. Lloyd	339.—	375.—	Hösch Stahlw.	1475.	1500.
Industrieaktien			Humb. Masch.	674.—	702.—
Adlerwerke	544.—	570.—	Ilse Bergbau	1495.	1485.
Akkumul. Hag.	1195.	1260.	Kali Aschersl.	1170.	1240.
Allg.Elekt.Ges.	798.—	880.—	Köln Neuessen	1340.	1440.
Anglo Guano	1575.	1912.	Königsborn	1935.	2190.
Annener Guss	925.—	980.—	Küppersbusch	1675.	1710.
Arenberg	—.—	—.—	Lahmeyer&Co.	450.—	520.—
Bad. Anilin	850.—	860.—	Laurahütte	2045.	2175.
Balcke Masch.	1060.	1075.	Magd. Bergw.	1700.	1630.
Baroper Walz.	1120.	1150.	Mannesmann	1160.	1295.
Bergm. Elektr.	610.—	685.—	Mark Zement	—.—	—.—
Bismarckhütte	—.—	—.—	Masch. A.-Nb	—.—	—.—
Boch. Gels. Str.	—.—	—.—	Masch. Baum	—.—	—.—
Boch. Gußstahl	1315.	1365.	Mülh. Bergw.	1890.	1825.
Braunk. u. Brik.	—.—	1200.	Nation. Autom	540.—	560.—
Buderus Eisen	760.—	845.—	Oberschl. Bed.	1030.	1100.
Busch Lüdensch	1275.	1400.	Orenst. Koppel	1185.	1240.
Caro	740.—	835.—	Phönix Bergw.	1390.	1490.
Chem. Griesh.	880.—	925.—	ReisholzPapier	575.—	612.—
Chem. Weiler	745.—	749.—	Rh.Braunkohle	1550.	1625.
Chem.Ind. Gels.	2730.	2850.	Rh.Stahlwerke	—.—	—.—
ConcordiaBerg	1950.	1925.	Riebeck Mont.	1900.	1900.
Cons. Schalke	—.—	—.—	Romb. Hütte	618.—	685.—
Daimler Mot.	495.50	520.—	Rütgerswerke	800.—	835.—
D.-Lux. Bergw	1200.	1271.	Sarottis Schok	1165.	1225.
Deutsche Erdöl	2675.	2750.	Siemens Halke	1150.	1210.
Deutsche Kali	2045.	2076.	Schuckert Co.	765.—	805.—
Deutsch. Masch	775.—	895.—	Schweim. Eisen	3110.	3200.
D. Schachtbau	2600.	2800.	Thale Eisen	—.—	—.—
Deutsch. Watt.	1675.	1705.	Westfalia Eis.	1950.	1910.
DittmannNeun.	5675.	5775.	Westf. Drahtw.	550.—	580.—
Dürkopp	670.—	725.—	Eis. u. Draht	650.—	650.—
Dynamit Nobel	783.—	865.—	Wicking Zem.	1150.	1200.
			Witt. Gusstahl	2450.	3500.
			Zellst. Waldhof	730.—	795.—

—* **Braunkohlen-Industrie A.-G. Zukunft in Weißweiler.** Die Hauptversammlung genehmigte den Abschluß und setzte die Dividende mit 15 Prozent sofort zahlbar.

—* **Gewerkschaft Braunkohlengrube Glimmerode.** Eine auf den 22. Juli einberufene außerordentliche Gewerkenversammlung soll auch über „Einziehung von Zubuße" beschließen.

—* **Deutsche Bank, Berlin.** Die o. G. V. setzte die Dividende auf 24 Prozent fest und wählte Generaldirektor Heinrich Bierwes (Mannesmannröhrenwerke), Geheimrat Dr. Moritz Böker (Remscheid), Generaldirektor Fahrenhorst (Phönix Bergbau A.-G.), Direktor Eduard Goedhart (Elberfeld), Generaldirektor Dr. Beusch (Gutehoffnungshütte), Direktor Wolfgang Reuter (Deutsche Maschinenfabrik A.-G. Duisburg), neu in den Aufsichtsrat. Direktor Mankiewitz führte aus: Wenn das Institut der Anregung, die Unkosten ebenfalls in Goldparität umzurechnen, nicht folgen konnte, so lag das hauptsächlich an der durch die wirtschaftlichen Verhältnisse vollständig veränderten Struktur der Bank. 1913 arbeitete die Bank mit 6566 Angestellten, 1922 betrug die Zahl 19 422, 1913 erhielten die Aktionäre vom Reingewinn 25 Millionen Mark, die Angestellten 23,4 Mill. Mark. 1922 betrugen die persönlichen Unkosten 651 Mill. Mk. Die Aktionäre erhielten 96 Mill. Mk. Die wirtschaftliche Situation sei direkt gefahrdrohend. Die Preise der meisten Waren überträfen die Weltparität und es bedürfe großer Entsagungen und Entbehrungen auf der einen Seite und Zurückschraubung der Ententeansprüche auf der anderen Seite, um das Gleichgewicht unserer Wirtschaft wieder herzustellen. Die Landwirtschaft müsse in den Stand gesetzt werden, den heimischen Bedarf aus Eigenem zu decken, andernfalls müßten wir zur Beschäftigung unserer Arbeiter und Angestellten ausländische Rohstoffe einführen. Die Deutsche Bank sieht den kommenden Zeiten mit Ruhe entgegen.

p. **Kölner Getreidebörse** vom 7. Juli. Es wurden folgende Preise amtlich festgesetzt: Weizen 2350—2400, Roggen 1950—2000, Hafer inl. 2250 bis 2300, ausl. 2150—2200, Futtergerste 2000 bis 2050, Mais grob 1900—2000, Mais, La Plata 2050—2100, Weizenmehl 000 3400—3500, Kleie 1400—1500, Rübkuchen 1550—1600, Palmkuchen 1825, Wiesenheu lose 1250—1300, gepreßt 1350 bis 1400, Kleeheu 1550—1600, Stroh 420, alles für 100 Kilo. Die Preise waren stark steigend.

p. **Düsseldorfer Kurzenbörse** vom 7. Juli. Der Kohlenkurzenmarkt wies ein lebhaftes Geschäft auf; es waren erhebliche Erhöhungen zu verzeichnen. In schweren Werten war das Geschäft weniger bedeutend. Von mittleren und leichteren Papieren erzielten Graf Schwerin 20 000 Mark, Diergardt 10 000 Mk., Alte Haase 4000 Mk., Trappe 5000 Mk. höhere Kurse, während Langenbrahm und Mörs zu letzten Preisen aus dem Markt genommen wurden. Auf dem Braunkohlen-Kurzenmarkt bestand Interesse für Oskarsegen, die 2000 Mark gewannen. Auch auf dem Kali-Kurzenmarkt waren große Kurssteigerungen zu verzeichnen: Bergmannssegen gewannen 20 000 Asse, Einigkeit und Felsenfest 3 bis 5000 Mark. Starke Nachfrage bestand auch für Heiligenroda, Burbach und für die Werte des Gumpelkonzerns. Auch auf dem Markt der unnotierten Werte nahmen die Preissteigerungen ihren Fortgang.

Commerz- u. Privat-Bank Akt.-Gesellsch.

Filiale Bochum, Wilhelmsplatz 10.

Telefon Nr. 3572—3575. Telegr.-Adr. Hanseatic.

Wir sind unter Vorbehalt für **Kohlenwerte**

Name	Käufer	Verk.	Name	Käufer	Verk.
Adler-Aktien	540	580	Graf Schwerin	440000	500000
Admiral	90000	—	Heinrich	130000	150000
Alte Haase	63000	68000	Helene & Amal.	—	—
Blankenburg	280	310	Joh. Delmelsb.	140000	160000
Carl Friedrich	250	300	König Ludwig	1	50 000
Caroline	83000	88000	Langenbrahm	265000	280000
Carolus Magn.	110000	125000	LothringenAkt	2650	2750
Constant. d. Gr.	800000	925000	Mansfeld	450	475
Diergardt	142000	148000	Moers	76000	80000
Ewald	150 000	1 50 000	Oespel	—	—
Fr. Vog. u. Unv.	—	—	Schürb. & Charl	95000	105000
Fröhl. Morgens	14000	—	ver. Trappe	55000	60000
Glückaufsegen	120000	135000	Trier	115000	—
Gottessegen	96000	110000	Wilhelm. Mevis	132000	145000
Graf Bismarck	950000	1 100 000			

Braunkohlenwerte

Bruckd.-Nietl.	140000	150000	Michel	175000	185000
Düren	—	—	Oscarsegen	15000	18000
Gute Hoffnung	65000	74000	Vesta	110000	120000
Leonhardt	180000	195000	Zukunft Akt.	900	975

Kaliwerte

Alexandershall	162000	168000	Hüpstedt	69000	72000
Asse	114000	118000	Johannashall	—	—
Bergmannssegen	220000	235000	Kaiseroda	400000	475000
Burbach	420000	470000	Königshall	155000	162000
Carlsfund	75000	78000	Marie	21000	23500
Carlshall	35000	38000	Marie-Luise	21000	23500
Desdemona	96000	102000	Max	21000	23500
Einigkeit	101000	106000	Meimershaus.	10500	11500
Ellers	45000	—	Neurode	43000	46000
Felsenfest	71000	75000	Neustaßfurt	310000	—
Friedrichroda	51000	53000	Oberhof	25000	27000
Fürstenhall	65000	67000	Prinz Eugen	—	—
Gebra	69000	85000	Ransbach	35000	38000
Glückauf-Sond	320000	360000	Reinhardsbrun	31000	33500
GroßhW. Ernst	—	—	Rothenberg	13500	14000
Günthershall	63000	66000	Salzmünde	84000	88000
Habighorst	41000	44000	Siegfried I	62000	65000
Hansa-Silberb.	100000	130000	Siegfr. Giesen	145000	150000
Heiligenroda	205000	215000	Thüringen	43000	45500
Heimboldsh.	27000	28000	Volkenroda	114000	118000
Herta	42000	45000	Walbeck	86000	90000
Heringen	55000	58000	Wilhelmshall	155000	168000
Hildasglück	—	—	Wintershall	1350000	1500 000
Hindenburg	153000	160000			

Kali-Aktien

AdlerStamm-A	1400	1475	Krügershall-A	780	815
Hall. Kali-Akt.	1375	1425	Ronnenberg-A	2400	—
Heldburg-Akt.	1475	1525	Salzdethfurt-A	2300	—
Wittekind	—	—	Siegmunds-A.	2575	2725

unnotierte Werte

BeckStahlwAk	480	510	R. Wolf	875	925
Benz alte Akt	620	640	Halbach M.-A.	530	580
Benz junge Akt	610	630	Kabelw Rheydt	500	525
Brückb. Flend.	890	925	Ludwig Ganz	—	—
Deut. Masch-A	—	—	Lamb. & May	—	—
Dortm. Ritterbr	625	675	Rh.-W. Elekt-A	700	730
Elitewerke-A.	—	—	Verd. Wag.-A.	—	—
Eis. Westfalia	—	—	R W Schachtb	—	—

Harpen, 7. Juli. Die Schuldeputation beschloß die Einrichtung religionsloser Sammelklassen. Für diese sollen die zwei evang. Klassen in der Weinbrennerschule Platz machen. Die kath. Schule, der dieses Gebäude wegen der zentralen Lage schon seit vielen Jahren zugesprochen ist, wird ihr Klassenzimmer hier behalten müssen. Von den 23 Lehrkräften Harpens hat sich niemand für die religionslose Schule zur Unterrichtserteilung gemeldet, ein erfreuliches und gutes Zeichen für die Harpener Lehrerschaft, die auch dadurch zum Ausdruck bringt, daß ohne Religion keine Erziehung der Kinder möglich ist. Möchten doch das auch alle Eltern noch rechtzeitig bedenken: denn ist das Kind erst mit Zustimmung von Vater und Mutter in die religionslose Schule gegangen, so kann es erst wieder nach einem halben Jahre in die Bekenntnisschule umgeschult werden.

Gerthe, 7. Juli. Das Bochumer Schwurgericht verurteilte unter Ausschluß der Oeffentlichkeit den Schweißer Max Leyk von Gerthe wegen versuchter Notzucht zu 1 Jahre Zuchthaus.

„Korruption im Landkreise Bochum".

Herr Verwaltungsdirektor Henkel bittet uns um Aufnahme nachstehender Zeilen:

„Unter der alarmierenden Ueberschrift „Korruption im Landkreise Bochum" veröffentlichte das in Essen erscheinende „Freie Wort" vor einiger Zeit einen Artikel, welcher sich auch mit meiner Person befaßte und von dem ich infolge eines längeren Urlaubs erst verspätet Kenntnis erhielt. Daß eine „Korruption" im Landkreise nicht vorliegt (um nur eins hervorzuheben: Der Artikelschreiber weiß, wenn er von der Wattenscheider Speckgeschichte spricht, offenbar nicht einmal, daß Wattenscheid zum Landkreise Gelsenkirchen gehört!) wird an anderer Stelle bewiesen werden; für mich persönlich möchte ich nur folgendes bemerken:

Ich bin nicht Angestellter, oder wie es spöttisch heißt „Adjutant" irgend einer Person oder Partei, sondern Beamter des Landkreises Bochum. Wenn ich als solcher auch heute noch meine Arbeitskraft wie meine Kenntnisse und Erfahrungen in den Dienst des Kreises stelle, so können mir dies höchstens vollkommen voreingenommene Menschen übelnehmen oder solche, welche nicht ohne die gehörige Portion Mißgunst glauben, an meiner Stelle besser am Platze zu sein; weder nach der einen oder der anderen Seite bin ich veranlaßt, Konzessionen zu machen.

Aus meiner Verehrung für meinen früheren Chef, Herrn Landrat Gerstein, habe ich nie ein Hehl gemacht; die besten Beziehungen verknüpfen mich auch heute noch mit ihm. Dies hindert mich aber nicht und braucht mich auch nicht zu hindern, sachliche Arbeit für den Kreis, und nur darum kann es sich bei mir handeln, auch unter neuen Personen und Verhältnissen zu leisten, wie ich es mit meinen Pflichten als Beamter verantworten kann. Mir in diesem Zusammenhange „Gesinnungsumschwung", oder im Grunde noch etwas Schlimmeres vorzuwerfen, ist ebenso absurd, wie die völlig aus der Luft gegriffene Behauptung, als wenn ich Loyalität oder nationale Gesinnung — beides, richtig gedacht, für mich, wie für jeden anständigen Menschen, selbstverständliche Dinge — je besonders herausgestellt hätte.

Daß ich schließlich auch nicht, wie das offenbar herzlich schlecht unterrichtete „Freie Wort" annimmt, infolge eines solchen „Gesinnungsumschwungs", den mir bis heute niemand auch nur zugemutet hat, befördert worden bin, geht ohne weiteres aus der Tatsache hervor, daß meine letzte tatsächliche Beförderung schon 4 Jahre zurückliegt und noch unter der früheren Verwaltung erfolgt ist."

Veranstaltungen der Deutschen Volkspartei.

Samstag, den 8. Juli 1922.

Bezirksverein und Jugendgruppe im Ehrenfeld, veranstalten am Samstag, den 8. Juli, abends 7½ Uhr, einen Vortrags- und Unterhaltungsabend im Saale des Wirts Nobel (Panzergrotte), Hattingerstraße 80. Mitglieder und Freunde der Partei sind mit ihrer Familie eingeladen.

Sonntag, den 9. Juli 1922.

Bezirksverein Weitmarmark, abends 6½ Uhr, bei Märker, Prinz-Regent-Str. 47, Monatsversammlung.

Vereins-Kalender.

Unter dieser Rubrik kostet 1 Zeile 3.— Mark bei Vorauszahlung; bei Rechnungserteilung 3,50 Mark.

Christlicher Metallarbeiterverband. Sonntag, den 9. Juli, von 11—1 Uhr, in allen Sektionen Stichwahl für die Generalversammlung in Fulda. Gleichzeitig finden in allen Sektionen Mitgliederversammlungen statt. Außerdem kann abends von 6—8 Uhr im Gewerkschaftshaus, Hellwegstraße 25, gewählt werden. Also, Kollegen! Auf zur Wahl! Auf zur Mitgliederversammlung!

Verein heimattreuer Oberschlesier, Ortsgruppe Bochum. Sonntag, den 9. Juli 1922, nachm. 5 Uhr, Monatsversammlung Wirtschaft A. Lueg, Bahnhofstraße.

Bau- und Siedlungsverein h. Oberschlesier. Sonntag, den 16. Juli 1922, vorm. 10 Uhr, Generalversammlung, Wirtschaft Zylka, Dorstenerstr.

Turnvereinigung Bochum e. V. Die Mitglieder versammeln sich zur Kranzniederlegung Samstag, den 8. d. M., abends 6 Uhr, und zum Festzuge Sonntag, den 9. d. M., nachm. 1 Uhr, am Vereinslokal „Märkischer Hof", Bahnhofstr. Vollzähliges Erscheinen Ehrensache.

Spar- und Bauverein Bochum. Sonntag, den 9. Juli, vorm. 10 Uhr, Generalversammlung in der Aula des Gymnasiums, Bismarckstraße. Als Ausweis dient Anteilschein oder Quittungskarte. Der Vorstand.

Evang. Arbeiterverein Wiemelhausen. Monatsversammlung am Sonntag, 9. Juli 1922, vorm. 11¼ Uhr, bei Knepper, Wiemelhauserstr.

C. V. J. M. Am Sonntag, den 9. Juli, feiert der Christliche Verein junger Männer vereint mit dem Männer- und Jünglings-Verein „Wartburg" und den Jungfrauenvereinen sein diesjähriges Johannesfest auf der Laerheide. Alle Freunde der Vereine sind herzlich dazu eingeladen. Festordnungen zu 2.— Mark sind in den Vereinshäusern, Mühlenstr. und Ottostr. 14, zu haben.

SELNER-LIKÖRE in überragender Qualität
Vertreter: H. Hetteriks Gelsenkirchen Markgrafenstr. 8, Ruf 3369.

Statt Karten

Die Verlobung
ihrer Kinder
Grete und Emil
geben bekannt
Wilhelm Meyer u. Frau
Bertha geb. Mahlstedt
Karl Zimmermann u. Frau
Alwine geb. Witte.

Werne i. W. Niederhofen i. W.

Meine Verlobung
mit Fräulein Grete Meyer
beehre ich mich anzuzeigen.
Emil Zimmermann.

Werne, Juli 1922.

Statt besonderer Anzeige.

Gestern abend verschied plötzlich und unerwartet im Augusta-Krankenhaus nach nur eintägiger Krankheit unsere gute, liebe Schwester, Tante und Schwägerin

Fräulein
Else Budde.

In tiefer Trauer:
Die Hinterbliebenen.

Bochum, Hofstederstr. 196 und Dortmund, den 7. Juli 1922.

Die Beerdigung findet statt am Montag, den 10. Juli, nachm. 3½ Uhr vom Trauerhause in Bochum, Hofstederstraße 196 zum alten Friedhofe. Trauerfeier um 3 Uhr.

Beileidsbesuche dankend verbeten.

Amt Hordel

Bekanntmachung.

Ich weise darauf hin, daß die Fleisch- und Trichinenbeschauer bei der Ausübung der Beschau den Tierbesitzern eine Quittung über die gezahlten Beträge auszuhändigen haben.

Amt Hordel (Bochum), 4. Juli 1922.

Der Amtmann:
J. V. Schulte, Beigeordneter.

Amt Bochum Süd

Gebührenordnung.

Für das Amt Bochum-Süd ist mit Genehmigung des Kreisausschusses Bochum vom 23. Juni 1922 Nr. B. 42/22 eine Gebührenordnung eingeführt worden, nach welcher für Inanspruchnahme der Organe der Amtsverwaltung in verschiedenen Angelegenheiten besondere Gebühren zu entrichten sind.

Die erlassene Gebührenordnung liegt zur Kenntnis der Amtseingesessenen vom 8. ds. Mts. zwei Wochen lang werktäglich während der regelmäßigen Dienststunden öffentlich aus, und zwar

für Altenbochum im Amtshause, Wittenerstraße 6, Zimmer Nr. 4,
für Laer in der Verwaltungsstelle (Bahnhofstraße) und
für Queren burg in der Verwaltungsstelle (Wilhelmstraße). 12 391

Altenbochum, den 7. Juli 1922.

Der Amtmann: J. V.: Maas, Beigeordneter.

Tragen Sie
nur Mersch's Naturhaar-Zöpfe und Haarersatz
Größtes Haus am Platze.
Enorme Auswahl. Billige Preise. Festsetzen beim Einkauf in tageshellen Kabinen gratis.
Frau Mersch ::: Hochstraße 20.



Deutscher Weinbrand
Scherer Original
Langen b. Frankfurt a. M.

Vertreter: Hans Engelke, Bochum i. W. Roonstraße 11.

Bekanntmachung.

Zwecks Ausführung von Straßenbauarbeiten wird die Hernerstraße von der Viehausstraße bis zur Falkstraße vom 7. Juli 1922 auf die Dauer von 12 Wochen für den durchgehenden Automobil-, Fuhrwerks- und Radfahrerverkehr gesperrt.

Bochum, 4. Juli 1922.

Der Polizei-Direktor.

Verdingung.

Für dem Um- und Erweiterungsbau des städt. Schlachthofes in Bochum sollen in öffentlicher Ausschreibung vergeben werden:

Los I die Erd-, Maurer- und Zimmererarbeiten,
Los II die Eisenbetonarbeiten.

Unterlagen zu Los I sind zu 20,— Mark und zu Los II zu 10,— Mk, soweit der Vorrat reicht, in der Neubauabteilung, Trankgasse 7, Eingang B, Zimmer 59 von 11 bis 1 Uhr vormittags zu haben, woselbst auch während dieser Zeit Zeichnungen zur Einsicht ausliegen. Verdingungstermin am 15. Juli 1922 ebendaselbst vormittags 11 Uhr.

Bochum, 7. Juli 1922.

Stadtbauamt.

Verdingung.

Die nachstehend aufgeführten Arbeiten für den Ausbau des Dachgeschosses der evgl. Schule an der Castroper-Straße sollen getrennt nach den einzelnen Losen in öffentlicher Ausschreibung vergeben werden und zwar:

Los I Maurerarbeiten,
Los II Zimmererarbeiten,
Los III Klempnerarbeiten,
Los IV Dachdeckerarbeiten.

Die Verdingungsanschläge können beim Stadtbauamt - Neubauabteilung -, Trankgasse 7, Eingang B, Zimmer 59 gegen Erstattung einer Gebühr von 10,— Mark für jedes Los — solange der Vorrat reicht — in der Zeit von 10—1 Uhr vormittags bezogen werden. Die Zeichnungen liegen dort in derselben Zeit zur Einsicht offen. Die Angebote sind porto- und bestellgeldfrei verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen an die Neubauabteilung des Stadtbauamtes bis spätestens Samstag, den 15. Juli, vormittags 11 Uhr einzureichen, woselbst die Oeffnung der Angebote im Beisein etwa erschienener Bieter stattfindet.

Bochum, 8. Juli 1922.

Stadtbaumt.

Bekanntmachung.

Am 8. Juli, nachmittags 4 Uhr, wird im nördlichen Freiladegeleise

1 Wagen
Alteisen
3930 Kilo

öffentlich meistbietend gegen bar versteigert.

Güterabfertigung Bochum-Hauptbahnhof.

Empfehle täglich frisch eintreffend:
Ia. Suppenhühner, Junge Hahnen, Junge Gänse, Rehrücken und Keulen
Fr. Brunnstein, Schützenbahn 1.

Klavier zum Ueben 9620
frei. Robertstr. 4, part.

Nutze dein Herdfeuer!



Dicke Bohnen, Räucherspeck

Hiermit kommst Du schnell vom Fleck,
Und wie kräftig ist das Essen!
Eins nur sollst Du nicht vergessen:
Nimm zu Nutzen und Komfort
Deine Wäsche*) gleich mit vor.

*) Persil, das selbsttätige Waschmittel reinigt, bleicht und desinfiziert die Wäsche in einmaligem kurzen Kochen und bringt durch Mitbenutzung des täglichen Herdfeuers für die Wäsche größte Kohlenersparnis.

Pelze
für Sommer und Reise
Blau
Weiß
Slate
Silber
Zobel
Alaska
Füchse
Wölfe, die große Mode
Entzückende Maulwurf-Schals
Damen-Pelzmäntel
jetzt besonders preiswert
Pelzhaus
Offszanka
nur Bochum, Buddenbergstraße 10

Nähe Königsallee wird von solidem jüngerem Herrn besser möbliertes
Zimmer
gesucht. Angebote unter Nr. 12382 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Möbl. Zimmer
für einen unserer Beamten mit od. ohne Beköstigung sofort gesucht.
Gebr. Eickhoff, Maschinenfabrik, Bochum.

Offene Stellen

Für längere Zeit zur Aushilfe wird ein erfahrener
Buchhalter
gesucht. Gefl. Angebote unter Nr. 12329 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Hiesiges großes Werk sucht für sein Betriebsbüro einen tüchtigen
Beamten
der im Lohnrechnungswesen und den damit zusammenhängenden Arbeiten gründliche Erfahrungen besitzt. Ausführliche Anerbieten mit Lebenslauf, Gehaltsansprüchen, Zeugnisabschriften, frühestem Eintrittstermin unt. Nr. 12307 an die Geschäftsstelle ds. Blattes erbeten.

Generalvertreter
für die hiesige Stadt und nähere Umgebung von leistungsfähiger Werkzeugfabrik für den Vertrieb eines guten Schneidwerkzeugs gesucht. Es kommen nur Herren in Frage, welche in der metallarbeitenden Industrie gut eingeführt sind.
Anfragen sind zu richten unter Nr. 12311 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Durch das
Städtische Arbeitsamt Bochum
Trankgasse 7, Eingang B (Telefon: Stadtzentrale werden Arbeitnehmer für alle Berufsarten vermittelt.

Mehrere tüchtige
Werkzeugschlosser
(Maschinenschlosser)
sofort gesucht,
Eduard Link, Bochum-Ehrenfeld, Joachimstraße 15.

Bei der Gemeinde Altenbochum ist auf sofort die Stelle einer möglichst staatlich geprüften
Fürsorgeschwester
zu besetzen. Die Tätigkeit der Schwester erstreckt sich auf die Mutterberatung, Säuglings-, Kleinkinder-, Schul-, Lungen- und Krüppelfürsorge.
Die Anstellung erfolgt zunächst auf Privatdienstvertrag.
Besoldung nach Gruppe IV der staatlichen Besoldungsordnung, Ortsklasse A. Die im Fürsorgedienst verbrachte Zeit wird auf das Besoldungsdienstalter angerechnet.
Meldungen mit Lebenslauf und Zeugnisabschriften sind umgehend einzureichen.

Altenbochum, den 4. Juli 1922.

Der Amtmann.

Für kleinen Haushalt, 2 Personen v. 15. Juli ein junges evangel.
Mädchen
für nachmittags bei gutem Lohn gesucht.
Hugo-Schultzstr. 1, I. Etg. (Meldungen ab 2 Uhr nachmittags).

Auf sofort ein ordentl.
Kochlehrfräulein
ohne gegenseitige Vergütung gesucht.
G. Eichholz, Gattingen, Bahnhofshotel.

Jüngeres Mädchen
zum Bügeln gesucht.
Wäscherei P. Rovers, Ottostraße 77a.

Fleißiges, ehrliches
Stubenmädchen
das bügeln kann, nicht unter 18 Jahren, sucht zum 15. Juli
Frau Heinzmann, Bergstraße 115.

Bekanntmachung.

Betr. Ausführung von elektrischen Anlagen.

Wiederholt vorgekommene Verstöße und unsachgemäß ausgeführte Anlagen veranlassen uns, darauf aufmerksam zu machen, daß elektrische Anlagen nur von denjenigen Firmen ausgeführt werden dürfen, die laut § 4 unserer Stromabgabebedingungen zur Ausführung von Anlagen im Anschluß an die Leitungen der städt. Elektrizitätswerke zugelassen sind. Nur diese Firmen sind verpflichtet, Gewähr zu übernehmen für sachgemäße Ausführungen der Anlagen und sind unter Umständen hierfür haftbar. Wir behalten uns ausdrücklich vor, Anlagen und Erweiterungen solcher Arbeiten, die von nicht zugelassenen Installateuren ausgeführt sind, nicht mit Strom zu beliefern.

Die zugelassenen Elektrizitätsfirmen sind folgende:

			Telef.
Ballenstefen & Seewöster	Bochum	Dorstenerstraße 102	—
Berkenberg, Wilhelm	Weitmar	Hattingerstraße 6	1868
* Brinkmann, Theodor	Bochum	Ottostraße 26	2100
Kassing & Wimmeler	Gerthe	Exseestraße 59c	—
* Drolshagen, Phil.	Bochum	Schützenbahn 5	2682
* Dröger & Hölscher	"	Bahnhofstraße 11	972
* Göring, Karl	"	Alsenstraße 5	—
Hoffmann, Georg	"	Hochstraße 14	2895
Holzgrewe, J.	"	Buddenbergstraße 5	—
* Köddewig, Otto	"	Große Beckstraße 16	—
* Krancher, Otto	"	Kaiserstraße 59	804
* Kühne, Bernhard	"	Wrangelstraße 25	2010
* Mayer, Leo	"	Rottstraße 7	548
* Mohr, Wilhelm	"	Bülowstraße 24	2992
* Mürmann, Wilh.	"	Albertstraße 20	1905
Pohlschmidt, Wilh.	Riemke	Hernerstraße 7	3109
Schmidt, Friedrich	Bochum	Westfälischestraße 12	—
* Schröder, Karl	"	Rottstraße 39	437
* Schuhmacher, Franz	"	Brückstraße 46	696
* Stübner, Georg	"	Wiemelhauserstraße 13	2750
* Trummel, Walter	"	Kaiserstraße 41	1166
* Union-Elektr.-Ges.	"	Wittenerstraße 31	280

Bochum, den 8. Juli 1922.

Die Direktion der städt. Beleuchtungs- und Wasserwerke Bochum.

*) Mitglied des Verbandes deutscher Elektro-Installationsfirmen, Ortsgruppe Bochum.

Größere Bergwerksgesellschaft im Bochumer Bezirk sucht zum möglichst umgehenden Eintritt zur Unterstützung eines Abteilungsleiters einen
Herrn
nicht unter 20 Jahren. Dieser muß die Stenographie (mindestens 120 Silben in der Minute) beherrschen und die Schreibmaschine bedienen können. Herren mit höh. Schulbildung erhalten den Vorzug.
Angebote mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Eintrittstermin usw. unter Nr. 12356 an die Geschäftsst. d. Ztg. erbeten

Wir suchen zum sofortigen Eintritt mehrere tüchtige, jüngere
Drahtzieher
für Grobzug.
Kupfer- und Messingwerke Akt.-Ges.
Langenberg-Rhld.

Bergwerksgesellschaft sucht zum baldigen Eintritt einen tüchtigen
Magazinverwalter
Bewerber, die bereits mehrere Jahre in einem Zechenmagazin tätig waren, werden bevorzugt. Angebote mit Zeugnisabschriften sind zu richten unter Nr. 12306 an die Geschäftsst. dies. Zeitung.

Für die Abteilung Sekretariat eines großen Hüttenwerkes wird zum baldigen Eintritt
ein kaufmännisch gebildeter
Beamter
im Alter von 19—25 Jahren gesucht. Bewerber müssen perfekte Stenographen sein und flott und sicher arbeiten können.
Angebote erbeten unter Nr. E. N. 1840 Kennwort „Sekretariat" an die
Ala, Haasenstein & Vogler, Essen, Selmastraße 18.

Goldankauf
E. Beleistein, Kortumstraße 18.

Flaschen
kauft
Albert Janzik
Spiritusfen-Handlung, Maarbrückerstraße 12, Telefon 1036.

Rhein- und Mosel-Weinflaschen
zu höchsten Tagespreisen zu kaufen gesucht. Abholung sofort.
M. Becker,
Bochum, Alleestraße 11, Telefon Nr. 316.

Flaschen
kauft an und holt ab
Ludwig Bongardt,
Wiemelhauserstr. 41. Fernr. 2984

Verkäufe

Schönes Etagen-Haus
m. all. Bequemlichk. vers. an schnell entschl. Käufer verk.
Kraft, Kortenpfad 3.

Bauplätze
in guter Lage weist für Mitglieder nach
Eigenheim Bochum G. m. b. H.

Metallbetten
Stahlmatratzen, Kinderbetten dir. an Private. Katalog 26 fr. frei
Eisenmöbelfabrik Suhl (Thr.)

Schuhmacher-Kolibri-Maschine,
gut nähend, billig zu verkaufen. F. Nengelken

Schwer versilberte
Bestecke
noch sehr preiswert
Paul Schrader
Goldschmiedemeister.
ABC-Str. 15
Ecke Humboldtstraße

Schlafzimmer
in echt Eiche und gestrich. mit rot. Drellmatr. und echt. ital. Marmor, sowie
natur lackierte
Küchen
große schöne Modelle, schwere solide Ware, billig abzugeben.
Fillo & Finger
Bochum Alleestr. 12

Halbtagsmädchen sofort gesucht. Webert, Wattenscheiderstraße 33.

Junges
Mädchen
zu Kindern und für leichte Hausarbeit sucht
Frau Eckert, Laer, Wittenerstr. 26.

Stellengesuche

Alleinstehende Frau sucht Stellung in frauenlosem Haushalt.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Ztg.

Gel. Metzger, 40 Jahre, nationaler Gel., zuverlässig sucht Stellung auf Werk oder Zeche als
Kassenbote,
Bürobote oder sonstigen Posten. Wenn mögl. mit Wohnung. Gefl. Off. unt. Nr. 12308 a. d. Gesch. d. Z.

Kaufgesuche

Wir suchen sofort
Grundstücke
jeder Art, Landhäuser, Villen, Hotels, Stadtgrundstücke usw. für kapitalkr. Kaufsuchende bei jed. Anzahl. evtl. voller Auszahlung.
Dt. Landwirtschaftsbank Berlin N. 24.

Ein- bis Zweifamilienhaus
Bochum-Riemke oder Herne zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 6040 an Ann.-Exped. Bockau & Freese, Bochum.

Eine guterhaltene Nähmaschine zu kauf. gesucht. Ang. m. Preisang. erbet. unt. Nr. 12310 a. d. Gesch. dieser Zeitung.

10. Gauturnfest

BOCHUM

Emscher-Ruhrgau Kreis 8a
Deutsche Turnerschaft.

Die Veranstaltungen finden statt:

Samstag nachm 4½ Uhr: volkstüml. Kämpfe der Zwölfkämpfer — städt. Sportplatz, Castroper Straße

Samstag abend 7½ Uhr: Kommers im evgl. Vereinshaus, Mühlenstraße.

Sonntag vorm. 8½ Uhr: Einzelwettkämpfe — städt. Sportplatz, Castroper Straße.

Sonntag nachm. 3 Uhr: Fortsetzung des Turnens, Staffelläufe, u. a. Schwedenstafette.

Sonntag nachmittag 6 Uhr

Großer Festball

auf dem Schützenhofe.

Die geehrte Bürgerschaft wird gebeten, an diesem Tage zu flaggen.

Turnvereinigung Bochum e. V.

Moderne Tänze

unterrichtet

Kurt Sprinz, Tanzmeister

Anmeldungen täglich 12–2 Uhr
Tel. 157 Bahnhofstr. 36 (Fürstenhof) Tel. 157

W. Sulanke

Bochum, Bahnhofstr. 2.

Moderner Zirkel Privatstunde Aufführungen

Persönliche Anmeldungen täglich zwischen 12–3 Uhr.

Garten-Restaurant

Christ. Diederichs

(früher Schulte)
Marmelsbagen, Telephon Nr. 2377.
Schöner Saal :: Garten und Kinder-Spielplätze für Schulen und Vereine

---

Sooden. Bewährtes Heilbad für Jung u. Alt. **4 Radiumhaltige Solquellen.** Solbäder aller Art, auch Kohlensäure-Solbäder, Inhalationen, elektr. Bäder, pneumat. Apparate u. Kammern, Trinkbrunnen, Gradierwerke. **Bahnlinie Göttingen-Bebra.** Geschützte herrliche Lage, inmitten ausgedehnter Gebirgswaldung. **Kurzeit bis spät in den Herbst ausgedehnt.** Auskunft durch die Badeverwaltung. **Werra.**

Kurhotel Gundlach altbekanntes solides Haus

Sol- und Thermalbad Königsborn

Eisenbahnstationen: Unna und Unna-Königsborn.
Badezeit vom 15. Mai bis 1. Oktober.
Beste Heilerfolge, bei Gicht, Rheumatismus, Ischias, Drüsen, Skrofeln, Rachitis, Herz-, Nerven- und Frauen-Krankheiten usw.
Badeschrift und Auskunft unentgeltlich durch die **Badeverwaltung in Unna-Königsborn.**

Braunschw. Lüneb. Landesbaugewerkschule

errichtet 1831 **Holzminden** errichtet 1831

Hoch- und Tiefbau-Abteilung. Sommerunterricht Anfang April, Winterunterricht Mitte Oktober. Schulbericht und Auskunft kostenfrei. Die Anstalt gehört zu den anerkannten Baugewerkschulen.

Ausbildung z. Chauffeur

erfolgt für jedermann in der Bochumer **Chauffeur-Schule.** Annahme: **Hernerstr. 80.** Eintritt jederzeit

---

Lastwagen

2–5 to, Daimler N. A. G., Bässing, und Anhänger auf Eisen oder Gummi, kauft

Thiel, Düsseldorf, Ellerstraße 85.

Auto-Benzin / Auto-Benzol



sowie **Auto-Oele u. -Fette**
zu Tagespreisen liefert ab ihren Tankanlagen Wiemelhausen u. Hermannshöhe
Chem. Fabr. Walther Bosch G. m. b. H.
Telefon 19 Bochum Telefon 19



Rödigers Tanz-Schule
Bochumer Hof, Alleestraße 17

Aufnahme von Anfängern unter Berücksichtigung der mod. Tänze am Mittwoch, 12. u. Freitag, 14. Juli, 8 Uhr abends. Damen erhalten in diesem Kursus Preisermäßigung.
Privat-Unterricht zu jeder Tageszeit, ungeniert in unserm Privat-Saal. — Die modernen Tänze nach leicht faßlicher Methode in einigen Stunden.
Rödiger, Bochum, Rottstrasse 74 :: Telefon 1514

Vereinigte Stadttheater Bochum-Duisburg.

Samstag, 8. Juli, 7–10½ **C. 33.**
„Friedrich d. Große"
Schauspiel in 2 Teilen von Herm. v. Böttcher. **1. Teil „Der Kronprinz"** (Erstaufführung)

Sonntag, 9. Juli, 7–10½ Platzvorrecht: Vorm. **C. 2. Teil**
„Der König"
(Uraufführung). Spielleitung: Dr. S. Schmitt. Bühnenbilder: Johs. Schröder-Hamburg.
Die Platzvorrechtkarten müssen bis Samstag 2 Uhr mittags eingelöst sein.

Montag, 10. Juli, 7–10½ **D. 31.**
‚Die Fledermaus'

Dienstag, 11. Juli, 7–10½ **A. 32.**
„Friedrich d. Große"
1. Teil: „Der Kronprinz".

Mittwoch, 12. Juli, 7–10½ Platzvorrecht: Vorm. **A.**
„Friedrich d. Große"
2. Teil: „Der König".
Die Platzvorrechtkarten müssen bis Dienstag 2 Uhr mittags eingelöst sein.

Donnerstag, 13. Juli, 8–10 **D. 32.**
‚Tanzbilderbuch'
(Neue Tänze)

Freitag, 14. Juli, 7–10½ **B. 33.**
„Friedrich d. Große"
1. Teil: „Der Kronprinz".

Samstag, 15. Juli, 7–10 **A. 33.**
‚Die Fledermaus'

Sonntag, 16. Juli, 11–1½
X. Liter. Morgenfeier
Einleitender Vortrag: Dr. S. Schmitt. Scenisches Beispiel: Hugo von Hofmannsthal „Der Tod des Tizian". 7–10½. Platzvorrecht: Vormiete **B.**
„Friedrich d. Große"
2. Teil: „Der König".
Die Platzvorrechtkarten müssen bis Samstag 2 Uhr mittags eingelöst sein.

Montag, 17. Juli: Geschlossen.

Dienstag, 18. Juli, 5–10
Zum ersten Male! In gänzlicher Neuausstattung u. Inscenierung! **D. 33.**
‚Die Meistersinger von Nürnberg'
Oper in 3 Aufzügen von Richard Wagner. Musikalische Leitung: Paul Drach. Spielleitung: Dr. S. Schmitt.
Schluß der Spielzeit.
Zur Erneuerung der Vormieten 1922/23 wird höflichst eingeladen.

Restaurant

Waldesruh

(Rechener Busch)
Ww. C. Weltkämper
Telefon 1929
Straßenbahnlinie 3 u. 9

Gern besuchtes Familien-Lokal.
Vorzüglicher Kaffee.

Sonntag nachmittag ab 4 Uhr:
Gartenkonzert.

NEU- GUSTE SCHMIDT- STR. 1. WERBEHAMMER

KLISCHEE- VERLAG BOCHUM

Möbel

Verkauf zu billig. Preisen
W. Schrubbe,
Roonstraße 37, Nähe der 185 Marienstraße.

Neues Operetten-Theater
Bochum
Rottstr. 29 Tel. 534

Gastspiel der Kölner Lustspiele
mit
Carl Schmitz
und
Josef Weissweiler
Zum letzten Male!
Der große Lach-Schlager:

Die Schieber

Schwank in 3 Akten
mit Orchester.

Ab Sonntag, 9. Juli abends 7½ Uhr
Zum ersten Male!
Lachen ohne Ende!

Hermann, was hast du gemacht?
Schwank in 3 Akten

Nur beim Fachmann kaufen Sie
gut, reell und billig

Leder-, Plüsch- und Gobelin-

Sofas

Chaiselongue
Clubsessel
Clubsofas
Matratzen u. Auflagen
Bettstellen
in großer Auswahl sowie sämtliches **Material für Polsterzwecke.**

Polsterei A. Thiel
Bochum
Humboldtstr. 82, Tel. 2421



Schaumpon mit dem schwarzen Kopf
Das Beste zur Haarpflege
In allen einschlägigen Geschäften

Hervorragende Neuheiten in
gerahmten

Bildern

aller Art.
Farbige Kupferdrucke, Radierungen und Heliochroms.
Spezialität:
Schlafzimmerbilder
in vornehmer und stilgerechter Einrahmung
Reichste Auswahl und billigste Preise.
Neuheiten in Kunstblättern.
Mummeltheysche Zentralbuchhandlung
Bochum
Obere Marktstraße 81.
Telefon 3963.

Die öffentliche

Wettannahme-stelle

für Bochum befindet sich jetzt im Zigarrenhaus
BEM SASS
Bochum,
Obere Marktstr. 38 a.
Daselbst Annahme von Wetten für alle deutschen Rennen vor und an Renntage.

BOCHUM, im Juli 1922

P. P.

Meine werten Freunde und Gönner beehre ich mich ergebenst davon in Kenntnis zu setzen, daß ich das bisher von Herrn Funke geführte

Weinhaus „Uhu"

übernommen habe. Durch die Verabreichung preiswerter gepflegter Weineaus der Weingroßhandlung H. C. Sievers und einer vorzüglichen Küche werde ich bemüht sein, den guten alten Ruf der Gaststätte auch in Zukunft zu wahren.

Zur Neueröffnung

die nach vollständiger Renovierung am 8. Juli, abends 7 Uhr stattfindet, lade ich hiermit ergebenst ein. — Indem ich freundliche und aufmerksame Bedienung zusichere, empfehle ich mich mit vorzüglicher Hochachtung

Heinrich Klein

U·S·LINES



Regelmäßige Abfahrten

BREMEN NEW YORK

Vorzügliche Reisegelegenheit in allen Klassen
mit den **größten** zwischen Deutschland und Amerika verkehrenden erstklassigen und schnellen Doppelschrauben-Salondampfern „George Washington", „America", sowie D. „Peninsula State" und „Lone Star State"
ab deutschem Hafen

Auskunft und Fahrscheine durch
GENERALVERTRETUNG
NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN
und seine Vertretungen
in **Bochum:** Aug. Dörpinghaus, Kaiserstr. 26
in **Essen a. R.:** Norddeutscher Lloyd, Generalagentur, Handelshof.

Versicherung von

Reisegepäck

übernimmt zu weitestgehenden Bedingungen u. mäßigen Prämien

Subdirektor Otto Plangemann
Bochum, Rechenerstraße 14, Fernruf 1615.



Allgemeine Ortskrankenkasse für die Stadt Bochum.

Bekanntmachung.

A. Erhöhung der Grundlöhne.

Auf Grund des Gesetzes vom 9. 6. 1922 hat der Kassenausschuß beschlossen, von **Montag, den 10. Juli ds. Jrs.** an die **Grundlöhne** bis zu dem gesetzlich zulässigen Höchstsatz von **120.—** Mark festzusetzen. Die bisherigen Lohnstufen von I bis XII und die Grundlöhne von 6 bis 90 Mk. bleiben unverändert bestehen. Es kommen neu hinzu:

die Lohnstufe XIII	Grundlohn 90,— Mark
die Lohnstufe XIV	Grundlohn 100,— Mark
die Lohnstufe XV	Grundlohn 110,— Mark
die Lohnstufe XVI	Grundlohn 120,— Mark

Es gelten somit folgende Lohnstufen, Grundlöhne und Beiträge:

Lohnstufe	bei einem täglichen Arbeitsverdienst	Grundlohn	Wochenbeitrag Arbeitgeber-Anteil	Arbeitnehmer-Anteil	Ges.
		ℳ	ℳ	ℳ	ℳ
I	bis 7,— ℳ	6	0,84	1,68	2,52
II	von 7,01 ℳ bis 13,— „	12	1,68	3,36	5,04
III	„ 13,01 „ „ 19,— „	18	2,52	5,04	7,56
IV	„ 19,01 „ „ 25,— „	24	3,36	6,72	10,08
V	„ 25,01 „ „ 31,— „	30	4,20	8,40	12,60
VI	„ 31,01 „ „ 37,— „	36	5,04	10,08	15,12
VII	„ 37,01 „ „ 43,— „	42	5,88	11,76	17,64
VIII	„ 43,01 „ „ 49,— „	48	6,72	13,44	20,16
IX	„ 49,01 „ „ 55,— „	54	7,56	15,12	22,68
X	„ 55,01 „ „ 61,— „	60	8,40	16,80	25,20
XI	„ 61,01 „ „ 71,— „	70	9,80	19,60	29,40
XII	„ 71,01 „ „ 81,— „	80	11,20	22,40	33,60
XIII	„ 81,01 „ „ 91,— „	90	12,60	25,20	37,80
XIV	„ 91,01 „ „ 101,— „	100	14,—	28,—	42,—
XV	„ 101,01 „ „ 111,— „	110	15,40	30,80	46,20
XVI	„ 111,01 „ und mehr	120	16,80	33,60	50,40

Für Lehrlinge ohne Entgelt beträgt der vom Arbeitgeber allein zu zahlende Wochenbeitrag 1.68 Mk.

Die Arbeitgeber werden aufgefordert, vom 10. Juli 1922 an nach dieser Festsetzung die Kassenbeiträge vom Lohn einzubehalten.

Lohnveränderungsanzeigen sind von den Arbeitgebern **umgehend** in allen denjenigen Fällen, wo ein Versicherter arbeitstäglich mehr als **81.— Mk. verdient, zu erstatten.** Vordrucke hierfür können auf der Kasse in Empfang genommen werden. Die Arbeitgeber werden darauf aufmerksam gemacht, daß sie gesetzlich verpflichtet sind, der Kasse die erforderlichen Angaben zu machen. Nichtbeachtung dieser Vorschrift kann empfindliche Bestrafung nach sich ziehen.

Bei säumigen Arbeitgebern wird der neueste Tariflohn als maßgebende Unterlage für die neue Einstufung angenommen werden.

Die **Leistungen** (Mehrleistungen) betragen wie bisher kalendertäglich an

Krankengeld für Ledige 60% des Grundlohnes, für Verheiratete und Familien-Ernährer 75% des Grundlohnes
Hausgeld 50% des Grundlohnes
Taschengeld 15% des Grundlohnes
Sterbegeld für Mitglieder das 40fache des Grundlohnes
für Ehegatten ½ des Sterbegeldes für Mitglieder
für Kinder über 5 Jahre ⅛ des Sterbegeldes für Mitglieder
für Kinder unter 5 Jahren ⅛ des Sterbegeldes für Mitglieder

Die zur Zeit arbeitsunfähigen Mitglieder, deren tägliches Arbeitseinkommen am Tage der Arbeitseinstellung über 81.— Mk. betrug, haben vom 10. Juli ds. Jrs. an Anspruch auf die höheren Leistungen. (Einkommen durch Bescheinigung vom Arbeitgeber nachweisen).

B. Heraufsetzung der Versicherungsobergrenze für die Angestellten.

Durch Gesetz vom 9. 6. 1922 ist die Versicherungsobergrenze für die Angestellten von 40 000 Mk. auf **72 000** Mk. jährliches Arbeitseinkommen erhöht worden.

Die Arbeitgeber werden ersucht, diejenigen Angestellten, die hierdurch der Versicherungspflicht neu unterstellt werden, spätestens bis zum 21. Juli ds. Jrs. bei uns anzumelden. Auch diejenigen Angestellten, die einer Ersatzkasse beigetreten sind, unterliegen der Meldepflicht.

Wer in der Zeit seit dem 5. 1. 1922 wegen Ueberschreitung der Verdienstgrenze von 40 000 Mk. aus der Kasse ausgeschieden ist und jetzt über 72 000 Mk. jährlich verdient, kann binnen 6 Wochen nach Inkrafttreten des Gesetzes (das Gesetz ist mit dem 7. 7. 1922 in Kraft getreten) die Wiederaufnahme als versicherungsberechtigtes Mitglied beantragen.

Den Arbeitgebern wird Aufbewahrung dieser Bekanntmachung dringend empfohlen, da ein besonderes Benachrichtigungsschreiben nicht mehr ergeht.

Bochum, den 8. Juli 1922.

Der Vorstand.

Nr. 157 Drittes Blatt. **Bochumer Zeitung Märkischer Sprecher** Rh.-Westf. Tageblatt Samstag, 8. Juli 1922

Die Königsballade.

von Johannes Heinrich Braach-Duisburg.

So sagten Runen im weißen Sand:
Es sollen Elend im Friesenland,
es sollen Hunger und Seuchen vergehn,
wenn der den Göttern geopfert wird,
zu dem so Adel und Volk, so Herr und Hirt
in höchster Liebe stehn.

Da schickte der greise König Barden umher
nach Ost und West und zu den Inseln im Meer,
und als die Odinsfeuer brannten in Düne und Tal,
Da kamen die Weisen des Landes zusammen im Königssaal.

Drei Tage schauten sie sinnend über das Meer,
drei Tage flog ihre Rede hin und her,
und als die Sonne wieder im Mittag stand,
sprach so der Aelteste zum König gewandt:

Wohl sechzigmal hat Herbst die Bäume entlaubt,
daß du der Friesen König, der Friesen Haupt,
und nie trug ein Edler das alte Königsschwert,
der so viel Gutes getan, wie du uns beschert.
So forsch' im Volke und frage bei Knecht und Wirt,
dein ist die höchste Liebe bei Knecht und Hirt.
Das aber können die Götter nicht wollen,
daß wir den König opfern sollen,
drum raten wir dir, laß Hunger und Seuchen bestehn,
ein Tag muß werden, da sie vorübergehn."

Des abends kamen auf Königs Befehl die Friesen zum Meer,
die Frauen in Zier und Schmuck, die Männer in bester Wehr.
Sie harrten lange, schon schrägte der Sonne Licht,
kein Heroldruf und auch der König kam nicht.
Spät erst sahen sie gegen des Abendrots Glühn
gespensterhaft eine Barke vorüberziehn.
Kein Schiffer am Segel, kein Mann an der Reelingswand,
nur einer achterdecks am Steuer stand.
Stand stolz und ruhig, weiß schimmerten Bart und Haar, —
da wußten die Friesen, daß es ihr König war.
Das Schiff fuhr weit und weiter ins Meer hinein,
aufzuckend plötzlich in loderndem Feuerschein,
und als die Sonnenscheibe im Meer verschwand,
eine riesige Fackel im dunklen Abend stand.
Dann zogen Wellen, lindewiegend und weich
den König ins stille, starre Totenreich.

So wie die Runen sagten im weißen Sand,
Hunger und Seuchen vergingen im Friesenland.

Die Randbemerkungen Friedrichs des Großen.

Der Dichter Ernst Lissauer hat im Verlage Eugen Diederichs in Jena seine kritischen Essays gesammelt. Der Band, der den Titel „Von der Sendung des Dichters" trägt, ist gewichtig. Die einzelnen, alle möglichen Gebiete anschneidenden Aufsätze schließen sich zum Bilde eines verantwortungsbewußten Kulturkritikers zusammen. Mit Erlaubnis des Verlegers bringen wir einen kleinen Aufsatz „Zu den Marginalien Friedrichs des Großen" als Kostprobe zum Abdruck.

„Das staatsmännische Genie", so schreibt der Dichter, „arbeitet zu einem Teil ungemein langsam, zu einem Teile ungemein rasch. Langsam: im großen gesehen, einen weiten Weg zu einem weiten Ziel hat es vor sich, voller „Folge", wie Goethe es nennt, reift es Maßnahme an Maßnahme und errichtet in Jahrzehnten einen Bau für Jahrhunderte. Rasch aber handelt es in allen Einzelheiten.

Von allen ganz Großes Leistenden wird es überliefert. Bismarck pflegte — wie Tiedemann erzählt, der mehrere Jahre unter ihm der Reichskanzlei vorstand — ohne Besinnen nach Anhörung des Vortrages seine Entscheidung zu treffen, und selbst die Einladung der Großmächte zum Berliner Kongreß diktierte er aus dem Stegreif.

Aehnlich die Randverfügungen FFriedrichs des Großen, „Marginalien" (margo bedeutet im Lateinischen „der Rand") in der älteren Kanzleisprache geheißen. Sie spiegeln sinnfällig die Schnelligkeit, mit welcher der König alle Eingänge erledigte. Sinnfällig darum, weil ihnen mehr als den Randbemerkungen anderer Herrscher eine eigentümliche schriftstellerische Form eignet.

Friedrichs Esprit ist bekannt; zahlreiche Witze und Scherzworte aus seinen Tischgesprächen im Schloß Sanssouci sind überliefert. Jedermann weiß auch von der Anekdote, wie die Berliner sich eines Tages vor einem Spottbild auf den König stauten und der vorbeireitende Monarch verfügte, man sollte es niedriger hängen; wenn wir heute in der Umgangssprache den Ausdruck gebrauchen, man solle eine Wendung oder eine Handlung niedriger hängen, so zitieren wir jene improvisierte Wendung Friedrichs des Großen. Und solche Aeußerungen sind seine Randglossen; sie wirken fast wie gesprochen, selten voll milden Humors, meist voll eines barschen Sarkasmus. Recht eigentlich preußische Epigramme, kurz und karg, mitunter grob, feuerschlagend, wie Stahl auf Stein: angewandte Epigramme, Regierungsstil. Nicht ein schriftstellernder König, ein königlicher Schriftsteller. Dienst als Kunst: man denkt an Lessingsche Kampfschriften; musisch durchleuchtet vom gleichen Schlag wie der amusische, der „eiserne" York, der nicht zufällig in Friedrichs Potsdam geboren ward.

In diesen Glossen steckt wie in Wortkapseln eine konzentrierte Mischung von Skepsis und Verachtung der Menschen. Auch hierin ähnelt Friedrich der Große Bismarck. Nicht nur die trüben Erfahrungen, die jeder im Umgange mit Menschen macht, bewirken dies: vor allem die weite Distanz von der eigenen Gipfelgegend hinab zur durchschnittlichen Höhenlage, und die Notwendigkeit, Leistungen und Existenzen nach dem eigenen Maßstab zu werten. Und trotzdem: alles geschieht um der Menschen willen. Er dient dem Staat. Der Staat ist gewiß mehr als die Summe seiner einzelnen Bürger, aber er ist auch ein Gefüg, das von jedem Einzelnen getragen wird und jedem Einzelnen zugute kommt. Der Staat existiert nicht nur im Querschnitt aller Zeit, sondern auch im Längsschnitt der Geschichte, er besteht nicht nur aus den gleichzeitig, auch aus den nacheinander Lebenden. Und wenn König Friedrich hart scheint gegen den Einzelnen, so ist er hart um der Gesamtheit willen. Es ist dem Genie unmöglich, auf eine Erscheinung anders zu erwidern als, im eigentlichsten Sinne des Wortes, ursprünglich und persönlich. Und es muß reagieren, denn sein Wesen ist: sich äußern. Der Wert und Reiz dieser Randglossen, dies sei mit besonderer Kraft ausgesprochen, ist darin beschlossen, daß sie herausgebrochen sind aus dem Alltag eines großen Herrschers. Es gibt kein törichteres Wort über große Persönlichkeiten als jenes: daß kein Mensch groß sei vor seinem Kammerdiener. Es ist aus einer Domestikengesinnung gesprochen. Im Gegenteil: wer nicht groß ist auch vor seinem Kammerdiener, ist gewiß nicht groß. Wer nicht groß ist vor dem Mikroskop der Geschichte, die seinen Alltag mit Genauigkeit, in allen Nerven und Fibern betrachtet, ist auch nicht groß vor ihrem Fernrohr, durch welches sie die Gestirnmenschen über Jahrhundertträume hinweg anschaut.

Und eben: diese Randbemerkungen Friedrichs des Großen sind Zeilen seiner Arbeit am Erbauen des Landes. Man denke sie sich vertausendfacht, eine unermeßliche Tätigkeit tut sich auf, und jede Einzelheit mit der gleichen Sorgsamkeit und Präzision gearbeitet: so entsteht und wird entstehen in allen Zeiten das Dauernde."

Straßenbahnvergnügen.

Berliner Brief.

Die Berliner Straßenbahn ist das Schmerzenskind der Stadt. Schon zahlen wir vier Mark für eine einfache Fahrt, und trotzdem arbeitet dieser Betrieb immer noch mit beträchtlichen Verlusten. Man versucht zu sparen, wo es geht. Man legt Linien zusammen, man läßt Linien eingehen, man schränkt die Häufigkeit der Fahrten ein. Man hat sogar in einem Außenbezirk den sogenannten „Emmann-Wagen" eingeführt, mit welchem wunderschönen Worte man einen Wagen bezeichnet, der keinen Schaffner mehr hat, sondern nur noch den Fahrer, der auch gleichzeitig kassiert. Man tut, so scheints, alles, was man kann. Aber, aber: der Laie wundert sich doch über mancherlei sonderbare Dinge, die mit diesem stets betonten Sparsystem in keinem rechten Verhältnis zu stehen scheinen.

Ich fahre fast täglich mit einer Linie, deren Endstation vor meinem Hause liegt. Früher, als hier noch eine andere Linie fuhr, und sich von den Strapazen der einstündigen Stadtdurchquerung ausruhte, hatten die Wagen etwa zehn Minuten Fahrpause an diesem vorstädtischen Endpunkt, bevor sie zur anderen Endstation zurückpendelten. Schaffner und Fahrer rangierten rasch um, um noch ein paar Minuten sitzen zu können. Heute, nach der Umorganisation, die mit ihren Ziffernänderungen ganz Berlin verrückt gemacht hat, hält der Wagen vor meinem Hause eine geschlagene halbe Stunde, bevor er sich zur Rückfahrt bequemt. Die Linie fährt nur halbstündig. Da der Wagen für seine Strecke etwas über eine Stunde braucht, so kommt also für Fahrer und Schaffner auf je eine Stunde Arbeit eine halbe Stunde Arbeitspause. Solch ein Pöstchen möchte mancher haben. Von acht Stunden Dienstzeit fast drei Stunden gemütlich im Polster eines Wagens sitzen, frühstücken oder vespern, die Morgen-, Mittags- oder Abendzeitung studieren: das läßt sich ertragen. Man stelle sich vor, daß diese Art von Ausnützung der eingestellten Arbeitskräfte nur auf dreißig der gesamten Berliner Linien stattfindet, und berechne dann einmal im Ueberschlag, was die Straßenbahn an einem Tage für Ausruhen und Nichtstun ihrer Angestellten ausgibt.

Aber noch etwas anderes imponiert mir Laien an dieser meiner geliebten und geschätzten Linie. Der erste Wagen dieser Linie ist nämlich geheizt. Im Hochsommer, jetzt, täglich geheizt! Und man kann nichts dagegen machen. Der geniale Ingenieur, der diese Wagen gebaut hat, hat die Heizanlagen so eingebaut, daß sie sich nicht abstellen lassen. Es ist eine Lust, in einem solchen Wagen bei fünfundzwanzig Grad im Schatten durch das hochsommerliche Berlin zu gondeln. Die Heizanlagen befinden sich unter den Sitzen der Bänke. Man kann sich, bei einigermaßen tropisch veranlagter Phantasie vorstellen, wie einem da zu Mute wird. Das bißchen Strom, was da verpulvert wird, kommt ja natürlich nicht in Betracht.

So sieht mein schwacher Laienverstand diese eine Linie die ich regelmäßig benutze. Vielleicht gibts mehr solche Laien, die Aehnliches bemerken. Aber wir sind halt nur Laien. . . .

Aus der Geschichte der Weser-Schiffahrt.

Von diesem Thema erzählt in ihrem Corvey-Höxter-Heft, das zum 1100. Jubiläum des Klosters Corvey kürzlich erschien, die Zeitschrift „Niedersachsen" (Carl Schünemann, Bremen). Die erste Urkunde über die Weserschiffahrt stammt aus dem Jahre 1271. „Zur Zeit der Hansa," so fährt der Historiker fort, „nahm die Weserschiffahrt einen gewaltigen Aufschwung. Ende des dreizehnten Jahrhunderts waren fast sämtliche große Weserstädte in dem Bunde.

Die vielen Schiffahrtshindernisse auf der Weser begünstigten aber einen durchgehenden Verkehr nicht und so hörte Ende des 14. Jahrhunderts die Weserschiffahrt fast gänzlich auf. Im 15. Jahrhundert begann wieder ein langsamer Aufstieg. Besonders der Stadt Münden gelang es infolge ihrer günstigen Lage auf das Hinterland, einen recht bedeutenden Verkehr an sich zu ziehen. Leider wurde diesem Aufschwung durch den Ausbruch des 30jährigen Krieges ein jähes Ende gesetzt. Die Stadt Bremen erhielt zwar von dem schwedischen Oberbefahlshaber Torstenson einen Schutzbrief, doch hatten die meisten weiter aufwärts liegenden Städte die ganzen Folgen dieses schrecklichen Krieges zu tragen.

Da schlossen sich in der höchsten Bedrängnis in Münden die Schiffer zu einer Gilde zusammen, die vom Landesfürsten im Jahre 1640 genehmigt wurde. Eine zweite Schiffergilde bildete sich 1669 in Vlotho. Diese beiden Einrichtungen beherrschten den gesamten Verkehr auf der Weser. Der Bergtransport bestand meist aus ausländischen Waren, wie Oel, Thran, Kaffee, Lichten, Weinen und Leinsaat. Talgüter waren Salz, Holz, Mühlsteine, Thüringer Glaswaren sowie Getreide. Den Schiffergilden gelang es auch allmählich, die Uferstaaten für die Weserschiffahrt zu erwärmen, so daß diese der Verbesserung des Stromlaufes mehr Aufmerksamkeit zuwandten. Ein Beweis dafür ist ein Abkommen zwischen Preußen und Lippe über Beseitigung der großen Steine aus dem Flußbette. Das bedeutendste Hindernis für die Schiffahrt aber bildete von jeher das sogenannte „Hamelner Loch", eine 15 Meter breite Oeffnung im Wehre neben der Pfortmühle, durch welche das Wasser frei abflutete, und die so manches Schiff zum Scheitern brachte. Da zur Ueberwindung dieser Stromschnelle die Schiffe erst entladen und nach Passieren der Stelle wieder beladen werden mußten, so weigerte sich die Stadt hartnäckig gegen die Regulierung dieses Hindernisses, denn das „Hamelner Loch" bildete eine stetige Einnahmequelle für die Stadt. Der Erfolg langwieriger Verhandlungen war aber doch schließlich die Erbauung einer Kammerschleuse in Hameln mit einem Kostenaufwande von 80 000 Rtlr. seitens des Staates Hannover. Am 25. September 1733 passierte das erste Schiff die neue Schleuse.

In den nun folgenden Jahren fuhr man in der Regulierung des Flusses fort, und manches andere Hindernis wurde beseitigt. Von größter Bedeutung aber wurde die Erfindung des Dampfschiffes durch den Marburger Universitätsprofessor Denis Papin. Dieser kam auf den Gedanken, die Dampfkraft zum Treiben von Schiffen zu benutzen. Im Jahre 1707 baute er in Kassel ein kleines Dampfboot, das jedoch auf seiner ersten Fahrt von Schiffern zerschlagen wurde, weil sie in der Erfindung einen Gegenbewerb erblickten. Die Weser hat also den Ruhm, das erste Dampfschiff auf ihrem Rücken getragen zu haben! Gerade hundert Jahre später wurde — wenn man von den anderen Erdteilen absieht — das erste Dampfboot wieder auf der Weser gebaut. Das dem Bremer Kaufmann Friedrich Schröder gehörende Fahrzeug wurde in Vegesack auf der Werft von Johann Lange vom Stapel gelassen. 1817/18 wurde auf derselben Werft ein zweiter Dampfer gebaut, der für die Oberweser bestimmt war. Dieses Schiff „Der Herzog von Cambridge", hat jedoch nur eine Fahrt bis Minden und zurück ausgeführt. Die Reise dauerte fast zwanzig Tage. So mußte man diesen ersten Versuch einer regelmäßigen Dampfschiffahrtsverbindung zwischen Bremen und Münden als gescheitert ansehen. Das lag mit an den schweren, aber mangelhaften Maschinen. Die Hauptschuld aber trug der noch immer schlechte Zustand des Fahrwassers. Nach vielen Bemühungen des Bremer Senats kam schließlich am 10. September 1823 die Weserschiffahrtsakte zustande, in welcher sich jeder Uferstaat verpflichtete, alle innerhalb der Grenzen seines Gebiets im Fahrwasser der Weser sich befindenden Schiffahrtshindernisse sofort auf seine Kosten zu beseitigen. Auch wurden die Zollstellen, deren es 1823 noch 25 gab, auf zehn vermindert. Von diesem Jahre an ging es dann mit der Weserschiffahrt rasch aufwärts.

Humor.

Fein heraus. Mein Freund ist fein heraus! Nicht, als ob er Geld besäße, im Gegenteil, er ist überschuldet, bis über die Ohren; aber er hat jetzt eine neue Hoffnung: nämlich das Dienstmädchen von nebenan hat ihm verraten, daß ihr das Dienstmädchen von nebennebenan erzählt hat, daß die Kartenlegerin prophezeit hat, daß in Yokohama ein alter Junggeselle wohnt, der sich im Jahre 2000 mit einer Dame in Brasilien treffen will, und dann wollen sie zu zweit einen Skat spielen, und wenn sie beide gewinnen, dann wollen sie sich bis zum Jahre 3000 überlegen, ob sie meinem Freund zehn Mark pumpen wollen! Hurra, mein Freund ist fein heraus! (Er heißt Michel.)

(Karlchen in der Jugend.)

Kleines Mißverständnis. — „Ja, mit Ihrer Krankheit ist das so eine Sache! Sehen Sie, in dem kleinen Gehirn — —" „Na, so groß wie's Ihrige wird's auch sein, Herr Doktor!"

(Aus Reclams Universum.)

Ein guter Bekannter. „Den Diebstahl in der Gartenstraße habe ich wirklich nicht begangen, Herr Polizeikommissar. Ich kann ein Alibi nachweisen." „Na, das freut mich für Sie! Und wo haben Sie denn in der betreffenden Nacht gestohlen?"

Gemildert. A.: „Macht unser Tischnachbar nicht den Eindruck, als ob er aus dem Zuchthause entsprungen wäre?" B.: „Sie urteilen zu scharf! Mir scheint eher, daß er ordnungsgemäß entlassen worden ist!"

Ermahnung. Mutter: „Emilie, in fünf Minuten kommt Besuch, und da liegt dein Gebiß und dein Zopf noch auf dem Tisch — nimm dich doch etwas zusammen."

Modern. Er: „Fräulein Paula, was würden Sie sagen, wenn ich vor Ihnen niederknien würde und um Ihre Hand bäte?" Sie: „Haben Sie schon eine Wohnung?"

Eingegangene Bücher.

(Eine Besprechung der nachstehend aufgeführten Bücher behalten wir uns vor. D. Schriftltg.)

Im Verlag von Hermann Beyer u. Söhne (Beyer u. Mann) in Langensalza erschienen soeben:

1. **Psyche und Erziehung der weiblichen Jugend.** Ein Versuch von Mgd. von Tiling, M. d. pr. L., Oberin der Frauenschule zu Elberfeld. Zweite und dritte Auflage.

2. **Der Kampf um die Religion in der Gegenwart.** Von Prof. Dr. Rudolf Eucken. 1. und 2. Aufl. 70 S. Preis 3,70 Mk. und Teuerungszuschlag.

3. **Das Reichsschulgesetz,** von D. Reinhard Mumm, M. d. R.

4. **Ein Volk, Ein Staat, Eine Schule,** von D. Ph. Bachmann, Prof. d. Theologie in Erlangen.

Plauderecke.

△ **Bochum,** 8. Juli 1922.

Lieben Freunde!

Wieder einmal macht mir Kummer
dieser sonderbare Sommer,
der nicht paßt mit Sturm und Streit
in die Sauregurkenzeit.

Sonsten um die Juliwende
ruhten mählich alle Hände,
sorglos ging man an die See
mit gefülltem Portmonneh!

Heute kriselts allerorten,
böse Tat folgt bösen Worten,
höher steigen die Dollare,
teurer wird jedwede Ware.

Bier und Milch und Rauchtabake,
Hut und Hemd und Strumpf und Jacke,
alles dreht sich hoch hinauf,
ohne Ende ist der Lauf.

Schwanger hängt die Luft politisch,
ernstlich ist die Lage kritisch,
jeder Ausblick ist verdunkelt
und die Sorge raunt und munkelt.

So ist die Gegenwart, lieben Freunde, vier Jahre nach den Tagen der Revolution. Man blickt in eine Finsternis, die undurchdringlich ist. Ob einmal wieder die wahre Sonne des Friedens aufgehen wird? Ob es noch weit sein wird bis zu dieser Stunde? Man weiß es nicht. Hoffen wir es. Die Gesundung kommt, wenn die Liebe zur Heimat, zum Vaterlande, zur Nation wieder mächtig wird in allen Herzen. Wir sahen am Sonntag den Sängertag in unsern Mauern. Wir sahen 40 000 Menschen auf dem Sportplatz um friedliche Kämpfe geschart. Soll man angesichts dieser Begeisterung nicht hoffen dürfen auf Einsicht und Besinnung? Ich habe die Sänger gehört und ihnen in die Augen gesehen, als sie den Westfalenspruch sangen. Sie sangen, als ob sie einen Schwur sprächen. Treue der Heimat, dem Westfalenlande! Kann diese Treue nicht wieder Gemeingut unseres Volkes werden? Müssen die Gegensätze so tiefe Furchen ziehen? Ist der Verständigungswille von Bruder zu Bruder so furchtbar schwer? Man sollte es nicht glauben, wenn man aus 10 000 Kehlen wie aus einem Munde einen Treuschwur hört. Es geht um mehr als um ein Butterbrot. Die deutsche Heimaterde zittert. Auf ihrem Grunde sollen alle fest und einig stehen, die deutsch in ihrem Herzen sind. Dann werden auch die politischen Leidenschaften abdämpfen, und Ruhe wird wieder die erste Bürgerpflicht sein.

Inzwischen sind die Hundstage ins Land gekommen, aber die Hitze haben sie unterwegs verloren. Der Himmel ist wie ein Sieb. Man muß ihn mit Vorsicht genießen. Wenn man in die Ferien geht, darf man den Regenschirm nicht im Schranke lassen. Aber die Badehose wird entbehrlich sein. Leider aber ändert die Witterung nichts an den hohen Sommerfrischenpreisen. Sie klettern mit dem Dollar um die Wette. Wer zuerst oben ist! Die Sommerfrischenpreise aber sind immer oben. Um so tiefer greift man in den Geldbeutel.

Aus dem Beutel
die Moneten
gehen flöten,
aus dem Beutel,
aufgeschnellt,
fliegt das Geld.

Selbst ein früher einmal so harmlos billiges Gericht wie Dickebohnen mit Speck ist heute ein Luxusartikel für Leute mit Schiebereinnahmen. Mir läufts Wasser im Munde zusammen, wenn ich das Wort Dickebohnen nur hinschreibe. Ist es nicht ein Jammer, daß man diese Westfalenkost nicht löffeln kann wie Haferpappe?

Ach, die schönen Dickebohnen,
in Westfalen so geschätzt,
die sonst unsre Liebe lohnen,
ach, wie teuer sind sie jetzt!

Höher stehen sie im Preise,
als man jemals nur gedacht,
und sie werden uns als Speise
kaum noch auf den Tisch gebracht.

Speck dazu vom teuren Schweine?
O du liebe, alte Zeit!
Freunde, ich geh hin und weine,
unermeßlich ist mein Leid.

Soll ich nie mehr essen können
meines Magens Leibgericht?
Ach, wie meine Tränen rennen!
Freunde, das ertrag ich nicht.

Wie kann man einem Westfalenherzen auch eine solche Qual antun! Ein Glück für mich nur, daß Frau Moppke meine Freundin ist. Sie hat einen Garten mit einem Dickebohnenbeet. Und unter der Bedingung, daß ich demnächst wieder eine von ihren gräßlich langweiligen Oden hier zum Abdruck bringe, will sie mir eine Portion von den wundervollen Bohnen überlassen. Lieben Freunde, ich bin gewiß unbestechlich. Aber wenn demnächst wirklich wieder eine Reimerei von der Moppkeschen hier erscheint, nehmt mirs nicht übel und wünscht mir alle guten Appetit. Es wird euch zum Teil nicht anders ergehen als mir auch. Auch ihr werdet einmal einen abgelegten Hut gegen eine Mahlzeit Dickebohnen oder einen noch gut erhaltenen Kinderwagen gegen einen Zentner Frühkartoffeln in Zahlung geben. Wir sind ja aus allen Bahnen der ehemaligen Wohlanständigkeit heraus. Erlaubt ist, was sich handeln läßt. Das ist zwar kein Grundsatz, aber schließlich wird man wieder mal gut satt dabei. Es geht um den Magen, und der spricht eine ganz besondere Sprache. Hat man überhaupt schon mal daran gedacht, die Dickebohnen in der Rubrik „Heimatpflege" unterzubringen? Ich halte das für ein dringendes Erfordernis. Sämtliche Heimatvereine Westfalens sollten es ihren Mitgliedern zur Pflicht machen, alljährlich ein bestimmtes Quantum Dickebohnen anzupflanzen. Dann käme dieses hervorragende Gericht in Mengen auf den Markt. In den Vereinen sollten Vorträge über den Wohlgeschmack der Dickebohnen, ihre Zubereitung, ihren Nährwert und ihre verschiedenartige Verwendbarkeit gehalten werden. Nichts ist ja leichter als das. Man hat im Kriege so manches erbärmliche Gericht als nahrhaft angepriesen, daß es nicht schwer halten kann, den Dickebohnen ein Loblied zu singen. Es genügt nicht, die Gegenwart mit den toten Dingen der Vergangenheit bekannt zu machen, man hat auch die Pflicht, den Magen der Lebenden mit einer guten Kost zu füllen. Die Heimatvereine werden sich ein Verdienst erwerben, wenn sie die Pflege und den Anbau der Dickebohnen in ihr Arbeitsprogramm aufnehmen. Jedenfalls wird die Zahl der Interessenten in diesem Falle nicht klein sein. Man könnte sogar eine Dickebohnen-Anbau-G. m. b. H. ins Leben rufen. Lina Seisogut und Frau Moppke erklären sich bereit, in den Vorstand einzutreten. Ich bin auch bereit. Und wenn das Werk gelingt, haben wir im nächsten Jahre so viel Dickebohnen, daß es aus allen Straßen nach diesem köstlichen Gerichte duftet. Und wir haben dann unser Westfalen noch mal so lieb.

In diesem Sinne auf zur Tat!

Mit Heimatgruß

Onkel Hermann.

Gerichtszeitung.

Das Abenteuer einer Deutsch-Amerikanerin.

s. Ein Räuberstückchen der verwegensten und unglaublichsten Art, das in seiner romantischen und abenteuerlichen Durchführung lebhaft an die Phantasie der Wildwest-Romane erinnert, beschäftigte das Essener Schwurgericht. Angeklagt des schweren Raubes sind der 24 Jahre alte Artist Paul Kleemann und der 21 Jahre alte Monteur Max Ficker, beide aus Berlin stammend. Die Witwe des amerikanischen Juweliers Tröger war als junges Mädchen aus dem Hessischen nach Amerika ausgewandert und hatte in Newyork den Amerikaner Tröger geheiratet. Nachdem der Ehemann bei Ausbruch des Krieges gestorben war, kehrte die Witwe nach Deutschland vorübergehend zurück, um hier Juwelen und sonstige Schmucksachen, unter Ausnutzung der schlechten Valuta aufzukaufen. Als sie sich Geschäfte halber in Pforzheim aufhielt, begegnete ihr im Hause einer Schwester ein gewisser Johann Alois Schuck, der aus ihrem Heimatorte stammte und ihr Jugendfreund gewesen war. Dieser hatte alsbald herausgefunden, daß die Amerikanerin im Besitze reicher Geldmittel war. Er erbot sich, der Amerikanerin bei dem Ankauf von Juwelen behilflich zu sein. Schuck, einer der schwersten Verbrecher, die in Deutschland herumlaufen, hielt sich in der Folgezeit vorübergehend in Essen auf. Dort lernte er die beiden Angeklagten kennen, die kurz zuvor von der Reichswehr in Paderborn in das hiesige Industriegebiet zugewandert waren. Er schmiedete mit ihnen ein

Komplott mit dem Ziel, die Deutsch-Amerikanerin auszurauben.

Nachdem sie den Plan bis ins einzelne ausgearbeitet hatten, schrieb Schuck der Amerikanerin einen Brief, in dem er sie bat, unverzüglich nach Essen zu kommen, weil ein wegen falscher Spekulationen in finanzielle Bedrängnis geratener Freund seine wertvollen Schmucksachen veräußern wolle. Die Amerikanerin fuhr am 4. Januar d. J. ahnungslos nach Oberhausen ab und wurde dort von Schuck am Bahnhof abgeholt. Dann begaben sich beide nach Dellwig, wo sie in einer Gastwirtschaft mit dem Angeklagten Ficker zusammentrafen, den Schuck der Amerikanerin unter dem Namen Sudlack als den Eigentümer der Schmucksachen vorstellte. Am folgenden Vormittag sollte die Besichtigung der Schmucksachen in der Wohnung des angeblichen Sudlack stattfinden. Alle drei begaben sich auf den Weg. Sie führten die Amerikanerin in das Haus Gleisstraße 6 in Dellwig, in dem sich verabredungsgemäß der Mitangeklagte Kleemann bereits versteckt hatte. Kaum hatten die drei Raubgesellen mit ihrem Opfer das Haus betreten, als die Amerikanerin plötzlich einen Schlag vor den Kopf erhielt. Die Räuber hielten ihr vermutlich ein Betäubungsmittel unter die Nase, sodaß sie das Bewußtsein verlor. Dann schleppten sie ihr Opfer in einen Keller, den sie für den Tag gemietet hatten und den sie vorher abblendeten, sodaß er in völlige Dunkelheit gehüllt war. Nun wurde die Amerikanerin ausgeraubt. Die Burschen nahmen ihr die Handtasche, mehrere Ringe und ein kostbares Brillantkollier, eine Summe von 125 000 Mark in deutschen Banknoten und sonstige Schmucksachen im damaligen Werte von 700 000 Mark ab. Außerdem erbeuteten sie zwei 500-Dollarnoten und ein Scheckbuch über 800 Dollar. Die beiden Angeklagten erhielten für ihre Mitwirkung an der Raubtat je 20 000 Mark, den übrigen Löwenanteil der Beute steckte Schuck in die Tasche und verschwand sofort. Als die Amerikanerin aus ihrer Betäubung erwachte, war sie an Händen und Füßen stark gefesselt. In ihrem Munde steckte ein Knebel, sodaß sie nicht schreien konnte. Sie lag auf einer Fußmatte. Vor ihr saßen die beiden Angeklagten, den geladenen Revolver auf sie gerichtet. Stunde um Stunde verrann in dieser unheimlichen Situation. Als der Abend herannahte, entfernte sich einer der Angeklagten und holte für die Gefesselte eine Tasse Kaffee und ein paar Brötchen. Inzwischen hatten die Räuber ihr noch einige Ringe abgestreift, die sie an den Fingern ihrer Hand erblickten. Die Unholde vertrieben sich die Zeit mit Zigarettenrauchen. Und der Angeklagte Ficker hat, wie die Amerikanerin zu Protokoll gegeben hat, auch noch ein schweres Sittlichkeitsverbrechen an ihr in ihrer hilflosen Lage begangen. Nachdem die Amerikanerin von mittags 12 Uhr bis abends 10 Uhr in dem unheimlichen Gefängnis zugebracht hatte, befreiten die Unholde sie von den Fesseln, verbanden ihr mit einem Tuch die Augen und führten sie so

mit verbundenen Augen zum Bahnhof Dellwig.

Kurz vor dem Bahnhofsgebäude nahmen sie ihr das Tuch von den Augen. Einer der beiden Angeklagten löste für sie eine Fahrkarte nach Frankfurt, der andere gab ihr als Reisegeld noch einen Betrag von 200 Mark. Dann wurde sie in den Zug gesetzt und mußte abfahren. Alles das vollzog sich vollständig geräuschlos. Die Angeklagten hatten während des ganzen Vorganges die Hand an dem schußbereit in der Tasche sitzenden Revolver und hatten der Amerikanerin erklärt, daß sie bei dem ersten Laut, den sie von sich geben werde, auf der Stelle niedergeschossen würde. Die Amerikanerin aber fuhr nicht nach Frankfurt, stieg vielmehr auf einer Zwischenstation aus und kehrte nach Essen zurück. Sie begab sich zum Polizeipräsidium und schilderte dort ihr Abenteuer. Die Kriminalpolizei entfaltete eine fieberhafte Tätigkeit. Es gelang der Amerikanerin, das Haus wiederzufinden, in dem sie gefangen gehalten worden war. Und so lenkte sich nach und nach der Verdacht auf Schuck und die beiden Angeklagten. Die beiden letzteren waren nach dem verwegenen Raub ebenfalls flüchtig geworden und konnten nach eifrigen Nachforschungen im Laufe der Zeit ergriffen werden. Ihre Verfolgung war umso schwieriger, als sie unter falschem Namen segelten. Kleemann, der sich von Berkowitz nannte, wurde in einem Kölner Kaffee dingfest gemacht. Er führte einen scharf geladenen Revolver mit sich.

In der Verhandlung vor dem Schwurgericht sind die beiden Angeklagten in den wesentlichsten Punkten geständig. Nur Ficker bestreitet, das Sittlichkeitsverbrechen an der Amerikanerin in dem Keller verübt zu haben. Eine recht anschauliche Schilderung über die Einzelheiten der abenteuerlichen Tat gibt der Kriminalkommissar Schulz, dem es gelungen ist, das Dunkel der geheimnisvollen Raubtat nach und nach zu beseitigen. Darnach war

der Plan bis in die kleinste Einzelheit Tage lang vorbereitet

worden. Als die Amerikanerin auf dem Polizeipräsidium erschien, hatte sie noch die starken Striemen an den Handgelenken, die durch die Fesselung verursacht worden waren, ferner waren noch die Würgemerkmale am Halse und die blutunterlaufene Stelle am Auge vorhanden. Der geistige Urheber der Raubtat ist Schuck, der Jugendfreund der Amerikanerin. Er segelt unter den verschiedensten Namen durch Deutschland. Zur Zeit hält er sich unter dem Namen Hamilton im besetzten Gebiet auf. Er spielt sich dort als Engländer oder als Amerikaner auf.

Will man ihm beikommen, so droht er mit dem Eingreifen der Besatzungsbehörde,

unter deren Schutz er sich stellt. Die Amerikanerin ist in der Zwischenzeit nach Newyork zurückgekehrt, sodaß sie nicht als Zeugin zu der Verhandlung erscheinen konnte. Von ihren Juwelen und ihrem Gelde hat sie nichts zurückerhalten. Als die beiden Angeklagten verhaftet wurden, hatten sie ihren Beuteanteil bis auf den letzten Rest verjubelt. Die Geschworenen sprachen die Angeklagten des schweren Raubes schuldig, billigten ihnen aber die mildernden Umstände zu. Bei dem Angeklagten Ficker wurde die Schuldfrage nach Notzucht mangels ausreichenden Nachweises verneint. Demgemäß verurteilte das Schwurgericht Kleemann zu drei Jahren sechs Monaten und Ficker zu drei Jahren Gefängnis. Die Angeklagten nahmen das Urteil an.

Der Essener Lustmord vor dem Schwurgericht.

Das grauenhafte Mordverbrechen, das in der Nacht zum 10. Dez. v. J. an der Ehefrau Maria Bongardt verübt worden ist, und das seinerzeit durch die unmenschliche Grausamkeit seiner Ausführung Schauder in der ganzen Bürgerschaft erregte, wird in diesen Tagen vor dem Essener Schwurgericht seine gerechte Sühne finden. Die näheren Umstände des furchtbaren Verbrechens sind im allgemeinen noch in frischer Erinnerung. In der Nacht zum 10. Dez. wurde die Kriminalpolizei telephonisch zu dem Hause Hammerstr. 18 gerufen, wo die Ehefrau Bongardt von ihrem heimgekehrten Liebhaber im Bett ermordet aufgefunden worden war. Als Täter wurde bald darauf der Kraftwagenführer Hans Burkhard festgenommen. In der am folgenden Tage mit ihm im Polizeipräsidium angestellten Vernehmung leugnete er hartnäckig mit dem Lustmord in der Hammerstraße in Verbindung zu stehen. Und bei dieser ableugnenden Haltung ist er in der Folgezeit unentwegt verblieben. Das Verdachtsmaterial aber häufte sich derart gegen ihn, daß die Anklage des Mordes erhoben wurde. Der Mordprozeß sollte bereits im letzten Frühjahr verhandelt werden. Da aber die ärztlichen Sachverständigen Zweifel an der geistigen und strafrechtlichen Zurechnungsfähigkeit des Angeklagten hegten, wurde der Angeklagte zunächst zur Beobachtung seines Geisteszustandes der Heilanstalt Grafenberg überwiesen. Dort ist er in der Zwischenzeit eingehend beobachtet worden. Das ärztliche Gutachten lautet dahin, daß der Angeklagte ohne Zweifel durchaus im Vollbesitz seiner Geisteskräfte ist. Zu der Verhandlung, die Donnerstag vor dem Essener Schwurgericht ihren Anfang nahm und für die drei Tage angesetzt sind, ist eine große Anzahl von Zeugen und ärztlichen Gutachtern aufgeboten. Den Vorsitz führt Landgerichtsrat Koenen. Die Anklage vertritt Staatsanwalt Landmesser, während die Verteidigung in den Händen des Rechtsanwalts Ruschen liegt. Der Angeklagte ist ein 28 Jahre alter Mensch, in Salzburg geboren und deutscher Staatsangehöriger. Auf die Frage des Gerichtsvorsitzenden, ob er sich des Mordes schuldig bekenne, antwortet er energisch, er wisse von der ganzen Sache nichts. Am Vorabend der Mordtat ist er in einer Gastwirtschaft mit der Ehefrau Bongardt längere Zeit zusammen gewesen und hat bei Eintritt der Polizeistunde mit ihr die Wirtschaft verlassen. Einen Alibibeweis für die dann folgenden Nachtstunden vermag er nicht zu erbringen. Er will sich, um „frische Luft zu schöpfen", in den Straßen umhergetrieben haben. Daß in dem Mordzimmer sein Mantel, Notizbuch und seine Uhr gefunden worden sind, will der Angeklagte damit erklären, daß er den Mantel am Vorabend an einen Unbekannten verkauft und dabei vergessen habe, die genannten Gegenstände aus der Tasche des Mantels herauszunehmen. Die ärztlichen Sachverständigen äußern sich eingehend über den Befund der Leiche und namentlich über die furchtbaren nicht wiederzugebenden Verstümmelungen. Sie erklären übereinstimmend, daß die Verstümmelungen der Frau zu Lebzeiten beigebracht worden sind. Der Fuhrmann Anton Tuschen bekundet folgendes: Die Frau Bongardt lebte seit zwei Jahren mit mir zusammen. In der Mordnacht kam ich um ½1 Uhr nach Haus. Als ich die Tür verschlossen fand und auf mehrfaches Rufen keine Antwort erhielt, versuchte ich, die Tür einzurennen. In dem Augenblick, als ich das eine Knie vor die Tür setzte, hörte ich vor mir plötzlich ein Geräusch. Im nächsten Augenblick kroch mir ein Mann zwischen die Beine hindurch, der sich in der Nähe der Tür offenbar in kauernder Stellung im Dunkel aufgehalten hatte. Mit einem wilden Satze stürzte er die Treppe hinunter und gewann das Freie. Ich brach die Tür auf und fand die Frau Bongardt blutüberströmt tot im Bett liegen. Im weiteren Verlauf der Beweisaufnahme werden noch einige Polizeibeamte vernommen, die den Tatort und den Befund der Leiche schilderten. Hierauf wird die Verhandlung abgebrochen, um Freitag fortgesetzt zu werden.

Gottesdienst-Ordnung

Sonntag, den 9. Juli.

Sammlung für die Rheinisch-Westfälische Gefängnisgesellschaft in Düsseldorf.

Bochum. Christuskirche. 8 Uhr: Past. Schirmacher. 9¾ Uhr: Past. Schmidt II. Kindergottesdienst 11¼ Uhr: Past. Schirmacher. Taufstunde 3 Uhr: Past. Hentschel. Donnerstag 5 Uhr: Wochentaufstunde: Past. Winnacker. — Lutherkirche. 9¾ Uhr: Past. Winnacker. Kindergottesdienst 11 Uhr: Past. Schmidt II. — Paulskirche. 9 Uhr: Past. Bockamp. 5¼ Uhr: Past. Poensgen. — Friedenskirche. 9½ Uhr: Past. Schirmacher. Kindergottesdienst 11¼ Uhr: Past. Winnacker. — Johanneskirche. Masurischer Gottesdienst 9 Uhr: Past. Schneider. Mit Feier des heil. Abendmahls. Kindergottesdienst 11¼ Uhr: Past. Bockamp. — Krankenhauskapelle 9½ Uhr: Past. Hentschel.

Bochum-Ehrenfeld (6. Pfarrbezirk, Kleinkinderschule, Dibergstr. 46). Kindergottesdienst 11,30 Uhr: Past. Hentschel.

Bochum. (7. Pfarrbezirk.) Sonntag 1 Uhr: Ausflug des Kirchenchors und Männervereins. Montag 8 Uhr: Frauenhilfschor (Lutherkirche). Dienstag 7½ Uhr: Handarbeitsabend des Jungfrauenvereins (Jugendheim). Mittwoch 7½ Uhr: Faustball (Jugendgruppe Jugenheim); 4 Uhr: Arbeitsnachmittag, Frauenhilfe (Castroperstraße 282). Donnerstag 8 Uhr: Vorbereitung zum Kindergottesdienst. Freitag 8 Uhr: Lutherkirchenchor (Lutherkirche).

Bibelstunden.

Mittwoch 8 Uhr: Kleinkinderschule, Metzstraße. Donnerstag 8 Uhr: Lehrsaal, Friedenskirche. Donnerstag 7½ Uhr: Vereinshaus.

Kirchenchor.

Christuskirche: Montag 8¼ Uhr: Vereinshaus. Pauluskirche: Freit. 8½ Uhr: Vereinshaus. Lutherkirche: Freitag 8 Uhr. Friedenskirche: Montag 8¼ Uhr.

Vereine und Versammlungen.

Kirchl.-Evang. Gemeinschaftsverein Bochum, Adolfstr. 20: Sonntag 11 Uhr: Sonntagsschule. 5¼ Uhr: Evangelisation. Montag 8 Uhr: Jugendbund. Donnerstag 7½ Uhr: Bibelstunde.

Christl. Vereinigung höherer Schülerinnen (M. B. K.): Samstag 3 Uhr: Abt. 3. 5 Uhr: Abt. 1. Montag 5 Uhr: Abt. 2.

Arbeitsgemeinschaft junger Mädchen (Studienkreis). Montag 8 Uhr: Zusammenkunft.

Evang. Jünglings- und Männerverein „Wartburg". Sonntag 2 Uhr: Antreten beim Vereinshaus mit den Eltern zum Johannesfest in der Laerheide. Mittwoch 8 Uhr: Bibelstunde in beiden Abteilungen. Freitag 7—9 Uhr: Spielen im Stadtpark.

Bochum-Hamme. Kirche. 8 Uhr: Kandidat Röbber. 9¼ Uhr: Past. Heyder. 11 Uhr: Kindergottesdienst: Past. Eberth. 2 Uhr: Taufen: Past. Eberth. — Kirchsaal: Sonntag 11 Uhr: Bücherausgabe. Dienstag 7½ Uhr: Bibelbesprechung für Männer und Jünglinge. — Kleinkinderschule an der Feldsieperstraße. 9¼ Uhr: Kandidat Röbber. 11 Uhr: Kindergottesdienst: Past. Heyder. Dienstag 8 Uhr: Bibelstunde. — Jungfrauenvereine 1 und 2: Sonntag 3 Uhr: Versammlung. Jünglings- und Männer-Verein: Sonntag 11 Uhr: Posaunen. 3 Uhr: Versammlung. Montag 5½ Uhr: Turnen. Dienstag 5½ Uhr: Trommeln. 7½ Uhr: Bibelbesprechung. Mittwoch 5½ Uhr: Spiel. Donnerstag 5½ Uhr: Turnen. Freitag 5½ Uhr: Trommeln. 7½ Uhr: Posaunen 2. Samstag 6 Uhr: Sportplatz. Kirchenchor 1: Donnerstag 8 Uhr: Probe. Kirchenchor 2: Mittwoch 8 Uhr: Probe Kirchl. Blaukreuz-Verein: Sonntag 5 Uhr: Kleinkinder-Schule v. d. Reckestr. Kirchl. Stadtmissions-Verein (Overdyck): Sonntag und Donnerstag 5 Uhr: Bibelstunde.

Hofstede-Riemke. 8 Uhr: Past. Mühge. 10 Uhr: Past. Pohlmann. 11 Uhr: Kindergottesdienst: Past. Mühge. 12 Uhr: Taufstunde. Mittwoch 8 Uhr: Bibelstunde: Past. Mühge. Freitag 8¼ Uhr: Vorbereitung. — Jünglingsverein: Sonntag 5 Uhr: Versammlung. Montag 6 Uhr: Turnen. Freitag 6 Uhr: Turnen. Jungfrauenverein 1: Sonntag 3 Uhr: Versammlung. Dienstag: Ausflug. Jungfrauen-Verein 2: Sonntag 3½ Uhr: Versammlung. Frauenverein Marmelshagen: Donnerstag 4 Uhr. Frauenverein Riemke: Donnerstag: Ausflug. Abfahrt Bahnhof Präsident 1,58 Uhr. Kirchenchor: Mittwoch 8 Uhr. Blaukreuz-Verein: Sonntag 4 Uhr, Donnerstag 8 Uhr.

Wiemelhausen. Melanchthonkirche. 10 Uhr: Past. Althüser. 11½ Uhr: Kindergottesdienst. 11½ Uhr: Kirchentaufen. Montag 8 Uhr: Jugendbundstunde. Dienstag 8½ Uhr: Kirchenchor. Mittwoch 8 Uhr: Jugendbund. Donnerstag 8½ Uhr versammelt sich der Frauenverein bei Grewel zum Spaziergang nach Stemmann. Freitag 8 Uhr: Verein junger Mädchen. Samstag 8 Uhr: Vorbereitung. — Petrikirche. 9½ Uhr: Past. Reckert. 10¾ Uhr: Kindergottesdienst. 11½ Uhr: Taufen. 3 Uhr: Jungfrauenverein. Dienstag 7 Uhr: Posaunenchor. Mittwoch 4 Uhr: Frauenverein. Donnerstag 7 Uhr: Frauenchor.

Altenbochum. 9¾ Uhr: Past. Irle. 11 Uhr: Kindergottesdienst. 12 Uhr: Taufen. 8½ Uhr: Männer- und Jünglingsverein. Dienstag 7 Uhr: Trommler und Pfeifer. Mittwoch 4 Uhr: Versammlung der Kinderhülfe. 5 Uhr: Bibelstunde in der Schule auf Prinz von Preußen. 8 Uhr: Bibelstunde im Lutherhaus. Donnerstag 8½ Uhr: Frauenverein. 8 Uhr: Vorbereitung zum Kindergottesdienst. 8½ Uhr: Kirchenchor. Freitag 7 Uhr: Spielen im Jünglingsverein.

Weitmar. 8 Uhr: Past. Sassenberg. 10 Uhr: Past. Görtz. 11 Uhr: Kindergd. 12 Uhr: Kirchent. — Bibel-, Gemeinschafts- und Vereinsstunden. 1. in Weitmar: Sonntag 3 Uhr: Jugendverein. 3 Uhr: Jungfrauenverein. 5 Uhr: Männer- und Jünglingsverein. Montag 7 Uhr: Gemischter Chor „Immanuel". Dienstag 4½ Uhr: Frauenchor Weitmar. Mittwoch 8 Uhr: Bibel- und Gemeinschaftsstunde im Gemeindesaale. Donnerstag 4 Uhr: Frauenverein Bärendorf-Süd. 5 Uhr: Knabenabteilung, Turnen. 7½ Uhr: Jungfrauenverein, Unterhaltungsstunde. ½8 Uhr: Jugendverein, Stenographie. 8 Uhr: Turnen im Gemeindes. Freitag 8 Uhr: Bibelbesprechung des Männer- und Jünglings- und Jugendvereins. Sonnabend 8 Uhr: Männerchor. — 2. in Weitmar-Mark: Sonntag 3½ Uhr: Blaukreuzverein. 5 Uhr: Bibelstunde. Montag 8 Uhr: Frauenchor. Dienstag 7 Uhr: Jungfrauenchor. Mittwoch 8 Uhr: Bibelstunde. — 3. in Eppendorf: Sonntag 3 Uhr: Jungfrauenverein. 5 Uhr: Blaukreuzverein. 8 Uhr: Evangelisation in der Kinderschule. Dienstag 8 Uhr: Gemeinschaftsstunde. Mittwoch 8 Uhr: Frauenchor Eppendorf. Donnerstag 4½ Uhr: Frauenchor Eppendorferheide, 5 Uhr: Frauenverein Eppendorf. 8 Uhr: Jungfrauenverein, Bibelbesprechung. Freitag 8 Uhr: Bibelbesprechung im Jugendbund der Kirchlichen Gemeinschaft Eppendorf.

Weitmar-Nord. Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst: Past. Ferke. 10¾ Uhr: Taufen. 11 Uhr: Kindergottesdienst.

Gerthe. 9½ Uhr: Past. Ruwwe. Beichte und Feier des heil. Abendmahls. 10½ Uhr: Kindergottesdienst. 11¼ Uhr: Taufen. 2 Uhr: Jünglingsverein. 4 Uhr: Jungfrauenverein. Montag 8 Uhr: Kirchenchor. Dienstag 8 Uhr: Gemeinschaftsstunde. Mittwoch 8 Uhr: Posaunenchor. Donnerstag 3 Uhr: Frauenhilfe. Freitag 7½ Uhr: Vorbereitung für den Kindergottesdienst.

Harpen. ½10 Uhr: Festgottesdienst zum 25jährigen Jubiläum des Ev. Arbeitervereins: Past. Althüser-Bochum. 10¾ Uhr: Kirchentaufen und Kindergottesdienst. 4 Uhr: Festversammlung bei Ruwe. 5 Uhr: Jugendbund Sporkel. ½8 Uhr: Jugendpflege Kornharpen.

Nemmingen. 9½ Uhr: Past. Kromberg. Abendmahlsfeier. Vorbereitung 9 Uhr. 10¾ Uhr: Kirchentaufen. 11 Uhr: Kindergottesdienst. 3 Uhr: Jungfrauenverein. Montag 8 Uhr: Bibelstunde. Dienstag 8 Uhr: Jungfrauenverein. Mittwoch 8 Uhr: Kirchenchor. Donnerstag 8 Uhr: Frauenchor. Samstag 4 Uhr: MBK.

Wattenscheid. Friedenskirche. Vorm. 8 Uhr: Past. Müller. 10 Uhr: Past. Heinrichs-Herne (Pfarrwahl). 2. Uhr: Kindergottesdienst: Past. Müller. 3 Uhr: Taufstunde: Past. Bonne. — Alte Kirche. 9 Uhr: Masur. Gottesdienst: Past. Mückeley. — Krankenhausgottesdienst 10 Uhr: Past. Bonne. — Amtswoche: Past. Kuhlmann. — Höntrop. ½10 Uhr: Past. Geck. 2 Uhr: Kindergottesdienst.

Bochum.

Ev.-luth. Gemeinde, Bochum, Dibergstr. 52. Sonntag vorm. 10 Uhr: Lesegottesdienst. Mittwoch abend 8 Uhr: Jungfrauenverein.

Ev. Gemeinschaft (Auferstehungs-Kirche), Bochum, Alleestr. 48. Sonntag vorm. 9½ Uhr: Predigt: Prediger Frommann. 11 Uhr: Sonntagschule. Abends 6 Uhr: Predigt. Mittwoch abend 8 Uhr: Bibelstunde.

Baptisten-Gemeinde, Bochum, Hermannshöher 21. Sonntag vorm. 9½ Uhr und nachm. 4 Uhr: Predigt, Prediger Fleischer. Vormittags 11 Uhr: Sonntagsschule. Nachm. 5 Uhr: Abendmahlsfeier. Mittwoch abend 8 Uhr: Gebetsandacht.

Altkatholische Gemeinde Bochum. Sonntag vorm. 8 Uhr: Gottesdienst in der Johanneskirche: Pfarrer Engel.

Reise-Abonnement

auf den

„Märkischen Sprecher"

Den Lesern und Freunden des Märkischen Sprechers, die zur Erholung nach auswärts reisen, aber von den Vorgängen in der Heimat schnell und zuverlässig unterrichtet sein wollen, senden wir unsere Zeitung auch während dieser Zeit gern zu. Wir bitten um möglichst baldige Mitteilung des Aufenthaltsortes und der Dauer des Aufenthalts, um nach diesen Angaben die billigste und beste Bezugsweise der Zeitung wählen zu können.

Man braucht keine Unsummen auszugeben für ein künstlerisch gediegenes Heim!

Seit dem nahezu 20jährigen Bestehen unseres Hauses haben wir es uns zur besonderen Aufgabe gemacht, auch dem Minderbemittelten Möbel guter Qualität in einwandfrei künstlerischen Formen zu jedermann erschwinglichen Preisen zu bieten. Man sollte deshalb keinesfalls jene Massenware kaufen, die — **nur dem Scheine nach billig** — nach wenigen Jahren unansehnlich und wertlos wird.

Wir bitten um zwanglose Besichtigung unserer Ausstellung, die Ihnen unsere Leistungsfähigkeit zeigen mag.

GEBRÜDER SCHÜRMANN ✱ ESSEN, AM RATHAUS, KÖLN, ZEPPELINHAUS.

Das maßgebende Haus für moderne Zimmereinrichtungen, Teppiche und Dekorationen.



Frohe Jugend.

Nina.

Den Lesern der Jugendzeitung erzählt von Ilse Herlinger.

Käthe und Grete, Doktor Waldners Zwillinge, spielten „Schule". Den Wagen mit den 15 Puppenkindern hatten die beiden Neunjährigen an den Zaun geschoben, der ihren Garten von dem des Rechtsanwalts Dr. Bauer trennte, und nun setzten sie eine Puppe nach der anderen in den weichen Rasen. Da saßen sie nun mit verschränkten Armen, große und kleine Puppen, und sahen mit den großen ausdruckslosen Augen nach der schwarzen Schultafel hin. Mitten unter ihnen saß Käthe, selbst so niedlich wie ein Püppchen anzuschauen mit den aschblonden Haaren und dem rosigen Gesichtchen, in dem zwei blitzblaue Schelmenaugen mit dem kirschroten Kindermund um die Wette lachten. Sie blickte erwartungsvoll zu Grete hinüber, de das lustige Gesicht in würdevolle Falten gezogen hatte und sich bemühte, durch die Umfassung einer gläserlosen Brille recht strenge dreinzublicken und auf der Tafel Zahlen zu schreiben, die weder durch Form noch durch Schönheit vorbildlich waren. Dann wandte sie sich zu den Schülerinnen: „Wieviel ist fünf und drei, Erika Möller?" —

Diese schien eine gute Rechnerin zu sein, denn sofort stand, von Käthes geschicktem Griff befördert, die größte Puppe und Käthe preßte mit unnatürlich hoher Stimme: „Fünf und drei ist acht!"



„Gut, du kannst dich setzen!" lobte die Lehrerin und so ging der Unterricht weiter. Hier lobte Grete, da tadelte sie, bis alle „durchgeprüft" waren.

Plötzlich sprang Käthe auf und rief lebhaft: „Gretel, ich hab' einen guten Gedanken! Ich stelle jetzt Nina Leonardi dar, unsere neue Mitschülerin, die immer heult, wenn sie etwas nicht weiß."

„Fein," stimmte Grete bei, „aber da mußt du auch so sprechen wie sie!" — Sie stellte sich wieder zur Tafel und fragte mit barscher Stimme: „Nina Leonardi, wenn ich zu drei Aepfeln nochmals drei Aepfel und zwei Birnen gebe, wieviel Früchte sind es zusammen?"

Käthe, oder vielmehr Nina, sprang in gut geheucheltem Schreck empor, zog in größter Verlegenheit an den Fingern und fragte dann schüchtern: „Wie bitte? Ich nicht haben verstehen!"

„Ich habe nicht verstanden, heißt es," besserte die Pseudo-Lehrerin aus und wiederholte die Frage, worauf Käthe wie hilfesuchend ihre Augen nach allen Seiten schweifen ließ und dann in übertrieben ängstlichem Tone antwortete: „Drei Aepfel und drei Aepfel und noch zwei Birnen sein acht." Sie sagte das so komisch, daß Grete in ein übermütiges Gelächter ausbrach, in das Käthe hell einstimmte, aber plötzlich verstummten sie und blickten fassungslos zu der niedrigen Hecke hinüber, über deren Rand ein erblaßtes Kindergesicht seltsam traurig zu den beiden Mädchen hinsah, einen stummen Vorwurf in den großen dunklen Augen. Nur einen Moment, dann verschwand das Köpfchen, und Käthe sagte, merkwürdig beklommen: „Du, Gretl, wie kommt die in Bauer's Garten?" — Grete zuckte die Achseln und antwortete: „Ich weiß nicht," Und nach einer Pause stockend: „sie hat alles gehört!"

Die Lust zum Spielen war beiden vergangen. Käthe begann die Puppen aufzuheben, aber Grete half nicht mit; ihr Schelmengesichtchen war ganz ernst geworden und plötzlich sagte sie entschlossen: „Weißt du, wir waren häßlich zu der armen Nina und sie ist sicher sehr betrübt, daß wir sie verspotten; denn sie kann ja nichts dafür, daß sie eben aus Italien kommt, und noch nicht gut deutsch sprechen kann. — Ich will sie um Verzeihung bitten!" Und schon war das kleine Ding beim Zaun und kletterte wie ein tüchtiger Junge hinüber. —

Zuerst stand sie ein wenig beklommen in dem fremden Garten; es war ihr nicht wohl zumute, aber auf einmal erschien es ihr, als hörte sie leises Schluchzen, und als sie sich umblickte, sah sie ein helles Kleid durch die Büsche schimmern. Vorsichtig schlich sie näher. Da lag Nina am Boden, hatte das dunkle Köpfchen in den Armen verborgen und weinte, weinte, daß Grete vor Mitleid und Reue die Tränen heiß in die Augen stiegen. Blitzschnell war sie bei ihr, kniete neben sie und umschlang sie: „Liebe, liebe Nina, sei doch nicht so traurig!" schluchzte sie, „wir wollten dich ja nicht so kränken und haben nur Unsinn gemacht, Käthel und ich. Es tut uns ja so furchtbar leid. Ach bitte, bitte, weine doch nicht so!"

Nina hob das Köpfchen und sah Grete mit gerröteten Augen an. „O! Ich sein ja nicht böse!" sagte sie leise, „aber ich sein traurig, weil ich haben denken gemußt an mein toten klein Swesterchen, mit was ich auch haben gespielt so wie du!" — „Ach, dein Schwesterchen ist tot?" fragte Grete voller Teilnahme, „wie traurig für dich und deine Eltern!" —

„Ich nicht mehr haben Pappa und Mamma!" sagte Nina traurig. Mit erschreckten Augen starrte Grete sie an. „O, du armes, armes Mädel!" sagte sie dann mitleidig und meinte dann herzlich: „Gelt du, dann mußt du aber recht oft zu uns spielen kommen, ja? Wir wollen dich schon lieb haben, Käthi und ich!" — In Ninas Augen kam ein freudiger Glanz. „Du bist gut!" sagte sie dankbar.

„Grete! — Grete!" Laut erscholl der Ruf aus Waldners Garten und die Gerufene sprang auf. „Ich muß heim, Nina," sagte sie hastig, „aber wenn du magst, holen wir dich morgen zur Schule ab, dürfen wir?" — „Ja, Grete!" antwortete Nina



und drückte herzlich Gretes dargebotene Hand. Dann sah sie mit leuchtenden Augen der neugewonnenen Freundin nach, die flink wie ein Eichkätzchen davonhuschte. —

Wenn aus der verschüchterten kleinen Nina in kurzer Zeit ein fröhliches, ungezwungenes Menschenkind wurde, so ist das unstreitig ein Verdienst ihrer liebsten Freundinnen, Käthe und Grete Waldner, die dem kleinen Mädchen in der Schule zum rechten Ansehen verhalfen. Und wehe derjenigen, die es sich unterstand, Nina zu necken! In diesem Punkte verstanden unsere sonst so friedlichen Zwillinge wahrlich keinen Spaß! —

Auszähl-Vers.

Eins und zwei, und drei und vier,
Morgen abend reisen wir
Luftschiffs nach Amerika;
Uebermorgen sind wir da,
Baun uns dort ein goldnes Haus,
Schauen mal zum Fenster raus;
Dort gefällts uns nicht, nein, nein,
Eins, zwei, drei, vier, du mußt sein.

Johanna Weiskirch.

Ein eigenartiges Glockenspiel.

Bei dieser Ueberschrift denkt man unwillkürlich an ein „Glockenspiel", wie es in manchen alten Kirchtürmen zu finden ist. Davon kann natürlich keine Rede sein, aber von einem recht unterhaltenden Spiel für Erwachsene und Kinder. Wer keine große Glocke hat, stellt sich eine solche auf die einfachste Art her. Ihr nehmt einen ziemlich großen, unbeschädigten Blumentopf, selbstverständlich ohne Erde, zieht durch das Loch im Boden ein Seil, in das ein Knoten so geschlungen ist, daß der Topf mit der Oeffnung nach unten, aufgehängt werden kann, wie es die Zeichnung veranschaulicht. Im Innern des Topfes wird ein Stein am Seil befestigt, und zwar so, daß noch ein Stück Seil unterhalb des Steines hängt, an dem man läuten kann.

Die Aufgabe des Spielers besteht nun darin, mit verbundenen Augen 6 bis 10 Schritte zu der Glocke zu gehen, das hängende Seil zu fassen und die Glocke anzuschlagen. Das klingt nicht so „töpfern", als Ihr denkt und, wenn nicht gar zu heftig angeschlagen wird, bleibt der Blumentopf auch unbeschädigt.

Man kann das Spiel in Parteien spielen, bei der die eine Partei den mit verbundenen Augen Umhertappenden durch Zurufe auf den falschen Weg zu bringen sucht, während die andere darnach strebt, ihn durch Zurufe zu unterstützen. Es kann



aber auch jeder einzeln sein Heil versuchen, und bei besonderen Veranlassungen werden alsdann Preise für die Glücklichen ausgesetzt, denen das Raten innerhalb eines bestimmten Zeitraumes gelungen ist.

Neues und Interessantes.

Die Bürste ist erst 1770 von einem Müllerburschen in dem Schwarzwaldstädtchen Todtnau erfunden worden. Dieser sann nach einem Mittel, den Mehlstaub besser aufkehren zu können und kam auf den Gedanken, Schweinsborsten durch ein durchlöchertes Holz zu stecken.

Die Larve des Hirschkäfers braucht zu ihrer Entwicklung 4 bis 5 Jahre.

Vor 80 Jahren hatten bei der Eisenbahn nur die Wagen der ersten Klasse vollständige Bedachung. Bei der zweiten Klasse fehlten die Fenster, und die Wagen dritter Klasse waren vollständig offen.

Tokio, die japanische Hauptstadt, besitzt über 800 öffentliche Bäder, die täglich von mehr als 300 000 Personen benutzt werden.

Essener Credit-Anstalt BOCHUM Wilhelmstr. 20.

Ausführung aller bankmässigen Geschäfte.

Ohne Operation ✚
Frauenleiden, Blutungen, Haut-, Blasen-, Geschlechtsleiden Nerven-, Asthma-, Lungen- und Magenbeschwerden, Geschwüre, Flechten, Krätze, in 24 Stunden. Beinleiden behand. **Büscher**, früher städt. Arzt in Jamaika N. Y., Amerika, 1903 Vizepräsident der Amerik. Vereinigung, 8142 der Aerzte und Operateure von Amerika. Bochum, Bahnhofstr. 40 — Sprechst.: 10—12, 3—5 Uhr.

Gothaer Lebensversicherungsbank a.G.
Bisher abgeschlossene Versicherungen reichlich **3½ Milliarden Mark**
Alle Ueberschüsse kommen unverkürzt den Versicherungsnehmern zugute.
Alters- und Hinterbliebenen-Versorgung Kinderausstattung, Steuerversicherung.
Auskunft und Drucksachen durch den Vertr.: **H. Brune, Bochum**, Pieperstr. 39, Tel. 539.

C. O. Loer, Kammerjäger 8113
gerichtl. Sachverständ. u. Gutachter
Friedrichstr. 2 **Bochum**, Telef. 2909



Deutsche Gewerbeschau München 1922
MAI—OKTOBER
Die Deutsche Gewerbeschau München 1922 bietet eine umfassende Auslese der gediegenen, formenschönen Arbeit deutscher Industrie und deutschen Handwerks vom einfachen bis zum höchstwertigen Gegenstand.

Habe noch einen großen Posten
Tapeten
zu günstig. Preisen abzugeben.
Leinöl
Ia. doppelt gekocht zu bill. Tagespreise
C. Bohlmann
Kortumstraße 4
Fernruf 826.



8269 Zum **Puppenkönig**
Bochum, Gr. Beckstr. 13.
Aelt. Spezialgesch. am Platze
Puppen werden d. ganze Jahr geheilt. Anfertigung sämtl. Haararbeiten, auch v. ausgekämmten Haaren.
Wilh. Hochstetter,
Friseur u. Perückenmachermeister, Präm. Bochum 1913

Wer Stoff hat,
ob. Paletots u. Anzüge z. Wend., a. sämtl. Militärsachen tv. gut u. prompt gem. Rud. Heß. Schneiderm., Hüh. Arn. Heß, Saarbrückerstr. 171.

Rat u. Hilfe
bei Vaterschaftssachen, Zivil- u. Strafprozessen, Ermittlungen, Beobachtungen od. sonstige interne Angelegenheiten sowie schnellste
Ehescheidung
in vornehmster Form, evtl. ohne persönliche Bloßstellung, Erteilung sämtlicher Geschäfts- und Privat-
Auskünfte
bes. bei Verlobung, Heirat, über Vorleben, Ruf, Charakter, Mitgift, usw. auf allen in- u. ausl. Plätzen durch die
Detektiv-Auskunftei „Metus"
8224 **Dortmund**, Westenhellweg 13, Tel. 3771
Durch große dauernde Erfolge fast ausschließlich auf Empfehlung tätig. Besprechung kostenlos. Garantie für größtmöglichste Zuverlässigkeit u. Diskret



Musik-Instrumente
jeder Art. 8153
O. Ludwig Nachf.
Bochum, Brückstr. 61
gegenüber Kortländer.
Spezialität:
Reparatur-Werkstatt f. Streich-Instrumente

Ausführung und Instandhaltung
elektr. Anlagen 8181
Reichhaltiges Lager.
Karl Schröder,
Rottstr. 39, Fernr. 48

Trauringe 8169
massiv Gold
jede Preislage und Form stets vorrätig.
Heinr. Schweers
Goldschmiedemeister
Bochum, Wilhelmstr. 13

Trau-Ringe
noch sehr billig.
Belelstein
Kortumstr. 18

Wer Stoff hat
der bringe denselben nach mir zur Anfertigung nach Maßbeste Zutaten, Umändern, Reparaturen und Aufbügeln zum billigsten Preis. 8167
Herm. Issel, Bochum
Dorstener Straße 116.

Heinr. Heiland
Abt. Herdgroßlager
Küppersbusch * Senkingwerk
Herne, Bahnhofstraße 3 | Bochum, Brückstraße 21
Frankolieferung nach allen Plätzen des Kohlenreviers.

Hochbauherde
Tiefbauherde
Gasherde
kombin. Herde
Gaskocher
Die größte Auswahl!
Die schönsten Modelle!
Die allerbesten Fabrikate!

Anzeigen jeder Art
finden im „Märkischen Sprecher" weitste Verbreitung.

Achtung! Bandoneonspieler!
Einziger Fachmann hier am Platze.
Emil Lübke, Theodorstr. 4, Bahnhof Präsident.
Sämtliche Reparaturen an Bandoneons und Konzertinas, wie Oktav und Schwebeton, neue Bälge, Polieren usw. wird schnell und gewissenhaft ausgeführt. Sämtliche Ersatzteile für Bandoneon.

Westd. Gardinen-Industrie
Inh. Otto Grünewald, **Bochum**, Pieperstr. 2a.
Stores
eigene Anfertigung, in großer Auswahl zu den billigsten Preisen

Ia. staubfreies **Oel**
zum billigst. Tagespreise stets zu haben.
C. Bohlmann,
Bochum Kortumstr. 4
Fernruf 826.

Zerbrochenes
Kristall
repariert sauber
Goldschmiedemeister
Paul Schrader
ABC-Str. 15.

Ehevermittlung 1818
„FORTUNA"
Bochum Märkischestraße 10
Gegründet 1912
Inhaberin: Frau B. Wyloch
vermittelt vornehme, sowie Ehen jeden Standes streng reell und diskret. Rückporto. Günstige Gelegenheit für Damen

Wie man heute gesunkene Schiffe hebt.

Die Bergungsarbeiten bei dem kürzlich gesunkenen Ozeandampfer „Egypt" sind in diesen Tagen aufgenommen worden. Vor allem soll die kostbare Ladung geborgen, dann aber auch der Versuch unternommen werden, das Schiff selbst zu heben. Diese Art Arbeiten sind nicht mehr so hoffnungslos, wie man vielleicht in früheren Zeiten glaubte. Auch hier wie auf so manchem Gebiete der Technik hat der Krieg und seine Probleme befruchtend gewirkt. Die bedeutendste Hebungsarbeit der letzten Jahre wurde zweifellos im Hafen von Taranto geleistet, wo im Jahre 1916 ein Unterseeboot der Mittelmächte das italienische Kriegsschiff „Lionardo da Vinci" versenkt hatte. Da half natürlich selbst der stärkste Kran nichts. Man half sich aber auf andere Weise. Ein erfindungsreicher Ingenieur kam auf den Einfall, von Taranto aus eine Reihe von Kabeln hinüber zu dem Wrack auf dem Meeresboden zu legen; dann mußten Taucher einige Räume auf dem gesunkenen Schiffe wasserdicht abschließen. Als dies geschehen war, pumpte man komprimierte Luft in das Fahrzeug und zwang so Stück für Stück das Wasser aus dem Innern. Die Arbeit ging nur sehr langsam vor sich; aber schließlich stieg das gesunkene Schiff aus eigener Kraft zur Meeresoberfläche empor. Es mußten dann noch eine Reihe von Arbeiten im Trockendock ausgeführt werden, und nach 4½ Jahren war das Schiff wieder dienstbereit; die Kosten der Bergung betrugen fast 3 Millionen Goldmark.

Nicht minder spannend war die Hebung des Unterseebootes „K 13", das im Clydefluß gesunken war. Durch große Röhren wurde die darin eingeschlossene Mannschaft mit Nahrungsmitteln und frischer Luft versehen, bis das Boot an die Meeresoberfläche gebracht und die Gefangenen durch ein Loch herausgezogen werden konnten. 46 Mann waren noch am Leben; sie waren 55 Stunden eingeschlossen gewesen; kaum aber waren sie geborgen, als die Seile nachgaben und „K 13" wieder in die Tiefe sank. Mit komprimierter Luft wurde es dann wieder gehoben.

Auf etwas andere Art wurde im Hafen von Folkestone kürzlich ein Schiff gerettet. Feuer war an Bord ausgebrochen, und das Fahrzeug legte sich auf die Seite. Die Aufgabe bestand nun darin, es wieder auf Kiel zu bringen. Fünf große Kabel wurden nun angelegt, und an Land zogen gleichzeitig fünf schwere Güterzugslokomotiven; der Erfolg gab den kühnen Unternehmern Recht.

Seit 1914 wurden mehr als 500 Schiffe gehoben; auch die vielumstrittene „Lusitania" ist nicht verloren; die neuzeitlichen Hilfsmittel wie Taucherglocken (die den Tauchern das Arbeiten unter Wasser gestatten), Unterwasserfernsprecher, Luftmagneten, schwimmende Docks, Hebekrane usw. gewährleisten in der Regel den Erfolg. F. H. B.

Reiseführer u. Wanderkarten überallhin sind zu haben in der Buchhandlung Siepmann, Friedrichstr. 26

Wochen-Anzeiger

Wilh. Schürmann
Brückstraße 47 ** Fernruf 556
empfiehlt sich zur Lieferung nur feinster Kolonialwaren. — Eigene Kaffeerösterei.

Körding & Schwarz / Bochum Rottstr. 46
Musik-Instrumente jeder Art
Großes Lager in Schallplatten u. Grammophonen.

A. Wagener Brückstraße 63
Sofas, Chaiselongues, Matratzen, Kludmöbel, Reparaturen

Konditorei und Kaffee **Heinrich Althoff**
Angenehmer Familien-Aufenthalt.
Telefon 2074 Mühlenstraße 4

Rolladen, Jalousien, Rollschutzwände und deren Reparaturen
H. & E. Roy Kanalstraße 43 Telefon 3230

Messer-Clauberg
Bongardstraße 19.

W. Pniewski / Bochum
Alleestraße 126. Fernruf 3614. Bahnhofstr. 49.
Zigarren- u. Tabakwaren-Großhandlung (en gros — en detail). Sämtliche Rauch-, Kau- und Schnupftabake. — Vertreter erstklassiger Fabriken.

Otto Köddewig, Bochum
Große Beckstraße 16. Fernsprecher 3125.
Installations-Geschäft für elektr. Licht-, Kraft- und schwachstrom-Anlagen. Lieferung moderner Beleuchtungskörper.
Ausführung aller vorkommenden Reparaturen.

Kohlen u. Koks
Alleinverkauf von Anthracit (Langenbrahm)
Gustav Gräfe (Inh. A. Bona)
Buddenbergstr. 9 Tel. 122

M. Paefgen am Kaiser-Friedrich-Platz
Fahrräder, Nähmaschinen, Waschmaschinen, Herde etc.

Uhren und Goldwaren
Eigene Reparatur - Werkstatt
Wilhelm Fiege Friedrichstraße 35.

H. Richter Bochum Dorstener Str. 10 Fernsprecher 1280
Tabakwaren - Großhandel
Zigaretten / Zigarren

Zahnpraxis P. Sachse
Bochum, Viktoriastraße 91 / Tel. 2361
Sprechstunden: 9—12 vorm. u. 2—7 nachm.
Schonende persönliche Behandlung eigenes Laboratorium, mäßige Preise

Holzhandlung Hermann Ströter
Fernruf 436 Bochum Fernruf 436
Lagerplatz und Büro: Freiligrathstraße. Wohnung: Wielandstr.
Hölzer aller Art für Bau- und Schreinerzwecke. Stangen, Pfähle und Betonstützen.

Schwarzhoff's Möbel- u. Dekorations-Geschäfte
Bochum. Inhaber: Hager u. Brenne
durch Reellität, sowie Gediegenheit und Preiswürdigkeit bestens bekannt. Ausstellungsräume: Hellwegstraße 9, Wittenerstraße 2 und 3. (1., 2. und 3. Etage)

Leopold Samuel / Buddenbergstr. 17 Telefon 1777
Gas- und Kohlenherde / Beleuchtungs-Gegenstände / Haus- und Küchengeräte

Ludwig Clemens
das Haus der guten Qualitäten.

Eisen Metalle u. Papierverwertung vormals **Josef Levy**
Zahle für Altpapier, Akten, Zeitungen u. Zeitschriften die höchsten Tagespreise. Bahnhofstrasse 13 Fernsprecher 2094

Aus der guten alten Zeit Bochums.

Die Zeiten ändern sich, die Menschen bleiben, wie sie sind. Beweis: Es gibt heute noch Zirkel, in denen über die lieben Mitmenschen böse zu Gericht gesessen wird. Was da alles durch die Zähne gehechelt wird, geht auf keine Kuhhaut. Vor hundert und tausend Jahren war das auch schon so. Ein Kenner hat die Kaffeekränzchentätigkeit einmal in Verse gebracht. Sie sind nachzulesen in Nr. 52 vom Jahre 1834 des Wochenblattes und lauten:

Sie haben gar zierlich beisammen gesessen,
Im traulichen Kreise — beim frohen Verein,
Und herrliche Torten und Kuchen gegessen,
Und tranken Kaffee und französischen Wein.

Da ging's an's Erzählen; da wurde verkündigt
Mit spitziger Zunge und großem Geschrei,
Wie diese und jene gefehlt und gesündigt,
Und was man doch selber für Tugendbild sei.

Sie tadeln und richten sonder Ermüden,
Dabei wurde fleißig am Strumpfe gestrickt,
Und als sie am Abend in Freundschaft geschieden,
Da — war auch manch' ehrlicher Name geknickt.

Im Jahre 1836 erschien im Wochenblatt das Bild des ersten Ochsen mit folgendem begleitenden Text:

In der zweiten Hälfte der nächsten Woche werden wir einen sehr fetten, 800 Pfund schweren Ochsen schlachten.

Bochum, den 29. Januar 1836.

Seligmann und Würzburger.

Unter dieser Anzeige steht eine solche des Moses Sußmann, der auch einen fetten Ochsen anpreist, und zwar so:

Künftigen Dienstag als am 2. Februar schlachte ich einen auf dem Hause Strünkede sehr fett gemästeten Ochsen, wovon das Fleisch billig verabreicht wird.

Moses Sußmann in Bochum.

Konkurrenz hob also auch schon im Jahre 1836 das Geschäft!

Die Reinlichkeit ist eine Zier. Das erkannten auch unsere Altvordern schon. Darum erließ der Herr Bürgermeister eines Tages eine Verordnung, die den Bürgern an das Gewissen der Reinlichkeit gehen sollte. Sie lautet: (Wochenblatt Nr. 20, 14. Mai 1836)

Die übermäßige Unreinlichkeit, welche gegenwärtig durch die Vernachlässigung des § 8 der hiesigen Straßenordnung hervorgebracht wird, veranlaßt mich, diesen den Bethe ligten mit dem Hinzufügen in Erinnerung zu bringen, daß mit Strenge auf dessen Erfüllung gehalten werden soll.

„§ 8. Wer Dünger zum Aufladen auf die Straße legt, muß solchen vor eintretender Dämmerung wegschaffen und dann sofort die Straße säubern.

Da die Unreinlichkeit der Straßen hauptsächlich durch das Abfahren des Düngers verursacht wird, so muß alles zum Transport desselben zu gebrauchende Fuhrwerk, als: Wagen, Karren, Schiebkarren, so eingerichtet sein, daß kein Dünger auf die Straße fällt.

Derjenige, welcher Lehm, Sand oder Schutt über die Straße fährt, muß sein Fuhrwerk so einrichten, daß nichts herabfallen kann; weshalb der Rand des bretternen Kastens bei Ladungen dieser Art wenigstens 3 Zoll über dieselbe hervorstehen, und das Schlußbritt völlig dicht sein muß.

Der Eigenthümer eines nicht angemessen eingerichteten Fuhrwerks soll angehalten werden, den davon abfallenden Unrath von der Straße sofort wegzuschaffen, und die Polizei-Beamten haben auf die Befolgung dieser Vorschrift strenge zu achten."

Bochum, den 18. Mai 1836.

Der Bürgermeister: v. Lüdemann.

Herstellung in eigener Fabrik — Schuhwaren **Böhmer** Bochum. — *Anerkannt billigste Preise*

Commerz- und Privat-Bank
Aktiengesellschaft Filiale Bochum Wilhelmsplatz 10
erledigt alle bankmässigen Geschäfte.
Fernspr. 3572-3577. Drahtanschr.: Hanseatic. Reichsb.-Girokonto. Postsckeckk. Essen 927

Wilh. Bohlmann G. m. b. H. **Linoleum** für Fußböden und Möbel / **Tapeten** Eingang von Neuheiten in großer Auswahl
Bochum, Alleestraße :-: Fernsprecher 124 und 158 **Kokosläufer und Teppiche**
Abteilung Glas-, Farben- u. Lacke-Großhandlung :-: Zum Konservieren von Linoleum- u. Parkettböden empfehle: Ia. Bohnerwachs, Cirine etc., Bohnerbesen, Stahlspäne.
Spiegel-Fabrikation. Eigene Schleiferei und Belegerei. Anfertigung von Spiegeln aller Art.

Beleuchtungs- u. Kunstgewerbehaus
Gustav Meyer Bochum
Fernsprecher 3165 ** Wittenerstraße 12
Elektrische Beleuchtungskörper
Alle einschlägigen Artikel.

H. Möllmann Mühlenstraße 6.
Besteingerichtete Reparatur - Werkstatt für Korbwaren und Rohrstühle

Puth & Freesen / Blücherstraße 11 Telefon 1923.
Seilerei- und Spinnerei-Erzeugnisse
Polstermaterialien - Großhandlung.

St. Kersting Bochum, Marktplatz 6, 7, 8 u. 9 Fernruf 1269
Glas, Porzellan, Haushaltwaren
Abt. Buchhandlung: Gesang- und Gebetbücher.

Melba-Depot · Bochum
Brückstraße 11. Fernsprecher 2456.
Schokolade- und Zuckerwaren en gros — en detail
Stets reichhaltiges Lager führender :: deutscher Schokoladenmarken ::

Bochumer Wach- u. Schließ-Gesellschaft
Vertreterbesuch unverbindlich
Rufen Sie 2521 an
Kortumstraße 24

Wilh. Hoffmann vorm. Ww. L. Kautz
Bochum, Hattingerstraße 29
Damen-, Herren- und Kinder-Wäsche Strumpf- und Wollwaren.

Damen-Konfektion
Adolf Viefhaus
Bochum, Friedrichstr. 5.
Kleiderstoffe.

Mummelthey's Centralbuchhandlung
Telefon 3968. Bochum, Obere Marktstr. 31. Gegr. 1872
Buch-, Kunst- u. Musikalienhandlung
Ständige Bilder-Ausstellung
Besichtigung ohne Kaufzwang.
Papier- u. Schreibwaren-Großhandlung

Stimmungen und Reparaturen
von Pianos 2c. übernimmt
Pianohaus J. Marks Kaiser-Wilhelmstraße.

A. Schulte-Ladbeck & Co.
Grubentechnische Apparate und Instrumente
Spez.: Thermometer.
Reparaturwerkstatt für sämtliche Apparate.

Eduard Köllermann / Rottstr. 39 41 Telefon 444.
Filiale Friedrichstraße 2.
Spezialgeschäft für eine gediegene **Lederwaren.**

Unterhaltungsbeilage zur „Bochumer Zeitung — Märkischer Sprecher"
Druck u. Verlag: Buchdruckerei Wilh. Stumpf, Kommanditgef., Bochum.

Nr. 28. Sonntag, den 9. Juli. 1922.

Der gute Rat.

Erzählung von Max Karl Böttcher.

Am 28. September ging das Schiff ab Hamburg. Dr. Gerhard Winter hatte also genau noch eine Woche Zeit. Er gab hie und da seine Karte ab, bei intimeren Bekannten richtete er es ein, sie anzurufen und persönlich Abschied zu nehmen. Aber wohin er kam, überall das erstaunte: „Sie wollen fort, bester Doktor? Sie wollen Deutschland den Rücken kehren?"

Und stets dieselbe Antwort des verbitterten Mannes: „Bedient es denn Deutschland anders, als daß man ihm Valet sagt?! Diese widerliche Jagd nach dem Glück, dieses stumpflose egoistische Raffen nach Besitz, diese abstoßende Gier nach Vergnügen! Soll das nicht einer satt bekommen bis hierher, wenn er ein guter Deutscher ist?!" Und er machte voller Ekel eine bezeichnende Gebärde nach dem Hals. — Man hatte meist nicht den Mut zu widersprechen. Die Abschiedsstunde wollte man sich ja auch nicht vergällen, und obendrein — hatte er nicht recht, der aufrechte, kluge und starke Mann, der sein Vaterland geliebt wie selten einer?!

Nur Frau von Ahler, die vornehm denkende, schöne Witwe sagte, als er ihr seinen Abschiedsbesuch machte, in ihrer schlichten Art: „Wozu Abschied nehmen, bester Freund? Sie reisen ja doch nicht fort."

„Soll ich Ihnen, Frau Elisabeth, meine Fahrkarte zeigen: Hamburg—Brasilien?" — Er griff nach der Brieftasche.

„Lassen Sie, Doktor! Ich weiß es, Sie haben eine Kastite belegt. Aber Sie verstanden mich falsch. Wenn Sie auch körperlich Deutschland den Rücken kehren, Ihr Sinn, Ihr Denken, Ihr Fühlen, Ihr ganzes Sein, jede Faser Ihrer Seele bleibt hier." Er sah sie verwundert an. Sollte sie wissen, daß gerade der Abschied von ihr, der stillen, hehren Frau, ihm so sauer würde?! — Sie konnte in seiner Seele lesen. — „Sie verstehen mich schon wieder falsch, Doktor! Ich gebe zu, Sie sind nur viel gewesen diese letzten drei Jahre, der einzig wahre, ehrliche Freund seit dem Verlust meines Mannes. Aber ich bin nicht eitel genug, nur anzunehmen, daß es meine Wenigkeit sei, die Ihre Seele bannt in Deutschland. Nein, nein! So meine ich es nicht. Das ausgesprochene Heimatsgefühl, das Gefühl der Pflicht, das ja bei Ihnen so besonders stark ausgeprägt ist, das spricht in Ihnen: Du gehörst auf die deutsche Scholle! Deine Kraft, deine Qualitäten, deine Führereigenschaften, die gehören nicht nach Brasilien, nicht nach Argentinien, die gehören der Heimat! — Das Vaterland hat ein Recht auf Sie, Doktor, ein heiliges Recht! Es ist undankbar, wenn Sie es im Stich lassen wollen! Wie es der Heimat gut ging, da sangen und jubelten Sie mit Millionen anderen: Deutschland, Deutschland über alles! Da fühlten Sie sich wohl im Lande, sicher, geborgen. Da aber nun die Heimat in Not ist, drücken Sie sich leise! Nein, mein bester Doktor, Sie sind niemals ein wahrer Freund Ihres Mutterlandes gewesen. Sonst gingen Sie nicht!"

Still zusammengesunken saß Gerhardt Winter in dem großen Sessel, die Hände lässig zwischen den Knien gefaltet und lauschte auf die Worte der hohen, schönen Frau mit dem tiefen Gemüt und reinen Herzen. — „Sprechen Sie weiter, Frau Elisabeth. Ihre Worte sind lind, wenn sie auch anklagend und strafend sein sollen, aber es tut mir und meinem betrübten Herzen wohl, jemand das arme Vaterland verteidigen zu hören, denn ich leide an diesem Vaterlande!"

„Weil es krank ist, Doktor, und Kranke muß man mit anderen Augen betrachten, mit anderem Maßstabe messen als Gesunde! Und Kranken muß man helfen! Läßt man sie im Stich, gehen sie ein!"

„Wie soll ich helfen, — ich, der einzelne?!"

„Muß Ihnen das eine Frau sagen? Ihnen, dem weltstarken Manne, dem glänzenden Redner, dem National-Oekonomen, dem Finanzmann, dem Journalisten?!"

„Man hört nicht meine Stimme, die ich laut und eindringlich genug erhob in Wort und Schrift."

„Dann tun Sie schweigend Ihre Pflicht! Dann bauen Sie auf, Stein um Stein, fangen Sie im kleinen an, wirken Sie durch Vorbild und Muster!"

Er lachte auf.

„Sie verlachen eines Weibes Rat?!"

„Nicht weil er aus fraulichem Hirne stammt, sondern weil er unausführbar ist."

„Wo ein Wille ist, da ist ein Weg."

„Zeigen Sie mir ihn, Frau Elisabeth, bei Gott, ich will ihn gehen!" — Dann war es still, lange still.

Müde erhob sich Dr. Winter und müde sagte er: „Sie wissen kennen, Frau Elisabeth. Nun leben Sie wohl!" Er drückte ihre beiden Hände und sah ihr in die gütigen, klaren Augen. Sie sah ihm nach und an der Tür trafen sich ihre Blicke noch einmal. — Abschied!!

*

Noch spät am gleichen Abend packte Dr. Winter mit Franz, seinem Diener, die Koffer. Da läutete es an der Türglocke und ein Dienstmann trat ein. „Ich komme im Auftrage der Frau Rittmeister von Ahler und soll dieses Päckchen abgeben." Dr. Winter gab dem Boten einen Geldschein, und als er allein war, öffnete er das Päckchen. Ein Strauß schöner, frischer, blauer Kornblumen fiel ihm entgegen, dann ein Zettel. Er las:

Verehrter Freund! Ich suchte und suchte und marterte mein Hirn und fand einen Weg. Um Mitternacht sollen Sie ihn noch wissen, ehe es zu spät ist. — Sie haben irgendwo ein Familiengut, Name und Gegend vergaß ich. Sie sprachen nie davon, mein guter Doktor erwähnte es nur gelegentlich. Es sei verlumpt und zerfallen, Haus und Feld, hörte ich damals. Sie hätten es wegen trauriger Familienerinnerungen gehaßt und gemieden, — dort ist der Weg, Ihr Weg, Doktor, dort beginnen Sie Ihren Weg. Sie sind selbst Landwirt, wenigstens theoretischer, also greifen Sie zu. Der deutsche Mutterboden, die gute, treue Ackererde ist das einzige Mittel, an dem Deutschland genesen kann. Alle Schande, die jetzt das Vaterland drückt, kommt vom Hunger, vom Mangel an Brot. Den Krieg verloren wir an zu wenigem, an zu schlechtem, an zu teuerem Brot, und die Teuerung, die jetzt das Land drückt, die Unzufriedenheit schafft, die Betrüger, Lügner, Diebe, Wucherer schafft, entsteht aus Mangel an Brot. Wenn die Heimat ihre Kinder ausreichend und gut und billig nähren könnte, wäre das große Elend dahin. Wehe dem Deutschen, der ein Stück Land hat und es verkümmern läßt, dreimal weh dem Deutschen, der sein Stück heiligen Mutterlandes verläßt und verschachert! Gehen Sie auf Ihren Hof, bauen Sie ihn wieder auf, bauen Sie Brot und Sie bauen ein Stück am deutschen Vaterlande. Das ist der Weg. — Und nun zum letzten Gruß diesen Busch Kornblumen. Als mein guter Doktor auf dem letzten Urlaub war, schenkte er mir einen Blumenstock, Kornblumen barg dies kleine Häuflein deutscher Erde. Dies Jahr zum ersten Male blühten diese Stengel, just zum Todestage meines Mannes, da er im Jahre 18 bei Soissons fiel. Ich brach heute diese Blumen für Sie. Es ist das Heiligste, was ich Ihnen geben kann.

Ihre Elisabeth v. Ahler.

Es schlug ein Uhr! — Es schlug zwei Uhr! Noch immer saß Dr. Winter auf seinem Sessel, die Ellbogen auf den Tisch gestützt, das Haupt in die Hände gelegt und blickte auf Brief und Blumen. — Endlich erhob er sich. Er warf schnell einige Zeilen auf ein Blatt Papier:

Liebwerte, edle Frau Elisabeth! Ihre Kornblumen will ich heilig halten, solange ich atme. Auf der Fahrt nach Hamburg will ich mein Familiengut noch einmal aufsuchen, das ist alles, was ich tun kann.

Ihr getreuer Gerhardt Winter.

Zwei Tage später stieg an der kleinen Station an der Elbe Dr. Winter aus. Er trat an den Bahnvorsteher. „Sagen Sie, seit wann hat nun schon Hohen-Pinow Bahn?"

„Nun, das sind heuer 22 Jahre gewesen."

„So, 22 Jahre?!" Dr. Winter strich sich über die Stirn. Als er das letztemal hier war, mußte man bis zur nächsten Station mit dem Jagdwagen fahren. Also weit mehr als 22 Jahre, ja, mehr als ein Vierteljahrhundert hatte er die Heimatscholle gemieden.

„Wie weit ist es bis zum Schloß?" fragte er weiter den Bahnbeamten. Dieser lächelte. „Sie meinen wohl die Ruine?"

„Ruine?"

„Na ja, anders kann man den alten verfallenen Kasten kaum bezeichnen. — Na, in zwanzig Minuten sind Sie dort. Viel Freud werden Sie nicht haben, das heißt, der Park ist sehr schön."

„So, wem gehört denn das Schloß?"

„Ja, das weiß eigentlich niemand so recht. Manche sagen, einem gewissen Winter in Berlin, aber andere meinen, der sei auch schon gestorben. Jedenfalls hat sich niemand von den Besitzern in den letzten Jahrzehnten hier sehen lassen. Die Schlüssel hat der Gemeindevorsteher, und der berichtet wohl auch manchmal an einen Berliner Justizrat, der die Geschichte verwaltet."

„Und die Felder?"

„Die liegen fast alle brach! Es ist eine Sünd' und Schand', wo heutzutag jeder fußbreit Boden gebraucht wird. Ein paar von den Aeckern haben sich die kleinen Leute im Dorfe eigenmächtig angeeignet und erbaut

Das Mutterlied.

Mein' herzliebe Frau,
was singst du so fein?
„Ich sing meiner Mutter
schönst' Liedelein!"

Mein' herzliebe Frau,
wie klinget es fein?
„Einst sang mit dem Liede
die Mutter mich ein!"

Mein' herzliebe Frau,
wie koset es fein?
„Die Ahne schon sang es,
als Mutter war klein!"

Mein' herzliebe Frau,
was lächelst du fein?
„Bald wieder ihm lauschet
ein Kindelein!"

Reinhold Braun.

---

den zurück. Das war eine wunderbare Rettung, denn in der Nacht würden die beiden sicherlich von wilden Tieren zerrissen worden sein; und das wäre doch wirklich eine zu hohe Steuer für den einen Tag der Freiheit und die Freude des Blumensammelns gewesen.

Die Väter der beiden Jungfrauen waren Männer, die anscheinend das besaßen, was sich leider nur in spärlichen Resten bis auf den heutigen Tag erhalten hat: Verständnis für die Bedürfnisse und Nöte der Volksgemeinschaft, gepaart mit der Verantwilligkeit, aus eigenen Stücken für das Wohlergehen der Mitmenschen Opfer zu bringen.

Und das ist das Schönste und Wichtigste dieser Erzählung:

Die Väter der Geretteten machten eine Stiftung und bestimmten, daß jeden Abend um zehn Uhr die Glocken der Martinikirche in Minden geläutet werden sollten, damit Wanderer, die sich wie die beiden Jungfrauen in den Wäldern verirrt hätten, trotz der Dunkelheit den Weg zur Stadt finden könnten.

Seit beinahe tausend Jahren schwingt das Geläute der Mindener Glocke nun allabendlich über das westfälische Land. Schreckliche Stürme und Erschütterungen hat der alte Brauch überstanden; Kriegen, Aufständen, Krankheiten und anderen Nöten hat er standgehalten.

Die Mindener Abendglocken tönen heute noch. Sie erzählen immer noch Abend für Abend von längst überstandenem Leid und Schrecken. Und ihr erzener Schall mahnt heute noch, daß es Pflicht jedes Einzelmenschen ist, erwiesene Güte und Hilfe nicht selbstsüchtig zu vergessen, sondern ihrer dankbar zu gedenken und ihre Wohltat auch den Mitmenschen angedeihen zu lassen.

Reinhard Koch.

Die Pflege der Gartenhecke.

Wenn der Wandersmann die Gegend an der mittleren Ruhr mit ihren prächtigen Bergen und wiesenreichen Tälern mit hellen Augen und nachdenklichen Sinnen durchstreift, dann findet er, daß unsere Vorfahren — Götter und Landwirte — sehr fleißige und arbeitssame Leute gewesen sein müssen. Sie haben nicht nur den Waldboden ausgerodet und urbar gemacht, feste Häuser aus starkem Eichenfachwerk darauf errichtet, sondern auch noch Zeit gefunden, prächtige Baumhöfe anzulegen, die vielfach zum Schutze gegen feindliche Menschen und Tiere mit Mauern eingefaßt sind. Die Gärten aber zeigen als Einfriedigung meistens Weißdornhecken. Leider wird denselben von den jetzigen Besitzern vielfach nicht mehr die nötige Pflege und Behandlung im Schnitt zuteil, sodaß der Heckenboden voller Gras und Unkraut prangt, das den Wurzeln der Hecke die nötige Nahrung raubt —, die Bildung von Seitentrieben am Boden verhindert, sodaß überall in der Einfriedigung die sogenannten „toten Löcher" entstehen, wodurch die Hecke nach und nach zum Absterben kommt. Durch richtige Pflege und regelrechten Heckenschnitt kann das Eingehen der Hecke leicht verhindert werden. Zunächst ist der Boden unter der Hecke sorgsam zu lockern und vom Unkraut, das leicht nachwächst, sorgfältig zu befreien. Auch für eine Düngung mit verrottetem Dünger oder schwacher Jauche ist die Weißdornpflanze sehr dankbar, angezeigt durch das Erscheinen kräftiger Seiten- und Höhentriebe. Die untern Teile der Hecken müssen zum Leben selbstverständlich hinreichend Luft und Licht haben. Um dies zu ermöglichen, schneide man die Hecke von unten bis oben nicht senkrecht, wie das meistens überall geschieht, sondern so, daß die Grundbreite etwa 40 Zentimeter beträgt, die Seitenflächen aber nach oben hin sich immer mehr nähern und in etwa 20 Zentimeter Höhenbreite oben keilförmig auslaufen. Durch die oben geschilderte Heckenpflege und den keilförmigen Heckenschnitt erhält die Einfriedigung neue Kraft und frisches Leben und wird noch recht lange zur Zierde und zum Schutze des in unserer teuren Zeit so hochgeschätzten Gartens dienen.

K—g.

„Sprunghafte Preissteigerung".

Ein Deutschamerikaner, der sich in Wagenfeld zum Besuch aufhält, hatte, wie man dem „Lübbecker Kreisblatt" schreibt, unlängst einen Ausflug nach Diepholz unternommen. Als er aus einem an der Landstraße gelegenen Wirtshause Geigentöne erklingen hörte, betrat er die Gaststube, wo der Wirt sich mit Geigenspiel ergötzte. Dann entwickelte sich folgendes Zwiegespräch: „Wollen Sie die Geige verkaufen?" — „Warum nicht!" — „Wieviel fordern Sie?" — „15 000 Mark." — „Das ist reichlich viel, ich biete 12 000 Mark." — „Nein, das ist nicht genug, unter 17 000 Mark gebe ich die Geige nicht ab." — „Ich gebe 15 000 Mark, gilt das Gebot?" — „Nein, wenn Sie die Geige haben wollen, so zahlen Sie 20 000 Mark, dann gehört sie Ihnen." — „Gut, ich will sie behalten," sagte der Amerikaner, und damit war der eigenartige Handel, der auf steigenden, statt auf nachlassenden Forderungen beruhte, beendet.

Die alte Schule.

Mit dem Ränzel auf dem Rücken
Ging zur Schule Jahr um Jahr
Täglich durch die alte Gasse
Eine frohe Kinderschar.

Als wo's seine Enkel wären,
Schaute jedes alte Haus
Nach den Buben nach den Mädchen,
Mit dem Aug' der Liebe aus.

Heute steht nicht mehr die Schule.
Auch kein Ränzel sieht man mehr.
Und die weißgetünchten Häuser
Blicken trüb' und sorgenschwer.

All die Buben, all die Mädchen,
Sind zerstreut. Wer weiß wie weit?
Und das Leben ließ vergessen
Sie die schöne Jugendzeit.

Nur zuweilen sehn im Traume
Sie sich auf der Gasse stehn,
Mit dem Ränzel auf dem Rücken
In die alte Schule gehn.

Dr. Hünnebeck.

Wie der Graf von der Mark seine Schäflein zum Kirchenbesuch erzog.

Ernst Lindemann-Herne.

Nicht nur jetzt, in den Zeiten der äußeren und inneren völkischen Umwälzungen, sieht man die Kirchen zuweilen leerer als die Wirtshäuser, nein, auch vor hunderten von Jahren konnte man hie und da die gleiche trübe Beobachtung machen. Vornehmlich in einigen Orten der Mark hielten vor mehr wohl als 400 Jahren die Bauern es bedeutend lieber mit dem Branntweinkrug als mit dem Gebetbuch; statt am Sonntag in die Kirche zu gehen, zogen die Bauern geschlossen zur Schenke, um sich am Schnaps gütlich zu tun. Da hat nun einst ein Graf von der Mark ein recht probates Rezept angewandt, um seine Pflegebefohlenen wieder auf den rechten Weg zu lenken. Ob der Graf nun Johann hieß oder Adolf, das tut nichts zur Sache, jedenfalls soll er den Beinamen „der Fromme" geführt haben und besonders schaff darauf gewesen sein, daß andere fromm waren.

Kurz, als in diesem Teil der Grafschaft Mark alle Ermahnungen der Prediger nichts fruchteten, ja die Bauern den Predigern zum Hohne jetzt stets an den Pfarrhäusern vorbei zur Schenke zogen, wenn der Gottesdienst eingeläutet wurde, wandten sich die Prediger an die Landesregierung. Diese ließ selbstverständlich sofort einen strengen Erlaß ergehen, in dem zur christlichen Begehung der Sonntagsfeier energisch aufgefordert wurde.

Ja, hatten die Bauern bisher getrunken, taten sie es jetzt erst recht. Vor allen Dingen in einem Dorfe nahm der Unfug die schärfsten Formen an. Am nächsten Sonntag nach der Verkündigung des Erlasses stellte sich der Prediger dieses Ortes nämlich, als zum Gottesdienste geläutet wurde, in seine Haustür, um durch seinen Anblick die Vorübergehenden an ihre Pflicht zu erinnern. Spöttisch grüßend gingen die Bauern an dem Prediger vorbei, schnurstracks der Schenke zu.

Tief gekränkt durch solchen Hohn berichtete der Prediger eiligst an das Konsistorium und schilderte die Widerspenstigkeit seiner Pfleglinge in den allübelsten Farben. So kam die Angelegenheit auch vor den Grafen, und dieser beschloß, selbst einzuschreiten. An einem Sonntage fuhr er inkognito nach dem Dorfe. In einem schlichten, bis an das Kinn zugeknöpften Oberrock trat er kurz vor Beginn des Gottesdienstes in das Gasthaus ein, wo ein langer Tisch in der Trinkstube die Gäste erwartete. Kaum hatte der Graf an dem oberen Ende des Tisches Platz genommen, als die Glocken erschallten und — wie auf Kommando — die Stube sich mit Bauern füllte.

Ein großer, hierschrötiger Landwirt, der infolge vieljähriger Praxis im Bier- und Branntweingenuß hochrot im Gesicht gefärbt war, und der gewöhnliche Präsident der Zechgesellschaft zu sein schien, näherte sich dem Grafen und musterte ihn mit geringschätzigen Blicken; es schien ihm nicht zu passen, daß ein Fremder seinen Ehrenplatz eingenommen hatte. Indessen schwieg er doch, ließ sich aber mit einer lümmelhaften Gebärde auf einen Stuhl neben dem Grafen fallen. Die übrigen Bauern reihten sich an und füllten bald den ganzen Tisch.

Nun trat der Wirt herein und setzte einen großen Henkelkrug voll Schnaps — wie es früher in Westfalen Mode war — vor den „Präsidenten" hin. Dieser ergriff den Krug an beiden Henkeln, blickte den Fremden so recht wegwerfend von der Seite an und tat dann einen kräftigen Zug. Dann reichte er das Gefäß seinem Nachbar zur Rechten hin und sagte: „Gif et wieder." (Gib es weiter.) Der Krug ging herum bis zu des Grafen Nachbar zur Linken. Dieser trank, gab dem Fremden durch Blick und Miene zu verstehen, daß er sich keine sonderliche Hoffnung auf einen Trunk zu machen brauche, und ließ den Krug wieder zurückwandern, mit den Worten: „Nu lat et wedd r sau he ümga'n!" (Nun laß es wieder so herumgehen.) Und das Gefäß ging wieder links herum bis zu des Grafen Nebenmann zur Rechten. Dieser trank, gab es wieder zurück, mit schnalzender Stimme sprechend: „Nu lat et wedder sau herümgahn!"

Da sprang der Graf auf und zeigte sich in Uniform mit dem Stern auf der Brust. Mit donnernder Stimme gab er sich den erschrockenen Bauern zu erkennen, hielt ihnen eine derbe Strafpredigt über ihre Liederlichkeit und drohte mit strenger Strafe, wenn die Bauern nicht von ihrer Unmoral und ihrem Ungehorsam ablassen würden. Und dann schlug der Graf seinem Nachbar zur Rechten eine saftige Knallschote herunter, daß diesem die Zähne wackelten und sprach: „Gif et wieder!" Dieser gehorchte; aber der Folgende zögerte. Da zog der Graf den Degen und rief: „Weiter gegeben, wer lässig ist, dem greife ich mit dem Degen unter die Arme!" Diese entschiedene Sprache und der blitzende Degen erfüllte die guten Leute mit wunderbarem Eifer, den Befehl des Grafen zu vollziehen. Die Ohrfeigen wanderten klatschend herum bis zu dem Nachbar des Grafen zur Linken, und kaum hatte dieser die seinige auf die linke Backe erhalten, so applizierte ihm der Graf eine zweite auf die rechte Backe und gab ihm die Weisung: „Nu lat et wedder sau herümgahn!" Die Ohrfeigen wanderten nun zurück zu des Grafen Nachbarn zur Rechten. Da schlug der Graf diesem zum zweiten Male hinter die Ohren und sprach mit großem Gleichmute: „Nu lat et wedder sau herümgahn!"

Nachdem der Graf dieses Exerzitium ein halbes Dutzend Mal wiederholt hatte, stand er auf, wiederholte seine Ermahnungen und ging von dannen, seine Untertanen in tiefster Rührung zurücklassend. Ihre Wangen glühten in der schönsten Purpurröte, schöner als der reichste Genuß des Schnapses sie hätte malen können. Die wackeren Leute wurden fortan die fleißigsten Kirchengänger.

Auch ein Dichter.

Gar Mancher dichtet Tag und Nacht
Und schmiedet Reim an Reime,
Und was er dann zurecht gedacht,
Entstieg dem Reich der Träume.

Ich aber bin in Wirklichkeit
Ein Dichter con amore;
Ich dichte schon seit langer Zeit
Die = Wasserleitungsrohre.

H. F.

Verantwortlicher Schriftleiter W. Lindner, Bochum.

Zuhörer ein.

1. Das Bochumer „Bolksblatt" überfiel am 1. Juli „zum Sonntag, den 2. Juli findet im Bochum das Bekenntnis Gemeinschaft statt". Am 30. Mai 1920 war dem Schriftleiter Tor in Bochum das Betreten des Saales, in dem eine Versammlung stattfand, verboten worden. Der Saal war gemietet, und der Mieter hatte das Recht, Zuhörer einzuladen. Das Verbot war also ungesetzlich. Während wir diese Zeilen schreiben, liegt uns eine Einladung des Bolksblatt-Verlages vor, wonach Genosse Tor in Bochum über „Die Lehren der Revolution" sprechen wird. Wir sind gespannt, ob Genosse Tor diesmal Zuhörer einladen darf. Wir sind es nicht, weil wir nicht wissen, ob Genosse Tor sich in Bochum sehen lassen darf. Wir sind es nicht, weil wir nicht wissen, ob Genosse Tor sich in Bochum sehen lassen darf. Wir sind es nicht, weil wir nicht wissen, ob Genosse Tor sich in Bochum sehen lassen darf.

mit Kartoffeln und Buchweizen, und kein Mensch hat sie daran gehindert."

„Da taten die Leute ganz recht! — Ich danke Ihnen!"

Dr. Winter schritt die wiesengesäumte Landstraße dahin. Der Frühherbst hatte in den Bäumen an Hang und in Busch und Hag ein Leuchten angezündet, als wollte er dem scheidenden Sommer ein festlich Geleit geben. Eine unendlich wohlig laue, volle Luft entströmte Wies' und Acker. Gerhardt blieb stehen und sog mit vollen Lungen die frische Luft ein. Dabei wurde ihm so wohl zumute, so stark und doch so eigen. Er reckte und streckte die Arme und ein Kraftgefühl durchströmte ihn, wie er es nie gekannt in all den letzten Jahren. — Der Schloßpark nahm ihn auf. Kein Tor hinderte seinen Eintritt, der Lattenzaun war nur noch ein Skelett. Die Ortsarmen mochten sein Holz für ihre Oefen geholt haben.

Und nun stand er auf dem öden Gutshof. Gras überwucherte den Boden, Gestrüpp, ja Gebüsch hatte sich in behaglicher Ruhe eines Vierteljahrhunderts breit gemacht. Bäume waren entstanden, wo früher Hofflur war, die Türen zu Scheunen und Ställen waren zerfallen oder fehlten ganz, die Fensterscheiben waren zerbrochen und in den dunklen Höhlen waren Spinnweben, alte zerfetzte und grünes Moos und rankender Efeu die Zeugen eines vierteljahrhundertjährigen Dornröschenschlafes. Schaurig widerhallte Gerhards Schritt in den langen, langen Hallen der Ställe. Er kam an einen kleinen gesonderten Pferdestand. Hier blieb er stehen und hier packte ihn eine Erinnerung aus seiner Kindheit Tagen gewaltig. Hier, in dieser Box, hatte Fritz gestanden, sein Pony, den ihm sein Vater zu seinem 10. Geburtstag geschenkt. Lange hatte er ihn damals nicht reiten können, denn es kam bald das Schandunglück mit der Mutter und die Flucht des Vaters mit ihm ins Ausland, um über die Schande des Hauses erst Gras wachsen zu lassen. Nun lag der Vater schon längst drüben auf Ceylon unter Palmen in heißer Erde. Die Mutter war auch bald nach ihrem Fehltritt in England gestorben und er, er hatte nur von seinem Sachverwalter, dem Justizrat Kurz, in der jährlichen Aufstellung seiner Vermögenswerte den Namen gelesen: Hohen-Pinow. — Die Heimat seiner Kindheit war tot für ihn wie für den Vater. — Und nun stand er vor dem Schlosse. Ja, es war fast eine Ruine! Das Dach zerfallen, Regen und Schnee mochten im Innern böse gewütet haben in all den langen Jahren. Die Fensterläden waren geschlossen, ein Blick ins Innere des Hauses nicht vergönnt. Da schritt er zum Ortsvorsteher.

„Ich möchte gern das Innere des alten Schlosses sehen," bat er.

„Ganz ausgeschlossen! Durch den Sachverwalter des Besitzers streng verboten."

„So, — hm, — schade!" Sollte er sich ausweisen? Er ging sinnend bis zur Tür, blieb stehen, kehrte um und legte eine große Geldnote auf den Tisch. „Für die Ortsarmen, Herr Vorsteher, wenn Sie mich durch das Schloß führen."

„Um der Not der Armen willen darf ich das wohl nicht ablehnen. Kommen Sie!" Und nun gingen sie zum Schloß, durchmaßen von Raum zu Raum, langsam, schweigend. Der alte Vorsteher wollte einiges erklären, aber der Fremde bat ihn zu schweigen. Und was Heimatsodem und Heimatssonne vorbereitet in seinem Herzen, was alte, traute Kindheitserinnerungen in Hof und Stall gefördert, das brach hier beim Anblick jener Räume, da er geboren und gespielt, da er die ersten Sprüchlein gelernt und die ersten Worte geschrieben, da er mit Vater und Mutter gesessen und gesungen und gelebt. Schwer atmend sagte er zu seinem Führer: „Lassen Sie mich allein, Herr Vorsteher." Der gute Alte sah die Gemütsbewegung des Fremden, und doch gebot ihm die Pflicht, zu bleiben. „Gehen Sie, gehen Sie!" drängte mit brechender Stimme der Fremde. „Ich bin Dr. Winter, der Besitzer des Schlosses, hier sind meine Papiere und Ausweise, prüfen Sie sie draußen, aber lassen Sie mich allein." Und er drückte dem Erstaunten ein Bündel Papiere in die Hand und schob ihn hinaus. Und nun saß er Stunde um Stunde in dem großen, geschnitzten Stuhl, derselbe, in dem er seinen starken, herrlichen Vater damals in der schweren Stunde so gebrochen sitzen und weinen sah. Und seine ganze, ganze Kindheit wurde lebendig in ihm. Dann, nach langen Stunden des Versenkens in die Vergangenheit, entnahm er seiner Handtasche ein Kästchen und öffnete es. Kornblumen lagen darin und ein Brief. Den er immer und immer wieder las. Dann stand er auf und reckte und dehnte sich und ihm ward so froh und frei und stark zumute, und er rief laut in den stillen, leeren Saal: „Ich bleibe! — Heimat, du hast mich wieder."

*

Nach wenigen Tagen traf Justizrat Kurz auf Hohen-Pinow ein, und weder einige Tage später hub in den alten Mauern ein Leben an, wie es das stille, weltfremde Bauerndörfchen nie gesehen. Handwerker kamen und gingen, und nach wenigen Wochen zogen Menschen und Vieh in den neuerstandenen Räumen ein. Auch die überwucherten Felder wurden neu bearbeitet und bebaut, und das nächste Frühjahr und der nächste Sommer gelaten, daß die Fluren reichlich dankten, daß man sie aus langjährigem Schlafe erweckt hatte. —

Zwei Tage vor dem Erntefeste auf Hohen-Pinow traf bei Frau Elisabeth von Ayler ein Brief ein:

Liebwerte, teure Frau Elisabeth!

Der Weg zur Heimat ist gefunden, und Sie wiesen mir den Weg. Sauer war er manchmal, aber Ihr Brief, der mich vor fast dreiviertel Jahr zu mitternächtlicher Stunde traf, und Ihre Kornblumen, die mir allezeit ein Heiligtum gewesen sind, haben mich immer stark gemacht, wenn ich verzagen wollte. Ich habe meiner Väter Erbe, das ich verfallen und verödet fand, wieder zu neuem Leben erweckt. Ich habe, da meine warnende, mahnende Stimme nicht gehört wurde, im kleinen angefangen, mitzubauen am Erstehen des Vaterlandes. Und ich habe erkannt, daß der Einzelne viel vermag, wenn er will. Sechzig arbeitslose Männer habe ich einen Winter hindurch beschäftigt und dadurch zweihundert Menschen Brot und Wärme geschaffen. Vieh habe ich gezüchtet und dadurch Hunderten von Menschen Milch, Butter und Fleisch geschaffen und ohne jeden Teuerpreis direkt an die Verbraucher abgegeben, zehntausend Zentner Frühkartoffeln sind an große Fabrikbetriebe zu kleinen Preisen an die Arbeitenden des Volkes gegangen, und nun hat mir das gute Wachstumsjahr eine Ernteflut geschenkt, und viel, viel Brotkorn wird von hier aus dem Volke zufließen. Nun bin ich froh und glücklich. Und dies Glück danke ich Ihnen, Frau Elisabeth. Sie haben mir den Weg gezeigt, unserem armen Vaterland nach meinen Kräften zu dienen. Und nun kommen Sie zu mir, sich mitzufreuen an meinem Glück!

Ihr getreuer G. Winter.

Und sie kam. Strahlend in ihrer reifen, fraulichen Schönheit zog sie ein. Am Abend des Erntehankfestes, da man altem Gebrauche gemäß draußen unter der Linde bei Fackelschein tanzte, saßen im stillen, hohen Herrenzimmer zwei Menschen. Ihre Augen leuchteten, und als Frau Elisabeth sagte: „Sie haben den rechten Weg gefunden, Gerhard, Deutschland zu helfen!", antwortete er: „Und du hast ihn mir gewiesen, Elisabeth! Willst du ihn nun weiter mit mir gehen?"

„Ich will!" sagte sie schlicht und leise. Da ließ er deutschen Wein bringen, und als er ihr sein Glas entgegenhob, sagte die herrliche Frau: „So, wie dieser Geltrunk aus deutscher Rebe stammt, so soll unser Glück, Gerhard, erblühen aus den Gaben deutscher Erde. Der Bauer allein vermag Deutschlands Zukunft neu zu gründen, dazu deutscher Fleiß und deutsche Treue am Heimatsboden!" — Und sie stießen an, die selig schöne Frau mit dem Gutsherrn.

Heimatrausch.

Theo Schlüter.

Rattata, rattata wollte der rasselnde, rasternde Nachtzug räderstampfend durchs rauchschwarze Land der Kohle und des Eisens.

In einem dämmerdunklen Abteil an später Fahrgast.

Er träumte vor sich hin.

Die dunkle Einsamkeit wob wallende Schleier des Schlafes um seine müden Augen, und Bleischwere lag auf seinen brennenden Lidern.

Eine weite Tagereise trug ihn nach vielen Jahren der Trennung zurück in das Land seiner Kindheit.

Heimat!

Wie ihn dies Zauberwort packte, ihn jäh aus seinen dumpfen Träumen riß.

Heimat!

Unter verschlafenen Lidern hervor schaute er hinaus ins nächtliche Glutmeer der feuerspeienden Hochöfen.

Doch bald nickte der Einsame wieder ein. Die weite, ermüdende Fahrt auf harter Holzbank hatte es ihm angetan. Die Natur forderte ihre Rechte.

Der Zug fuhr rascher und rascher, raste schneller und schneller:

Fort, fort, fort, eins, zwei, drei.
Auf, auf, zum Tanz herbei!
Fort, fort, fort, Heimat ruft:
Frischauf zum Tanz —

So sangen die rollen Räder immerzu, immerfort.

Aber der einsame Fahrer wollte nicht tanzen.

Er war zu müde.

Die schweren Bleigewichte drückten immer fester und fester auf die zuckenden Lider.

Er gähnte laut und schüttelte den Kopf: Laßt mich schlafen...

Da glühte der rauchgeschwärzte Heimathimmel immer roter und roter.

Die Heimat schmeichelte, flehte, bat.

Die rasselnden Ratterräder schmeichelten, baten, flehten. Sie schmollten und zürnten und stampften und polterten und rollten und dröhnten:

Fort, fort, fort, eins, zwei, drei.
Auf, auf, zum Tanz herbei!

Der späte Fahrgast rieb sich erschrocken die trockenen Lider. Seine Augen weiteten sich....

Und nach einer Weile müden Hinstierens und Nachdenkens immer kleiner zu werden, immer kleiner, ganz, ganz klein.

Die Fahrt wurde immer rascher und rasender und die Musik spielte immer wilder und wilder, und die Räder rollten und stampften und ratterten und polterten immer lauter und lauter, daß der Schlaftrunkene von seinem harten Sitz voll Schrecken aufsprang.

Und als er deutlich, ganz deutlich die rollende Rädermelodie vernahm:

Fort, fort, fort, Heimat ruft...

da wurde er ganz wach.

Die Heimat ruft — die Heimat!

Wohlan!

Aber — sollte er es wirklich wagen, mit dem flammenden Feuerhimmel um die Wette in wildem Tanz dahinzurasen, durch die rauchschwangere Industrienacht? —

Da klagte und schmeichelte die Taktmusik und schmeichelte und klagte immer zärtlicher, immer stürmischer.

Des Mannes schweres Westfalenblut regte sich, wogte, wurde warm, heiß, geret in stürmische Wallung und brauste hochaufschäumend über.

Lauter und lauter spielte die Musik und rascher und wilder und wilder...

Und wonnetrunkene Augen saugten sich fest an den funkenqualmenden Schornsteinen, flogen empor zu den geisterhaft beleuchteten, gespenstigen Fördertürmen, griffen mit verlangenden Armen nach dem Schauergold der Glutofenbäche.

Heimat! — Wie schön bist du!

Rot, tiefrot blühten die Hedewunder.

Du aber, Heimat, Land der roten Erde, glühst noch tausendmal roter.

Der weiten Heide endloses Sattrot ließ mein staunendes Blauauge weit werden vor Freude.

Doch deine Rotgluten, Heimat, haben mein Auge mit Feuer geblendet und meine Brauen mit Sprüheisen versengt.

Tiefrot ist die schöne Gottesheide.

Doch viel roter bist du, schaurigschöne Eisenheimat, viel, viel roter, blutrot, glutrot, feuerrot.

Und mit der Hochöfen grellroter Feuerglut schreit mein Westfalenherz mit jubelnden Händen auf zum Flammenhimmel:

Heimat! — Heimat!

Immer näher und näher rücken die Gluten, immer, immer näher, und immer riesenhafter wachsen die feuerumwallten Geistertürme in den Gluthimmel, und ihre Blutlohe schießt auf ins Unendliche und greift mit zuckenden Gierflammen nach den Rotwolken in der fernen Höhe. —

Des Mannes Herz blutet heiße Tränen übergroßer Freude. In stürmischem Heimatverlangen schlägt sein aufgeregter Puls siedende Bluttakte. Sein jauchzendes Auge brennt durch die Glutnacht. Die pochende Brust wogt tief.

Die bebenden Sehnsuchtsarme weiten sich breit, und von jubelnden Lippen zittert ein wilder Aufschrei hinaus in die flammende Industrienacht:

Heimat — ich komme!...

Der Hellweg

Blätter der Roten Erde

Wie das Ruhrtal entstanden ist.

Wer heute das Ruhrtal durchwandert, freut sich an den Schönheiten unseres heimatlichen Tales, hat wohl aber kaum eine Ahnung davon, daß dieses Tal erst im Laufe einer längeren Umwälzungsperiode entstanden ist. Einst floß die Ruhr in einer höheren Lage dahin, bis sie sich nach und nach bis zur heutigen Lage „heruntergewaschen" hat. Die Umwälzung ist an den Ruhrterrassen links und rechts des Flusses nachweisbar. Dort findet man heute noch die Flußablagerungen, wie sie in der jetzigen Tiefenlage der Ruhr zu finden sind. Uebersieht man das Ruhrtal in seiner heutigen Breite, so kann man sich ein Bild von der gewaltigen Naturarbeit machen, die hier geleistet worden ist. Eine erstaunliche Menge von Steinmaterial haben die Wasser der Ruhr wegwaschen müssen. Die Arbeit ist aber noch nicht beendet. Immerfort noch findet eine Veränderung in dem Flußlaufe statt.

Die Auswaschung des Flußbettes und die Bildung der sogenannten Ruhrterrassen wird von Fachleuten in die Zeit des Diluviums verlegt, in jenen Abschnitt der geologischen Neuzeit, in dem das Norddeutsche Flachland, das bis an den Nordrand des Ardeygebirges reicht, mit Ablagerungen nordischen Ursprungs bedeckt wurde. Im Hinblick auf das hohe Alter des Ruhrgebirges — schreibt Karl Haarmann in einer Studie über die neugeschichtliche Vergangenheit der Umgegend von Witten — ist es bemerkenswert, daß die Entstehung des Ruhrtales zu den Vorgängen der jüngsten erdgeschichtlichen Vergangenheit gehört. Die Ruhrterrassen bezeugen, daß die diluviale Ruhr mehrfach ihr Niveau durch lange Zeiträume beibehielt, während deren die transportierten Bestandteile in der ganzen Talbreite angehäuft wurden. An jede dieser Zeiten schloß sich eine Periode tieferer Einfurchung des Flusses, sodaß bei der Bildung des Ruhrtales offenbar Zeiten verstärkter und abgeschwächter Erosionstätigkeit mehrfach aufeinanderfolgten.

Einst ist also die Ruhr in der Höhenlage des Ruhrgebirges dahingeflossen, jenes Gebirgszuges, der durch die Abwanderung des Besteins aus südlicheren Gegenden erfolgte. Daß die Bildung der Gebirgszüge an der Ruhr durch Ablagerungen erfolgte, die durch Wasser in unserer Gegend angeschwemmt wurden, ist aus dem „Lesebuch der Erde" deutlich erkennbar.

Das Rittergeschlecht von Altenbochum.

Das Geschlecht derer von Altenbochum ist heute — mit Ausnahme bei den Forschern heimatlicher Geschichte — kaum noch bekannt. Das mag daran liegen, daß irgendwelche Denkmäler nicht mehr vorhanden sind, die uns das Bestehen dieses Adelshauses in die Erinnerung zurückruft, wie es der anderen Geschlechter der Fall ist, etwa beim Hause Strünkede, beim Schloß Grimberg, beim Haus Rechen und anderen. Es ist bisher auch noch nicht gelungen, beim Rittergeschlecht von Altenbochum das Stammhaus auf heimatlichem Boden nachzuweisen. Man vermutet wohl im Hofe Friemann den einstigen Schulzenhof. 1454 ist ein Joh. Frymann als Freigraf der trummen Grafschaft urkundlich verzeichnet. Die Entstehung des Namens Frymann in Verbindung mit dem Geschlecht derer von Altenbochum ist so zu erklären. 1342 erscheint ein Eberhardt von Altenbuchem, der „de Bryge (der Freie) v. Brylinchusen" genannt wurde. Das Geschlecht von Altenbochum teilte sich nämlich in Freie (Freigrafen) und in Ritter (Adel). Erstmalig in den urkundlichen Ueberlieferungen tritt die Ritterfamilie von Aldenbochum im 14. Jahrhundert auf. Aldanbochem selbst erscheint schon um 900 als Bauerschaft, aus der zum Teil das Kloster Werden Einkünfte bezog. Die Ritter von Altenbochum waren besonders bei der Staatsverwaltung angesehen, viele von ihnen waren in der höheren Staatsverwaltung von Cleve-Mark tätig, die andere Linie erscheint als Drosten und Schulzen. Sybert von Aldenbuychem war von 1319—1342 Freigraf zu Bochum, 1342 wird dann der oben schon angeführte Everhardt von Aldenbuchem genannt. Dieser Zweig der Familie stellte auch die Freischöffen, die vor den übrigen Zeugen verzeichnet waren, die Mitglieder des Zweiges waren freie Wehrfester von dem Haupthofe der Bauerschaft. Aus dem Rittergeschlechte wird als erster (1321) Wenemar von Altenbochum genannt. Nach Darpe hießen die Ritter von Altenbochum auch von Grimberg als Besitzer des adligen Hauses Grimberg. Von 1373 ab besaßen sie auch die Hälfte des Gutes Biting zu Recken, im 15. und 16. Jahrhundert das Haus zur Wische im Kirchspiel Harpen. Auf dem Galenschen Gute in Altenbochum saß um 1420 Albert von Altenbochum, der 1433 starb. Nach einer Urkunde vom Jahre 1484 war das Galensche Gut der Kaal Kirche. 1535 wird ein Johann von Altenbochum genannt; ein Namensvetter aus dem Zweig der Ritter wurde 1494 von den Herren von Limburg mit dem Gute in der Becke belehnt. Bis zum Ausgang des 15. Jahrhunderts waren die Ritter von Altenbochum und die Freigrafen in der Altenbochumer Gegend ansässig, dann ist ihre Spur verloren gegangen. Heute erinnern nur noch einige Namen an sie, u. a. auch Hadenscheid, einst ein ansehnlicher Rittersitz, zunächst ein Isenburger, dann Limburg-Stirumer Lehen. Die Herren von Hadeken-Scede saßen dort im 14. und 15. Jahrhundert. 1349 trug Dietrich von Hadeken-Scede die Hälfte des Gutes von den Rittern von Limburg zu Lehen. 1592 brachte die unmündige Elisabeth von Hadenscheid das Gut ihrem Gemahl Goswin v. Düngelen zu.

Bemerkenswert in Verbindung mit dem Altenbochumer Rittergeschlecht ist noch das ehemalige Haus Goy, dessen Platz der Kotten „die alte Goy" einnimmt. Das Haus Goy hatte einen eigenen Gerichtsbezirk, den 1450 noch die Ritter von Altenbochum befaßen; es heißt darüber, 1450 hatte „Hugo von Altenbochem dat gerichte onder, dat hy der Goye steyt."

Zwischen den Aeckern.

Von Wilhelm Lennemann.

Zuklitag und tiefe Mittagsstille,
Schwer auf Halm und Blüten liegt die Glut,
Fernher zittert leis ein Lerchensingen
Durch der Sommersonne goldne Flut.

Einsam steh' ich zwischen Aeckerstreifen,
Die sich wie zu Feier und in Glanz
Leuchtend, schimmernd aneinander reihen
Wie des Himmels schönster Sternenkranz.

Alles ist im tiefsten Grund zu schauen,
Ist so frei von Neid und jedem Spott,
Ach, dies Land hat seinen eignen Himmel,
Und so menschlichnahe seinen Gott.

Ja, ich weiß, geht Gott nach Tagesmühen
Abends ruhend durch dies stille Land,
Segnet Katen er und Roggenäcker,
Drückt er manchem Bauer leis die Hand.

Und ihr Städter, dieses Landes Seele
Und sein Segen sind euch sternenweit;
Denn den Odem, den die Schollen atmen,
Fühlt ihr nicht in seiner Heiligkeit.

Laßt dem Bauer Pflug und Saat und Acker,
Haltet lieb, was euch die Mauer deckt:
Jeder strebe seinem Pol entgegen
Und dem Ziel, das ihm sein Leben steckt!

Das Mindener Abendläuten.

An einem prächtigen Sommertage, als glänzender Sonnenschein über der Stadt und den sie eng einschließenden Wäldern lag, wanderten zwei Edelfräulein aus dem Stift von Minden zum Tore hinaus, um einen Nachmittag in Sonnenschein, bei Vogelsang und Blumenduft zu verbringen.

Es gab damals noch keinen Wesergebirgsverein, der alle Wege durch die meilenweiten Urwälder fein übersichtlich bezeichnet hätte; auch kannte man noch keine Tafeln, die ankündeten, daß das Betreten von Wiesen, die Benutzung dieses oder jenes besonders schönen Weges, das Pflücken von Blumen verboten sei. Denn das, von dem hier erzählt wird, ereignete sich vor beinahe tausend Jahren.

Die beiden Jungfrauen waren froh und überglücklich, für einen Tag der strengen Aufsicht ehrwürdiger Stiftsschwestern entronnen zu sein. Sie sangen, lachten, tollten sich nach Herzenslust aus und begannen schließlich, Blumen zu pflücken. Ihre Wohnungen waren ja so dürftig und nüchtern ausgestattet, und sie durften nur so selten die Schönheiten der Natur genießen. Da war es kein Wunder, daß die beiden kein Ende finden konnten. Sie sammelten ganze Arme voll köstlicher Blumen und frischer Zweige und merkten in ihrem Eifer, immer noch etwas Schöneres zu finden, garnicht, daß sie tief in die Gründe der Wälder hineingerieten und daß die Sonne sich anschickte, zur Ruhe zu gehen.

So wurden sie von der hereinbrechenden Dunkelheit in dem unwegbaren Urwalde überrascht. Aus den Sumpfgebieten der Weser und der Bastau stieg dicker Nebel auf, der in drohenden Schwaden und unheimlichen Fetzen über den Boden zu kriechen und durch die Aeste zu schweben begann. Schaurig klang das Geheul der Wölfe und anderer Ungeheuer durch die immer handgreiflicher werdende Dunkelheit.

Da irrten nun die armen Jungfrauen ohne Schutz durch den unheimlichen Wald. Sie suchten verzweifelt nach einem Wege, der zur Stadt führte, schrieen Gott und die Menschen um Hilfe an und benetzten ihr Mißgeschick und die verhängnisvollen Blumensträuße mit einer reichlichen Tränenflut.

Und Gott hatte Erbarmen mit den Unglücklichen. Er gab den Stiftsleuten, die durch das Ausbleiben der Jungfrauen in große Aufregung versetzt worden waren, den guten Gedanken ein, die Glocken der Kirchen zu läuten. Die Verirrten hörten das Geläute, faßten neuen Mut und fanden, dem Schalle folgend, glücklich den Weg nach Min-